

# Die Augustiner-Eremiten in Bayern

---

Kurz nachdem Papst Alexander IV. im Jahre 1256 durch die Bulle *Licet ecclesiae catholicae* verschiedene Eremitenkongregationen zum Augustiner-Eremiten-Orden vereinigt hatte, begann der erste Ordensgeneral Lanfrank Septala mit der Organisation nördlich der Alpen. Für Deutschland ernannte er den Italiener Guido Salanus zum Provinzial, dessen Aufgabe in Bayern dadurch erschwert wurde, dass die mitangeschlossenen Wilhelmitenklöster hier den Grundstock bildeten. Im Bereiche des heutigen Bayern existierten damals Wilhelmitenniederlassungen in Schönthal, Seemannshausen und Bedernau, deren Insassen nach der Regel des heiligen Benedikt von Nursia und den Gebräuchen des heiligen Wilhelm von Maleval lebten. Es war nicht leicht diese auf ihre Sondergebräuche und Privilegien pochenden Genossenschaften in den grossen Ordensverband einzugliedern. Besonders die beiden in der Diözese Regensburg liegenden Klöster Schönthal und Seemannshausen weigerten sich ihre Ordens-tradition aufzugeben, aber Guido fand in Leo Thundorfer, dem Bischof der Diözese, einen mächtigen Helfer. Als päpstlicher Kommissär und Konservator der Rechte der deutschen Augustiner, entschied er sich für den Anschluss und bewog die beiden Häuser, sich zu unterwerfen. Bei den Bedernauer Wilhelmiten scheinen solche Schwierigkeiten nicht bestanden zu haben, zumal sie 1263 ihre Einsiedelei verliessen und ihr Kloster in die Stadt Mindelheim verlegten, getreu den Vorschriften des neuen Ordens in den Städten das Wort Gottes zu predigen und durch das Vorbild frommen Zusammenlebens im Volke zu wirken.

Die eigentliche Ordensorganisation wird im Bayern erst um 1262 bemerkbar, als Guido Salanus nach Würzburg kam und zwei Brüder zwecks Gründung eines Klosters zurückliess. Der Ordensprotektor Kardinal Richard Annibaldi hatte die Augustiner dem Bischof Iringus von Würzburg schon in Rom empfohlen, so dass von dessen Seite keine Schwierigkeiten erwachsen. Von anderen



Gründungen gibt die Tradition für Nürnberg eine ältere Entstehungszeit an, aber erst um 1265 ist die eigentliche Festsetzung des Ordens in dieser einst freien Reichsstadt nachweisbar. Guido Salanus hat dem Orden in Bayern nur die Wege geebnet, der eigentliche Ausbau der Klöster geschah durch den ersten deutschen Provinzial Engelbert (1264-1274). Unter ihm gewährte der Stadtrat von Regensburg 1267 die Eröffnung eines Hauses innerhalb der Mauern und obwohl die ersten Anfänge schon vor das Jahr 1256 verlegt werden, kann es bis zur Uebertragung nicht als Vollkloster angesprochen werden. Damals griffen die Augustiner auch in das Gebiet des Salzburger Erzsprengels über und versuchten hier eine Niederlassung bei der Magdalenenkapelle in Mühldorf zu errichten, die aber schon 1274 wieder aufgegeben werden musste. Dies gab damals dem Gerücht die Nahrung, dass der Orden als solcher aufgelöst worden sei.

In der zweiten Ausbreitungsperiode von 1279-1300 erstanden die Konvente Münnerstadt, Memmingen, Windesheim, München, Niederviehbach und Lauingen. Der Tatkraft des Provinzials Heinrich von Friemar war es zuzuschreiben, dass der Orden nicht nur innerhalb der bayerischen Grenzen, sondern auch in ganz Deutschland sich so fruchtbar entwickelte. Schon 1299 teilte man Deutschland in vier Provinzen, da die Zahl der Häuser auf 80 angewachsen war. Die bayerische Provinz erstreckte sich nicht nur auf das Herzogtum Bayern, sondern schloss auch Böhmen, Schlesien, Polen, Oesterreich, Steiermark und Kärnten in sich. Ihr Gebiet war so geräumig, dass spätere Provinziale sie in Distrikte teilten und diese durch Vikare verwalten liessen.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts verwandten die Provinziale ihr Hauptaugenmerk auf die innere Konsolidierung der Klöster und suchten die Geistesart ihres Ordens weiter nach dem Osten zu tragen, wo der Konvent St. Thomas in Prag ein bedeutender Mittelpunkt wurde. Freilich brachte der Kampf Kaiser Ludwig des Bayern mit dem Papsttum einen gewissen Stillstand und sogar eine Spaltung der Geister innerhalb der Provinz mit sich. Der auf Seiten des Kaisers stehende Konrad von Tattendorf, Prior des Münchner Klosters, war einer der einflussreichsten Staatsmänner seiner Zeit und hatte die in der Geschichte so rühmlich bekannte Versöhnung des Kaisers mit seinem Gegenspieler Friedrich von Oesterreich zustande gebracht. Tattendorfer stand später als Bischof von Osimo und oberster kaiserlicher Kaplan bis zu seinem Tode an der Spitze der antikurialen Partei. Der Provinzial Nikolaus von



Laun in Prag nutzte diese Lage, die dem Orden durch die politische Konstellation aufgezwungen war, aus, stiess nach Preussen und Litauen vor und schaffte hier neue Positionen für den Orden.

Wenn auch der Schwarze Tod in den Jahren 1348-1351 den Klöstern schwerste Einbussen gebracht hatte und in ihnen die anfängliche Begeisterung der Gründungszeit gewichen war, so entzündete doch die von Italien kommende Welle des Humanismus neue Ideen, die zur Kräftigung augustiner Geisteshaltung führten und zur verpflichtenden Tradition wurden. Die Ordenshochschulen blühten damals auf. Wien stand an erster Stelle, dann folgte Prag, wo der jüngere Magister Heinrich von Friemar und der Magister Nikolaus von Laun lehrten. Der letztere war zugleich der erste Professor an der Universität, die Kaiser Karl IV. neu gegründet hatte. Seine Hauptstadt galt zugleich als Zentrum augustiner Lebens. Dem Wunsche dieses Kaisers entsprechend hatte 1358 die Ordensleitung sogar der Abtrennung der böhmisch-mährischen Kloster zu einer selbständigen Provinz zugestimmt. Dieser Beschluss musste aber schon nach kurzer Zeit widerrufen werden. Bischof Johannes von Neu-markt, der Kanzler des Reiches, war dem Orden sehr zugetan und stand in freundschaftlicher Verbindung mit dem Augustinerkonvent Santo Spirito in Florenz, der die führenden Humanisten seiner Zeit oftmals in seinen Mauern sah und dem Boccaccio seine Bibliothek schenkte. Der Bischof zog auch den Magister Johann Klenkok, den grossen Moraltheologen, 1370 an die Prager Hochschule. 1385 wurde der Münchner Prior, Magister Johannes Rushaimer, zum Regens des Studiums in der Moldaustadt ernannt, dem Mag. Hermann von Mindelheim nachfolgte.

Auch die beiden Klöster Würzburg und Münnerstadt, die zur sächsisch-thüringischen Provinz gehörten, hatten für viele Jahre als Provinzial einen hervorragenden Geistesmann in dem Magister Jordan von Sachsen, der durch sein Werk *Vitasfratrum* die Brüder wiederum zur alten Strenge zurückführen wollte. Durch dieses Standardwerk gewann er im Orden einen bis heute fortdauernden Einfluss. Zu gleicher Zeit regierte den Orden der General Thomas von Strassburg (1345-1357), ein Mitglied der rheinisch-schwäbischen Provinz und ein hervorragender Theologe.

Durch das grosse Schisma wurde die ganze Christenheit beklagenswerterweise in zwei feindliche Lager gespalten und wie durch alle Orden ging auch durch die Augustiner ein klaffender Riss durch die Wahl zweier sich opponierender Generalprioren. Während das



linksrheinische Gebiet dem unter französischen Einfluss stehenden Avignon anhing, verharren die rechtsrheinischen Provinzen bei Rom.

Kaum war die innere Einheit des Ordens durch das Ende der Kirchenspaltung wiederhergestellt, da brachten die Hussitenkriege schwere materielle Verluste. Die Klöster in Böhmen, die seit etwa 70 Jahren in hoher Blüte gestanden, wurden 1420 und 1421 geplündert und zerstört und ihre Insassen zum grössten Teil erschlagen. Nur wenige retteten sich in österreichische und bayerische Klöster. Nicht nur alle Niederlassungen des Ordens im böhmisch-mährischen Raum wurden vernichtet, auch die Klöster Kulmbach und Schönthal erlitten das gleiche Schicksal. Erst nach der Schlacht bei Lipan (1434) begann man mit dem Versuch die zerstörten Konvente von Bayern und Oesterreich aus wieder zu besiedeln. Die vertriebenen Konventualen wurden 1437 von der Ordensleitung aufgefordert, sich in ihre Profess-Klöster zurückzugeben, und als dieser Aufruf nichts nützte, griff der General zu strengem Befehl. Es währte aber fast drei Jahrhunderte, bis der Orden in Böhmen sich wieder erholt hatte.

Schon 1431 hatte Georg von Schönthal die Provinz in 9 Distrikte eingeteilt. Der bayerische Provinzbezirk umschloss 13 Klöster, und zwar Regensburg, München, Seemannshausen, Rattenberg, Schönthal, Niederviehbach, Mindelheim, Kulmbach, Nürnberg, Ramsau, Windsheim und die beiden Klöster in Memmingen. Diese Teilung wurde schon bald durch die einsetzende Reformbewegung vereitelt. Diese Neuordnung der innerlichen Verhältnisse ging nicht vom Haupt des Ordens, von Rom aus, sondern kam von unten, von einzelnen Männern, die in der Erkenntnis der Reformbedürftigkeit die alten Grundformen klösterlichen Zusammenlebens, die strenge Auslegung der Regel und der Konstitutionen wieder erneuern wollten. Da ihre Bestrebungen nicht geachtet wurden, sonderten sie sich von ihren Provinzverbänden ab und bauten unter Aufsicht des Generals ihre eigenen Reformkongregationen auf. Von vornherein muss gesagt werden, dass die im Provinzverband lebenden Klöster meist nicht schlechter waren als die reformierten. Dies zeigt sich zur Zeit der Reformation. Während fast alle Mitglieder der Reformkongregation in Deutschland zur neuen Lehre übertraten und nur wenige Konvente zusammengehalten werden konnten, blieben die nur im Provinzverband stehenden klösterlichen Gemeinschaften von der Glaubenspaltung fast unberührt. Die Reformkongregationen hatten sich am Ende des 14. Jahrhunderts in Italien



gebildet. Unter ihnen war die lombardische Kongregation für die deutschen Klöster Vorbild. Gleich an dieser Stelle sei erwähnt, dass auch die sogenannten Rekollekten oder unbeschuheten Augustiner aus einer spanischen Reformkongregation hervorgegangen waren, die sich jedoch später vom Gesamtorden abtrennten. Diese Rekollekten, denen Abraham a Santa Clara angehörte, hatten in Wien und in Taxa bei Dachau Niederlassungen, traten aber mit der bayerischen Augustinerprovinz nie in Verbindung, so dass sie in dieser Arbeit ausser acht gelassen werden.

Die Reformgedanken waren in Bayern schon vor den Hussitenkriegen erwacht. Die Verbindung zwischen Italien und Bayern war durch die zahlreichen Studenten des Ordens hergestellt, die auf italienischen Universitäten oder Ordensstudien ihre akademischen Grade erwarben. Zum Grossteil waren es ja immer Lektoren oder Prioren, die hier mit den Reformideen bekannt wurden und sie bei der Rückkehr in ihre bayerischen Klöster gegen den Willen der Mehrzahl der Mönche zu verwirklichen suchten. Ramsau und Kulmbach sind die ersten Klöster, in denen man 1419 von einer Reform hört. Heinrich Zolter von der sächsischen Provinz wurde vom General 1432 zum ersten Vikar der reformierten Konvente bestellt. Die Räte der Reichstädte Nürnberg und Windsheim sorgten selbst für Erneuerung ihrer Stadtklöster. Die von ihnen angegangene Ordensleitung betraute Zolter mit der Reform. Die diesem gegebenen Vollmachten sprengten den bis dahin einheitlichen Provinzverband auseinander, denn die Jurisdiktion der Provinziale wurde durch diese Anordnung des Generalpriors praktisch aufgehoben. Somit gab die Ordensleitung den Klöstern ein Mittel in die Hand, sich jederzeit den Befehlen des Provinzials zu widersetzen, indem sie sich einfach der Reformgruppe anschlossen. Der an und für sich rein aristokratisch geführte Orden legte durch diese Massnahmen selbst den Grund für seinen Niedergang, indem er sich nicht fähig zeigte, die Reform zentral zu leiten und durchzuführen. Der Grund für diese Unfähigkeit lag gewiss in dem damals die gesamte Christenheit schwer erschütternden abendländischen Schisma, durch welches die Religion Christi zu einem Spielball weltlicher Interessen wurde. Nicht minder trug zur Bildung dieser prekären Gesamtsituation der Zeit die konsiliare Theorie bei, durch die der Jurisdiktionsprimat des Papstes beseitigt werden sollte. So war der Orden in nuce nur ein Spiegelbild der Gesamtkirche.

Der Grund für die Reformbestrebungen war die strikte Durch-



führung des Armutsideals und die gemeinsame Lebensweise. Wir haben sogar von einem Kloster die Nachricht, dass es die Observanz wegen Mangels an finanziellen Mitteln nicht durchhalten konnte. Was Heinrich Zolter begonnen hatte, setzte Andreas Proles aus der sächsischen Provinz fort, nur dass dieser Dresdner Augustiner mehr Tatkraft und Ehrgeiz besass, glücklichere Beziehungen zu Fürstenhöfen hatte und vor keinem Mittel zurückscheute, die strenge Observanz selbst mit weltlicher Gewalt durchzusetzen. 1459 holte sich Proles seine Legitimation vom Ordensgeneral mit der speziellen Befugnis, für seine 5 reformierten Konvente jedes 3. Jahr ein Kapitel abzuhalten und für diese Klöster einen Vikar wählen zu lassen. Während seiner 2 Vikariate (1461-1467 und 1473-1503) gelang es ihm, 27 deutsche Klöster in der Reformkongregation zu vereinigen. Aus dem bayerischen Bereich gehörten zu seiner Kongregation die Häuser in Königsberg in Franken, Nürnberg, Windsheim, Kulmbach, Mindelheim, München und Ramsau. Johann von Staupitz übernahm 1503 die Kongregation, und führte sogleich eine Konsolidierung der reformierten Klöster durch, indem er die Konstitutionen mit allen Aenderungen 1504 herausgab und zur eigenen Sicherung Annäherungsversuche an die lombardische Kongregation machte. Nikolaus Besler, dem Münchner Prior, glückte es auf dem Kapitel der Lombarden in Vercelli 1505 eine Zusammenarbeit mit dieser mächtigsten italienischen Kongregation und eine Bestätigung ihrer gemeinsamen Beschlüsse durch Papst Julius II. zu erreichen. Ueber dieses eigenmächtige Vorgehen war die Ordensleitung sehr erzürnt und verärgert. Besler hätte es fast schwer büssen müssen, wenn nicht der General Augustinus von Interamna durch den mehr versöhnlicheren Aegidius von Viterbo abgelöst worden wäre. Die Kongregation konnte damals Besler als Generalprokurator bis 1509 in Rom belassen, um ihre Belange bei der Kurie zu vertreten. 1507 wurde durch den Kardinallegaten für Deutschland die Union der sächsischen Provinz mit der Reformkongregation ausgesprochen und der General selbst bestellte Staupitz 1510 zum Provinzial der sächsischen Provinz und bestätigte ihn zugleich als Vikar der Kongregation. Diese von Aegidius von Viterbo verfügte Vereinigung liess sich aber wegen des Einspruches gerade der Observanten nicht durchführen.

Die Existenz der Reformkongregation in Deutschland beweist jedoch nicht, dass diese allein die Rückkehr zur strengen Befolgung der Regel für sich allein buchen konnte. Auch innerhalb der baye-



rischen Provinz machten sich reformwillige Kräfte bemerkbar. Unter den Provinzialen befanden sich Männer, denen die Reform wirklich am Herzen lag. Erasmus Günther, ein Professe des Münchner Konventes, bemühte sich auf dem Regensburger Kapitel 1451 um eine Klosterreform und gab auch dem weiblichen Zweig des Ordens neue Satzungen. Auch Paulus Weigl und Johann Ludovici, der spätere Weihbischof von Regensburg, arbeiteten ständig für eine Erneuerung und suchten die strenge Auslegung der Regel in allen ihren Klöstern zur Geltung zu bringen. 1472 ernannte der General Jacobus von Aquila den P. Paulus Weigl aus München zum Vikar des exemten Klosters Mindelheim. Diese Nomination war offenbar eine Aktion gegen die sächsische Kongregation, ein Ziel, das im folgenden Jahre weiter verfolgt wurde, als der General mit diesem Amte den Münchner Georg Teyninger, einen in Rom graduierten Magister, betreute und ihn im Süden Deutschland ein eigenes Reformvikariat aufbauen liess, das die Generalkonvente München, Mindelheim, Memmingen und Regensburg umfasste und der direkten Jurisdiktion des Generals unterstand. Die genannten Konvente hatten ohne Mithilfe von Proles die Observanz durchgeführt; denn Proles wurde erst 1488 auch zum Generalvikar für die reformierten Konvente in Bayern ernannt. Dies war möglich, weil der Kardinalprotektor die süddeutsche Reformkongregation aufgehoben hatte, da er in dieser Abspaltung von der Provinzleitung eine Gefahr für den Gesamten erblickte.

Das Auftreten des Wittenberger Augustiners Martin Luther und die Auswirkungen seiner Lehre haben dem Orden in Deutschland schwerste Einbussen gebracht und die Klöster der sächsischen Reformkongregation fast völlig vernichtet. Augustiner der strengen Observanz waren die ersten, die gegen die Mönchsgelübde öffentlich predigten. Sie wurden die geistigen Bahnbrecher der Reformation und entfachten die religiöse Revolution gegen die Kirche. Die Konvente München, Nürnberg, Windsheim und Kulmbach standen im regen geistigen Austausch mit Wittenberg. Hier war auch Luther kein Unbekannter. Wenzel Link, der engste Freund des Reformators und letzte Generalvikar (1520-1522) nach Staupitz, war in München und Nürnberg Prior und gefeierter Prediger gewesen. Viele Konventualen hatten auf der Wittenberger Alma Mater studiert oder dort als Lehrer gewirkt. So was es kaum verwunderlich, dass nach dem Kapitel in Wittenberg zu Beginn des Jahres 1522 die Ideen der radikalen Elemente innerhalb der Kongregation zum Durchbruch



kamen und die Austritte aus dem Wittenberger Kloster bald Nach-eiferung fanden. So sehen wir, wie sich in Nürnberg, Windsheim, Kulmbach, Memmingen, Mindelheim und Pappenheim die klösterlichen Gemeinschaften in kurzer Zeit auflösten. Die Ordenshäuser in Königsberg und Münnerstadt wurden von rebellierenden Bauern 1525 gestürmt, die Mönche wurden vertrieben. In München verhinderte ein Befehl des Herzog Wilhelms IV. jede weitere Verbindung mit der Kongregation und die Konventsmitglieder wurden von Papst Hadrian VI. von der Obedienz gegen die Kongregation entbunden. Trotz dieser radikalen Abtrennung ging das Klosterleben in den altbayerischen Niederlassungen immer mehr abwärts. Die grosse Zeit des Ordens in Deutschland war mit der Reformation vorbei.

Die wenigen Augustiner, die gegen die Neuerungen auftraten, konnten die hereinbrechende Flut nicht mehr aufhalten. In Erfurt musste Arnoldi von Usingen seinen Kampf bald aufgeben und sich in das Würzburger Kloster zurückziehen, wo er weiterhin der geistige Halt dieser Kommunität wurde. In München wirkte in ähnlicher Weise Wolfgang Kappelmaier, ehemals mit Luther Professor an der Wittenberger Universität. Der bayerische Herzog Albrecht V. schrieb in späteren Jahren Kappelmaier die Erhaltung des katholischen Glaubens in München zu. Eine Gestalt wie die des Johannes Hoffmeister, der vom General Girolamo Seripando 1546 zum Generalvikar für ganz Deutschland ernannt wurde, rieb sich in jungen Jahren im Dienst für die Erhaltung der katholischen Lehre auf. Die von der Reformation in Bayern und Oesterreich verschonten Klöster hatten keinen leichten Stand. Der Provinzial Ambrosius Stocker (1519-1528) musste dem General berichten, wie kläglich geradezu seine Klöster leben, wie sie für die Landesherrn das Letzte hergeben müssten und weit schlechter behandelt würden als Tartaren und Juden. Sein Nachfolger, Georg Teschler (1528-1534), predigte nach der Niederlegung seines Provinzialates in Regensburg ganz offen die lutherische Lehre. Für die beklagenswerte Lage der deutschen Augustiner ist ein Schreiben des Generalkapitels zu Bologna 1551 charakteristisch. Darin werden die deutschen Provinzen aufgefordert, endlich einmal einen erfahrenen Mann zum General zu senden, der diesem über den Stand des Ordens in Deutschland Aufklärung geben könnte. Selbst Rom war also völlig im Unklaren über die Schicksale der Klöster nördlich der Alpen. Der General Seripando (1539-1551), später Kardinal und glänzender Theologe auf dem Trienter Konzil,



führte in seinem *Catalogus Conventuum* unter der *Congregatio Aemaniae* allerdings noch die Konvente Nürnberg, Kulmbach, Mindelheim und Pappenheim auf, unter der bayerischen Provinz Regensburg, Schönthal, Seemannshausen, Ramsau und ausserdem die der Kongregation untergebenen Klöster Memmingen, München, Kulmbach, Mindelheim, unter der schwäbischen Provinz Lauingen und Pappenheim, unter der sächsischen Provinz Würzburg und Münnersstadt. Auf den Generalkapiteln erschien erstmalig die bayerische Provinz wieder 1587, wo sie den Mag. Jacobus Patavinus aus Rom als Delegierten beauftragte und 1602 war Jacobus von Trient, der Münchner Prior, als Diskrete anwesend.

Um dem ungeheuren Mangel an Ordensleuten in etwa abzu helfen und die notdürftigste Besetzung der Klöster durchführen zu können, schickte die Ordensleitung in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts Patres aus italienischen Klöstern nach Deutschland. Die sogenannten *Fratri* haben die schlimmste Zeit einigermaßen überbrückt, wenn sie auch nicht hoch angeschrieben und selten rühmende Vorbilder in der Ordenszucht waren. Die italienischen Provinziale werden kaum ihre besten Religiosen ausser Landes geschickt haben. An der Spitze der Provinz standen durchwegs Italiener. In München übernahm 1575 P. Antonius Keerbeek aus Löwen das Priorat. Er kam von der rheinisch-schwäbischen Provinz und suchte nach seiner Ernennung zum Provinzial den Ordensverband wieder auf eine gesunde wirtschaftliche Grundlage zu stellen. Das verlassene Kloster Ramsau wurde durch seine Vermittlung mit dem Münchner Kloster uniert, das Prager St. Thomaskloster zum Noviziat und Seminar bestimmt. Nach seiner Ablösung als Provinzial wurde Keerbeek 1590 wegen angeblich unordentlichen Lebenswandels angeklagt und eingekerkert. Doch weniger persönliche oder charakterliche Mängel schienen damals der Grund für seine Ausweisung aus der Provinz gewesen zu sein. Vielmehr trieb die Unduldsamkeit und der Neid seiner Mitbrüder diesen wirklich tüchtigen und verdienten Mann in seine alte Provinz zurück. Jacobus von Trient wurde als Südtiroler gerade noch geduldet. Selbst gegen den Generalvikar Felix Milensius machte sich in der ganzen Provinz eine starke Opposition bemerkbar, obwohl er das Verdienst hatte, die Häuser in Seefeld, Salzburg und Ingolstadt in den Jahren 1604-1606 gegründet zu haben. Er wurde ebenfalls angeklagt und eingekerkert. Es ist möglich, dass man ihm unter anderm auch die Abtrennung der böhmischen und österreichischen Klöster vorwarf, die 1604 zu einer eigenen Provinz



erhoben wurden. Schon 1547 waren durch das Generalkapitel von Recanati die Klöster in Polen abgetrennt und zu einer Provinz zusammengeschlossen worden. Sie hatte die Stürme der Reformation am besten überstanden und musste ihre eigenen Wege gehen, da sich nach dem Untergang der deutschen Häuser niemand ihrer angenommen hatte. In Bayern und Oesterreich wehrte man sich gegen jede ausländische Bevormundung. Die Konvente erstarkten allmählich; der Nachwuchs konnte in eigenen Schulen erzogen werden, nachdem sich geeignete Männer in Italien die nötigen Grade erworben hatten. So konnte Herzog Wilhelm V. im Jahre 1611 dem General die Bitte vortragen, in Zukunft keine ausländischen Patres mehr nach Deutschland, besonders aber nach Bayern zu schicken. Die wirksamste Zurückdrängung der Ausländer erreichte Kaiser Ferdinand III. durch das Verbot, Visitationen durch Fremde vornehmen zu lassen. Von grossem Gewinn dagegen war für die Provinz die Zuteilung von belgischen Patres, deren Hauptverdienst in der Förderung der Studien lag. Nicht weniger wertvoll war ihr erfolgreiches Bemühen, die Einheit mit dem Gesamtorden aufrecht zu erhalten.

Nun bestand die bayerische Provinz nur noch aus den Klöstern in Bayern, Salzburg und Tirol, aber auch hier drängte der wachsende Nationalismus auf eine Teilung. Sie wurde herbeigeführt durch den Salzburger Prior Johannes Baptist Maralt, als er 1673 zum Provinzrektor ernannt werden sollte. Maralt, der ein herrschsüchtiger und eigenwilliger, wenn auch hochbegabter Mensch gewesen sein muss, hatte den Erzbischof Maximilian Gandolf von Salzburg auf seiner Seite. Es kam damals zur Teilung der Provinz. Mag. Fulgentius Travalloni, später General des Ordens, wurde als apostolischer Kommissär nach Bayern geschickt, um die Auseinandersetzungen zu schlichten. Travalloni glaubte dies durch die Absetzung der Prioren zu erreichen. Der Erzbischof von Salzburg protestierte aber gegen eine Amtsenthebung seines Günstlings Maralt und setzte es schliesslich durch, dass das tirol-salzburgische Gebiet aus dem bayerischen Verband herausgelöst wurde. Der neue Ordensdistrikt sollte sich aber einer Nachbarprovinz anschliessen. Da jedoch der Erzbischof unter Mitwirkung Maralts in kurzer Zeit in Kufstein, Tittmoning und Hall neue Klöster gründete, errichtete der General 1682 eine eigene Tirol-Salzburgische Provinz, in der das Kloster Mülln bei Salzburg die Rolle des Zentralklosters übernahm.

Die im unterfränkischen Gebiet liegenden Klöster blühten wieder



im 17. Jahrhundert auf, nachdem Würzburg 1607 und Münnerstadt 1650 der schwäbischen Nachbarprovinz angegliedert worden waren. Würzburg wurde in der Folgezeit der Hauptkonvent der schwäbischen Provinz, die Residenz des Provinzials. Die Bemühungen des Provinzials Keerbeck, das Kloster Mindelheim für den Orden wiederzugewinnen, waren ohne Erfolg. Die Häuser in Würzburg, Münnerstadt und Lauingen haben damals in der Seelsorge, der Wissenschaft und der Jugenderziehung sehr verdienstvolle Arbeit geleistet. Antonius Höhn, Jordan Simon, Possidius Zitter und Engelbert Klüpfel haben als Wissenschaftler und Gelehrte nicht nur unter ihren Ordensgenossen Ruhm und Anerkennung gefunden.

Die bayerischen Klöster wurden im 18. Jahrhundert durch einige Niederlassungen vermehrt. 1688 wurde vom Herzog Max Emanuel II. die Pfarrei Aufkirchen am Starnbergersee dem Kloster München und 1690 die Wallfahrtspfarrei Bettbrunn dem Ingolstädter Kloster übertragen. Auch das bereits schon lange stehende Superiorat Rötz wurde 1724 vom Kloster Schönthal mit mehreren Patres besetzt und zur Residenz erhoben. München war Sitz des Provinzials und des Ordensstudiums. Die hier tätigen Männer ragten weit über den Durchschnitt empor. Die Provinzoberen waren meist hervorragend geschulte Geistesmänner, gute Theologen und glänzende Verwalter, die es verstanden, die Provinz zu heben und dem Orden als solchem Ansehen und Anerkennung zu verschaffen. Das Münchner Kloster stand damals im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Lebens der bayerischen Residenzstadt. Männer wie Gelasius Hieber, der gefeierte Prediger und Gelehrte, Angelus Höggmair, Agnellus Kandler und Felix Ossinger, die Ordenshistoriker, Adrian Huber, Agnellus Merz und Fulgenz Mayr, Mitglieder der bayerischen Akademie der Wissenschaften, hinterliessen eine reiche wissenschaftliche Ernte auf allen Gebieten der geistlichen wie weltlichen Disziplinen. Der Ordensgeneral Franciscus Xaverius Vasquez, das Haupt der reformkatholischen Bestrebungen in Rom, stand mit den Münchner Patres in regem Briefwechsel. Die Bibliothek des Klosters gab Zeugnis von der fruchtbaren geistigen Arbeit dieser Männer. Die bayerische Ordensprovinz zählte 1778 insgesamt 137 Mitglieder, der Münchner Konvent konnte allein 58, der Regensburger 25, der Schönthaler 19, der Ramsauer 18 und der Ingolstädter 17 Religiösen beherbergen. Die Säkularisation hatte sich in Bayern schon Jahre vorher angekündigt. Die Besteuerungen der Klöster, die staatliche Obergewalt über den Gütererwerb der toten Hand, die Behin-



derung der Novizenaufnahme, die Eingriffe staatlicher Organe zeigten immer deutlicher, dass die aufklärerischen Ideen sich nachhaltiger durchsetzten und zur Auflösung der Ordensgemeinschaften drängten. Das Jahr 1803 brachte die endgültige Entscheidung, zugleich die völlige Vernichtung des gesamten Klosterlebens im bayerischen Staatsgebiete. Tittmoning und Regensburg, die noch nicht zu Bayern gehörten, konnten sich bis zur Eingliederung dieser Gebiete an Bayern bis 1806 bzw. 1810 halten.

Die unterfränkischen Klöster verdankten der Herrschaft des Grossherzogs von Toskana ihren Weiterbestand. Auch als Bayern die Herrschaft über das Würzburger Territorium antrat, rettete die Lehrtätigkeit der Augustiner am Münnerstädter Gymnasium das dortige Kloster vor der Auflösung. 1818 wurde Würzburg mit Münnerstadt uniert. P. Anton Lauk, der letzte Prior von Würzburg, blieb in der Mainstadt und erreichte, dass das Noviziat und Klerikat dorthin verlegt wurde. Die Augustiner unterstanden seit der Säkularisation nur noch dem Diözesanbischof. Die damaligen Zeitverhältnisse waren keineswegs günstig. Fast niemand fand den Mut in eine geistliche Gemeinschaft einzutreten. Erschwerend war zudem noch die Verordnung der Staatsregierung, dass alle Kandidaten vor ihrem Eintritt in das Kloster erst die Lehrbefähigung für das höhere Schulwesen nachweisen mussten. P. Prosper Fritzmann, dem Prior von Münnerstadt, gelang es, den Orden vor dem Aussterben zu bewahren und neuen Nachwuchs zu gewinnen. P. Alois Braun, ein Professor des Münnerstädter Gymnasiums, stellte 1834 die Verbindung zur Ordensleitung her, die von der Existenz der deutschen Augustiner kaum noch wusste. P. Braun wurde 1842 zum Generalkommissar ernannt. Dieses Amt übernahm 1859 P. Pius Keller, ein Mann, der mit wahrer innerer Begeisterung die günstige Entwicklung des Ordens in Deutschland in die Wege leitete und die Ordenszucht befestigte. Die Neuerrichtung einer Klosterschule sorgte für den Ordensnachwuchs. In zäher und aufopfernder Arbeit erreichte P. Keller 1895 die Erhebung seiner Klöster zur bayerisch-deutschen Provinz, die ihn an ihre Spitze stellte. Durch Pius Keller war bereits 1864 ein drittes Kloster in Germershausen in der Provinz Hannover errichtet worden. Als dieser Stützpunkt 9 Jahre später durch die Kulturkampfgesetze aufgehoben wurde, übernahm Pius Keller die Wallfahrtskirche Fahrbrück in Unterfranken, wo die Patres die Pfarreien Hausen, Opferbaum und Erbshausen übernahmen. 1887 wurde Germershausen dem Orden wieder zurückgegeben. Die Ue-



bernahme der Seelsorge in der Wallfahrtskirche Fuchsmühl in der Oberpfalz brachte dem Orden 1898 die 5. Niederlassung. Beim Tode Pius Kellers 1904 war der Orden in Deutschland auf 47 Patres und 38 Brüder angewachsen. Die Niederlassungen Pleystein in der Oberpfalz und Wies bei Freising wurden 1903 eröffnet. 1906 wurde das Studienseminar St. Joseph in Münnerstadt zum selbständigen Kloster erhoben und 1910 in Regensburg mit der Uebernahme der Pfarrei St. Cäcilie eine Niederlassung gegründet. Schon während des ersten Weltkrieges wurden die Pläne zum Ausbau eines Studienseminars in Weiden in der Oberpfalz zur Ausführung gebracht und hier 1917 eine klösterliche Gemeinschaft gebildet. Seit 1907 stand P. Ambrosius Schubert an der Spitze der Provinz; er wurde 1921 als Generalassistent nach Rom gerufen. Durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges wurden alle Hoffnungen der deutschen Augustiner auf eine gedeihliche Weiterentwicklung der Provinz jäh unterbrochen. Die Provinz hatte unter den Opfern des ersten Weltbrandes 14 ihrer Mitglieder zu beklagen. Den an sie gestellten Anforderungen nach dem Kriege konnte sie nur zum Teil nachkommen. 1920 war es möglich Carthaus bei Dülmen in Westfalen und 1929 St. Rita in Berlin-Reinickendorf zu gründen.

Nicht nur die Nachkriegsschwierigkeiten, auch die Geldentwertung legten der Provinz schwerste Opfer auf. Einige Patres gingen ins Ausland, um durch ihre Arbeit den deutschen Klöstern neue Hilfsquellen zu eröffnen. Aus einer kleinen Gruppe von Augustinern, die damals nach Nordamerika gingen, entstand die heutige Viceprovinz der deutschen Augustiner mit acht Klöstern, an deren Spitze der um die Geschichtsforschung des Augustinerordens verdiente P. Franz Roth steht. Nach dem Kriege hatte 1921 P. Klemens Fuhl die Provinzleitung übernommen. Im Würzburger Kloster wurden Werkstätten, eine eigene Druckerei und eine Brüderschule errichtet. 1933 wurden in Messelshausen bei Lauda und in New York Niederlassungen errichtet. Ein herber Verlust für die deutschen Augustiner war der Tod des seit 1931 zum General des Ordens gewählten P. Klemens Fuhl, der am 31. März 1935 auf einer Visitationsreise in Bolivien starb. Der 2. Weltkrieg forderte von den Klöstern grosse Opfer. Das Zentralkloster in Würzburg wurde noch in den letzten Kriegswochen total zerstört. Der Neuaufbau war nicht leicht, aber durch den persönlichen, eigenhändigen Einsatz sämtlicher Patres und Brüder konnten Kirche und Kloster in kurzer Zeit wieder erstanden. Heute sind die Augustiner in allen Sparten der Seelsorge



tätig. Nach einem Bericht von 1953 umfasst die heutige deutsche Provinz 25 Klöster in Deutschland, Oesterreich, Nordamerika und Kanada sowie in der Schweiz mit 158 Patres, 19 Klerikern und 112 Laienbrüdern. 14 Klöster sind mit Pfarreien verbunden. Sie wirken an den Gymnasien in Münnernstadt und Weiden, sie betreuen die Studentenseelsorge in Würzburg und stellten sich die Aufgabe, die ostkirchliche Arbeit in Deutschland zu fördern. Neben der Seelsorgsarbeit vergessen sie aber nicht die verpflichtende Tradition des Ordens, die Pflege der Wissenschaft. Zwei theologische Sammlungen und eine wissenschaftliche Zeitschrift geben Zeugnis von ihren wissenschaftlichen Betätigungen. Die bedeutende Stellung der Provinz innerhalb des Ordens ist dokumentiert durch die Wahl des P. Dr. Engelbert Eberhard zum Ordensgeneral im September 1953.

#### Abkürzungs- und Siglenverzeichnis

|         |                             |         |                                  |
|---------|-----------------------------|---------|----------------------------------|
| BA      | Bezirksamt                  | LK      | Landkreis                        |
| Bd, Bde | Band, Bände                 | LThK    | Lexikon für Theologie und Kirche |
| Bl, Bll | Blatt, Blätter              | Mfr     | Mittelfranken                    |
| BrPr    | Briefprotokolle             | MF      | Ministerium d. Finanzen          |
| Cgm     | Codex germanicus monacensis | MI      | Ministerium d. Innern            |
| Clm     | Codex latinus monacensis    | NF      | Neue Folge                       |
| Diss.   | Dissertation                | Nbb     | Niederbayern                     |
| ebda    | ebenda                      | Obb     | Oberbayern                       |
| GL      | Gerichtsliterale            | Opf     | Oberpfalz                        |
| GR      | Generalregistratur          | Schw    | Schwaben                         |
| GU      | Gerichtsurkunden            | StA     | Staatsarchiv                     |
| HS      | Handschrift                 | StB     | Staatsbibliothek bzw. Standbuch  |
| hg      | Herausgegeben               | UB      | Universitätsbibliothek           |
| HStA    | Hauptstaatsarchiv           |         |                                  |
| KA      | Kreisarchiv                 |         |                                  |
| KIL     | Klosterlitalien             | Ufr     | Unterfranken                     |
| KIU     | Klosterurkunden             | Ztschr. | Zeitschrift                      |
| Lit.    | Litalien                    |         |                                  |

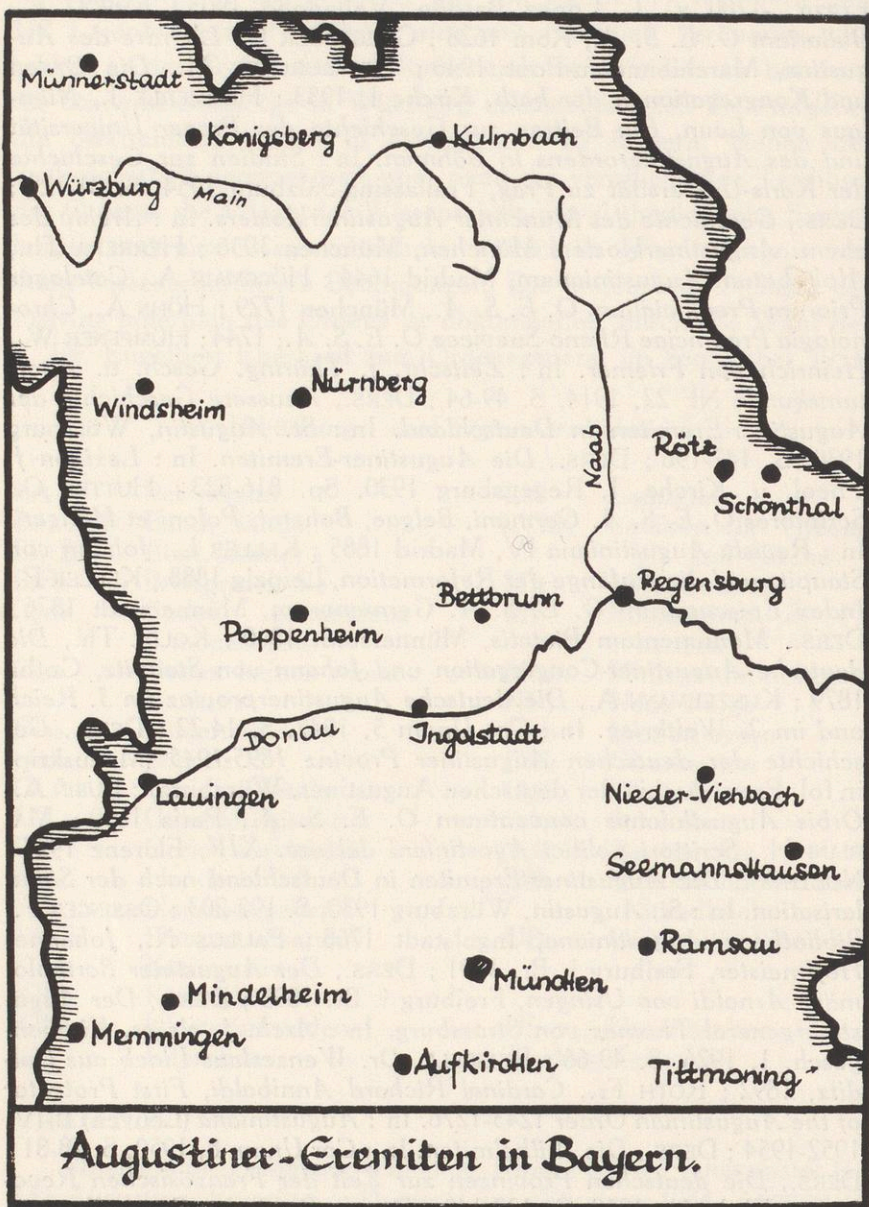
#### Literatur:

*Analecta Augustiniana* Vol. I ff, Rom 1905 ff; ARBESMANN R., *Die Augustiner-Eremiten in Deutschland*, Würzburg 1934; ARBESMANN R. - W. HÜMPFNER, *Jordani de Saxonia Liber Vitasfratrum*, New York 1943; [BRAUN Aloys], *Der Augustinerorden und seine Aufgabe in Franken*. In: *Der Katholik*, Febr. 1847; BÜTOV H., *Zur Lebensgeschichte des Augustinermönches Johannes Klenk*. In: *Hist.*



*Vierteljahrsschr.* 92, 1952, S. 541-575 ; *Costituzioni di Ratisbona*, Venedig 1908 ; CRUSENIUS N., *Monasticon Augustinianum*, München 1623 ; mit Ergänzungen von J. Lanteri, Valladolid 1890, Forts. u. Ergzg. -1700 v. T. Lopez Bardón, Valladolid 1903 ; EMPOLI E., *Bullarium O. E. S. A.*, Rom 1628 ; GOEGBUER L., *L'Ordre des Augustins*, Marchienne-au-Pont 1946 ; HEIMBURCHER M., *Die Orden und Kongregationen der kath. Kirche* I, 1933 ; HEMMERLE J., *Nikolaus von Laun, Ein Beitrag zur Geschichte der Prager Universität und des Augustinerordens in Böhmen*. In : *Studien zur Geschichte der Karls-Universität zu Prag*, Freilassing-Salzburg 1954, S. 81-129 ; DERS., *Geschichte des Münchner Augustinerklosters*. In : *Archiv des ehem. Augustinerklosters München*, München 1956 ; HERRERA Th., *Alphabetum Augustinianum*, Madrid 1644 ; HÖGGMAIR A., *Catalogus Priorum Provincialium O. E. S. A.*, München 1729 ; HÖHN A., *Chronologia Provinciae Rheno-Suevicae O. E. S. A.*, 1744 ; HÜMPFNER W., *Heinrich von Friemar*. In : *Zeitschr. f. Thüring. Gesch. u. Altertumskunde* NF 22, 1914, S. 49-64 ; DERS., *Aeusserere Geschichte der Augustiner-Eremiten in Deutschland*. In : *St. Augustin*, Würzburg 1930, S. 147-196 ; DERS., *Die Augustiner-Eremiten*. In : *Lexikon f. Theol. u. Kirche*, I, Regensburg 1930, Sp. 816-823 ; HUTTER C., *Scriptores O. E. S. A. Germani, Belgae, Bohemi, Poloni et Hungari*. In : *Revista Augustiniana* IV, Madrid 1885 ; KELLER L., *Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation*, Leipzig 1888 ; KELLER P., *Index Episcoporum O. E. S. A. Germanorum*, Münsterstadt 1876 ; DERS., *Monumentum Pietatis*, Münsterstadt 1860 ; KOLDE Th., *Die deutsche Augustiner-Congregation und Johann von Staupitz*, Gotha 1879 ; KUNZELMANN A., *Die deutsche Augustinerprovinz im 3. Reich und im 2. Weltkrieg*. In : *Cor Unum* 5, 1947, S. 14-22 ; DERS., *Geschichte der deutschen Augustiner Provinz 1895-1945* (Manuskript in fol. Prov. Archiv der deutschen Augustiner, Würzburg) ; LUBIN A., *Orbis Augustinianus conventuum O. E. S. A.*, Paris 1659 ; MARIANI H., *Scrittori politici Agostiniani del sec. XIV*, Florenz 1927 ; NOLTE V., *Die Augustiner-Eremiten in Deutschland nach der Säkularisation*. In : *St. Augustin*, Würzburg 1930, S. 197-203 ; OSSINGER F., *Bibliotheca Augustiniana*, Ingolstadt 1768 ; PAULUS N., *Johannes Hoffmeister*, Freiburg i. Br. 1891 ; DERS., *Der Augustiner Bartholomäus Arnoldi von Usingen*, Freiburg i. Br. 1893 ; DERS., *Der Augustinergeneral Thomas von Strassburg*. In : *Arch. f. elsäss. Kirchengesch.* 1, 1926, S. 49-66 ; REINDELL, Dr. *Wenzeslaus Linck aus Colditz*, 1892 ; ROTH Fr., *Cardinal Richard Annibaldi, First Protector of the Augustinian Order 1243-1276*. In : *Augustiniana* (Leuven) II-IV, 1952-1954 ; DERS., *Die Wilhelmiten*. In : *Cor Unum* 8, 1950, S. 78-81 ; DERS., *Die deutschen Provinzen zur Zeit der Französischen Revolution*. Ebda 11, 1953, S. 132-140 ; DERS., *Deutsche Generalkapitel*. Ebda 12, 1954, S. 18-22 ; SCHLACHTER G., *Die Augustiner-Eremiten*. Ebda 6, 1948, S. 78-84, 109-114 ; STROIK Cl., *Heinrich von Friemar*, Freiburg 1954 ; TORELLI A., *Secoli Agostiniani*, 8 Bde, 1659-1686 ; UTH G., *Szkie historyczno-biograficzny zakonu Augustjanskiego w*







*Polske*, Krakau 1930 ; VONSCHOTT H., *Geistiges Leben im Augustinerorden am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit*, Berlin 1915.

## Aufkirchen

LK Starnberg, Obb, Diöz. München-Freising — Patron : St. Maria.

Hoch über dem Ostufer des Starnberger Sees im oberbayerischen Alpenvorland ragt die alte Wallfahrtskirche Aufkirchen empor. Das Dorf gehörte der Familie von Hörwarth, von welcher Kurfürst Ferdinand Maria die Hofmark im Jahre 1676 kaufte. Um die Wallfahrt zu fördern überliess Kurfürst Maximilian II. Emanuel i. J. 1686 die Wallfahrtskirche der bayerischen Augustinerprovinz und liess auch die Pfarrei dem Münchner Augustinerkloster inkorporieren. Der Münchner Prior musste bei jedem Wechsel von neuem um die Präsentation einkommen, ausserdem musste das Kloster dem Bischof von Freising alle 20 Jahre 40 Gulden zahlen. München richtete in Aufkirchen alsbald ein Hospiz ein und besetzte es mit 3-4 Patres. Der Superior war zugleich der Pfarrherr, ein Pater der Prediger und 2 Patres versahen die Stellen der Kooperatoren für die 10 Filialkirchen. Als Wohnung diente ein altes hölzernes Herrenhaus. Der erste Pfarrer war P. Josef Staffir. Dieser musste im Spanischen Erbfolgekrieg mit dem holzgeschnitzten wundertätigen Muttergottesbild nach München flüchten, wo das Bild in der Augustinerkirche zur Verehrung aufgestellt wurde. Erst im März 1705 konnte das Aufkirchner Heiltum in feierlicher Prozession von München zu seinem Gnadenort zurückgeführt werden. Der neue Superior P. Timotheus Mayr suchte 1705 um die Genehmigung zum Bau eines neuen Pfarrhofes nach, der in den folgenden Jahren als ein stattliches Gebäude errichtet wurde. Gleichzeitig baute der Superior die Bruderschaftskapelle Maria-Trost an die Pfarrkirche. In der Reihe der Superioren ragt vor allem P. Gelasius Hieber hervor, der von 1724-1730 die Pfarrgeschäfte in Aufkirchen führte. Hieber hatte bereits in München und überhaupt in ganz Bayern den Ruf des besten Kanzelredners erlangt, ebenso wurde er als Wissenschaftler und Dichter allgemein geschätzt. Hier in Aufkirchen redigierte er den « Parnassus Boicus », die erste gelehrte und zugleich volkstümliche Zeitschrift Bayerns und verfasste in Musse seine theologischen Arbeiten und Predigtwerke. Die grossen Klosterkirchen des 'Pfaffenwinkels' riefen ihn



oftmals als Festprediger. Unter dem Superior Daniel Harsch schlug der Blitz in den Kirchturm und setzte ihn und die Kirche in Brand. Die beschädigten Mauern konnten die Last des Turmes nicht mehr tragen und stürzten zweimal ein und selbst nach einem dritten Aufbau musste man ihn wieder abtragen. Erst dem letzten Prior aus dem Augustinerorden, P. Bonaventura Kolb, glückte der sichere Turmbau. Unter diesem seit 1784 tätigen Superior wurden die Säkularisationsbestimmungen 1803 in Aufkirchen durchgeführt. Das Hospiz wurde aufgehoben, jedoch blieb die Pfarrei bestehen. P. Kolb und seine Kapläne mussten das Ordenskleid ablegen, blieben jedoch auf der Pfarrei und P. Kolb verwaltete noch als Pfarrer bis 1815 die Seelsorge. Das dem Münchner Augustinerkloster zufließende Einkommen wurde dem Staatssäckel zugeführt. Das Hospiz wurde als Pfarrhof übernommen. Von den Kooperatoren wurde später besonders P. Sebastian Dachauer († 1863) durch seine historischen Abhandlungen bekannt.

#### Literatur:

COLONUS G., *Miracl des lobwürdigen Gotteshaus A.*, München 1638; WENING M., *Historico-Topographica descriptio, Das ist Beschreibung des Churfürsten- und Hertzogthums Ober- und Nieder-Bayern*, I, München 1701, S. 116; HAYDT J. B., *Mariale Augustinianum, d. i. Marianischer Augustiner Gnadenschatz*, München 1707, S. 439-449; HIEBER G., *Der andächtige Wallfahrer zu A.*, 1725; *Argumenta ineffabilis et incessabilis Marianae bonitatis... bei dem Gottshaus A.*, München 1757; DEUTINGER D. M. v., *Die älteren Matrikeln des Bistums Freising II*, München 1849, S. 539-564; BAUMGARTNER A., *Geschichte des Wallfahrtsortes A. am Würmsee*, München 1855; A., *Pfarr- und Wallfahrtsort*. In: *Kalender für kath. Christen*, Sulzbach 1858, S. 50-57; MAYER-WESTERMAYER, *Statist. Beschreibung des Erzbistums München-Freising III*, München 1884, S. 612-619; RAMBALDI K. Graf v., *Geschichte der Pfarrei A. am Würmsee*, Festschrift zum 400jähr. Jubiläum der Pfarr- und Wallfahrtskirche, Starnberg 1900; LINDNER P., *Die Klöster im Bistum Freising vor der Säkularisation*. In: *Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik...* VII, 1901, S. 32-33; SCHEGLMANN A. M., *Geschichte der Säkularisation II*, Regensburg 1904, S. 295-297; KRISS R., *Die Volkskunde der altbayerischen Gnadestätten I*, 1953, S. 103-108.

#### Archivalien:

HStA München: GU Starnberg, 64 Urk. von 1369-1808; Geistl. Ratsakten, Pfarrei A. 1694-1802; Geistl. Ratsprotokolle, Bd 21;



A. am Würmsee, Pfarrei, MInn 6690. — *KA München* : KIL Fasz. 415, Nr. 17 : Die veränderten Personalverhältnisse nach der Auflösung 1802/03, das geistl. Personal, Ausbau des Pfarrhofes, wirtschaftlicher Stand der Residenz, Streitigkeiten, Inventarisationsgeschäft 1802-1806, Administrationsrechnungen 1804, Meritorien u. Gratialgenuss der Augustiner 1692-1800. — *StA Landshut* : Kirchenrechnungen 1641-1674, Rep. 6, Fasz. 350 ; 1676-1806, Rep. 45, Fasz. 63 ; 1679-1681, Rep. 6, Depot, Fasz. 351, Nr. 7. — *Pfarrarchiv Aufkirchen* : Gründlicher Bericht des Pfarrhofs A. von P. Joannes a. S. Facundo Hinderlohner 1749 ; Mirakelbücher, 4 Bde.

#### Ansichten :

WENING M., *Topographie* I, 1701, S. 210 ; HÖGGMAIR A., *Monasteria Fr. E. S. Aug. per Germaniam*, München 1731, Taf. 18.

#### Bettbrunn

LK Riedenburg, Opf, Diöz. Regensburg — Patron : St. Salvator.

Das in der Nähe von Ingolstadt gelegene Bettbrunn oder St. Gross-Salvator ist ein kleines Dörfchen, das nur wegen seiner Hostienwallfahrt berühmt geworden ist. Nach einem Brande der Kirche wurde die gerettete Statue des Erlösers als Gnadenbild verehrt. Da die Wallfahrt so zahlreich besucht wurde, genügte ein Geistlicher nicht mehr und der Pfarrer erbat sich schon seit 1650 Augustiner aus dem nahen Ingolstadt zur Aushilfe. Nach dem Tode des Pfarrers Schnaderbeck übergab Kurfürst Maximilian Emanuel 1690 mit Zustimmung des Regensburger Bischofs Josef Clemens die Pfarrei dem Ingolstädter Augustinerkloster, das nun neben der Kirche eine kleine Residenz erbauen liess. Erster Superior wurde P. Wenzeslaus Praunmüller, der mit 3 Patres die Seelsorge übernahm. Nachdem die Päpste Innozenz XII. und Benedikt XIV. Ablässe für die Besucher der Kirche gewährt hatten und der Provinzial J. B. Inninger die Maria-Trost-Bruderschaft eingeführt hatte, blühte die Wallfahrt unter den Augustinern stark auf. Nach einem Bericht des Paters Kornmesser pilgerten besonders im Frühjahr 9 Städte, 21 Märkte und 114 Dörfer nach Bettbrunn. Unter den Pilgern befanden sich neben den vielen bayerischen Bürgern und Bauern sogar die Bischöfe von Freising und Regensburg und die bayerischen Kurfürsten. In den Jahren 1774-1777 liessen die Patres die Kirche von dem Münchner Baumeister Leonhard Matthäus Giessl im Stil des späten Rokoko umbauen und von dem Wessobrunner Meister Fr. X. Feichtmayr



stukkieren. Die Kirche, ausgestattet mit 6 Altären, war nunmehr so geräumig, dass sie 6000 Personen Platz bot. Der Münchner Hofmaler Christian Wink schmückte 1784 die Decken mit Fresken aus. Aus Bettbrunn stammte der bekannte Ordenshistoriker Angelus Höggmair, lange Jahre Prior in Seemannshausen und München und schliesslich Generalassistent des Ordens in Rom, der in Bettbrunn durch das vorbildliche Wirken der Mönche für den Orden gewonnen worden war. 1802 erreichte der Säkularisationsbefehl auch Bettbrunn. Obwohl die Patres fürs erste die Seelsorge noch fortführen konnten, erhielt der dortige Superior Benedikt Lehmer jedoch schon am 1. März 1803 die Weisung, sofort ohne jede Weigerung auf die Pfarrei zu verzichten, sie dem Regensburger Bischof zurückzugeben und die Abschrift der Resignationsurkunde dem Landrichter zuzustellen. Trotz des Protestes des bischöflichen Ordinariates mussten die Augustiner weichen. Das Hospiz wurde verkauft und schliesslich abgerissen, ohne dass die Aufhebungskommissäre bedachten, dass man für den künftigen Pfarrer auch eine Wohnung haben müsste. Die Wertgegenstände und Votivgeschenke, die Paramente und Kirchenggeräte wurden abgeholt und verschleudert. Der letzte Superior ging in das Zentrakloster nach München und führte dort auf Anordnung der Kloster-Spezialkommission die Geschäfte des Priorats bis zur Auflösung des Münchner Konventes am 1. Oktober 1803.

#### Literatur :

ENERDUS J., *Sanct Salvator zu B. in Baiern*, Ingolstadt 1584 ; MÖRLIN D., *Sanct Salvator zu B.*, Ingolstadt 1597 ; HORNSTEIN J., *St. Salvator, d. i. Bericht von der Wallfahrtskirche zu B.*, Ingolstadt 1598 ; *St. Salvator, ein gnadenreicher Betbrunnen zu B.*, Ingolstadt 1687 ; WENING M., *Topographia...* I, 1701, S. 181 ; KORNMESSER L., *B. oder Gross-Salvator*, Sulzbach 1754 ; MAYER J. B., *B. In : Verh. d. hist. Vereins d. Opf. u. Regensburg* IV, 1837, S. 210-218 ; *St. Salvator zu B. In : Kalender für kath. Christen* 1858, S. 66-76 ; MEHLER J. B., *Wallfahrtsbüchlein zum hl. Salvator in B.*, Ingolstadt 1899, S. 13-17 ; SCHEGLMANN A. M., *Geschichte der Säkularisation* II, 1904, S. 287-291 ; ZIMMERMANN M., *De suppressione Bavarica monasteriorum*. In : *Analecta Augustiniana* I, Rom 1905, S. 154-155 ; *Kunstdenkmäler von Bayern, Oberpfalz, BA Beilngries* II, München 1908, S. 26-38 ; MADER F., *Alte Kunst in Bayern. Oberpfälzer Klöster und Wallfahrtskirchen* 1924 ; SCHWARZ H., *Abensbergs berühmter Bittgang nach B.* In : *Bayer. Heimat* 6, 1925, S. 154-155 ; KARLINGER H., *Bayer. Kunstgeschichte*, 1928, S. 216 ; SCHNELL H., *Sankt Salvator zu B.*, München 1937, 2. Aufl. 1955 (= Kleine Kirchenführer Nr. 249/



50); BAUERREISS R., *Pie Iesu*, München 1931, S. 43; LIEB N., *Münchner Barockbaumeister*, München 1941, S. 160 ff.; KRISS R., *Volkskundliches aus altbayerischen Gnadenstätten*, Augsburg 1930, S. 298-300; DERS., *Die Wallfahrtsorte Europas*, München 1950, S. 38 f.

#### Archivalien:

*HStA München*: GU Riedenburg v. 1694 u. 1695; Staatsverwaltung, Geistl. Ratsprotokolle über die Pfarrei St. Salvator, Baufälle, Präsentationen, Kirchenwaldungen, Pfarrkirche, Organistenhaus; Pfarrei und Pfarrkirche B., MlNn 6220 u. 6836. — *KA München*: Die Akten Designationen von... Bettbrunn, GR Fas. 683, Nr. 10. — *Bisch. Ordinariatsarchiv Regensburg*: Ueber P. Pius Pöls 1787/89; Verschiedene Akten über die Seelsorge in B. Abt. Pfarreien. — *Pfarrarchiv Bettbrunn*: Bruderschaftsbücher v. hl. Rosenkranz 1651-1818 u. v. hl. Altarsakrament 1670-1817; Kopialbuch v. 1746-1790; Grund- und Salbuch v. 1758; Holzbeschreibung d. Kirchenwaldungen 1787; Verwaltung der Augustiner, Fach VIII; Kirchenrechnungen 1752-1761, 1770-1774, 1777-1779, 1781-1784; Errichtung der Pfarrei u. Uebertragung derselben an die Augustiner 1690, Fach VI; Bestallung f. P. Wenzeslaus Braunmüller 1690; Mirakelbücher 5 Bde., 1704-1768; Kopialbuch 1769-1801, Fach. VI; verschiedene Benefiziumstiftungen; Wallfahrts- und Pfarrchronik 1771.

#### Ansichten:

APIAN Ph., *24 Bayer. Landtafeln 1568*, Taf. 10 (Miniaturansicht); WENING M., *Topographia I*, 1701, S. 181; HÖGGMAIR A., *Monasteria...* 1731, Taf. 16.

#### Ingolstadt

Obb, Diöz. Eichstätt — Patron: Maria Geburt.

Die Marienkapelle an der Schutter in Ingolstadt zählt zu den ältesten Wallfahrtsorten Bayerns. Schon im Mittelalter wurde hier eine aus Holz geschnitzte Madonna mit dem Kind als wundertätiges Heiltum hoch verehrt. Die Besetzung des an dieser Kapelle errichteten Benefiziums stand den bayerischen Herzögen zu. Die Initiative zur Gründung eines Klosters an dem Sitz der ältesten bayerischen Universität ging von Felix Milensius aus. Er wirkte seit 1603 als Generalvikar des Ordens in Bayern und gründete in kurzer Zeit 3 neue Klöster in der bayerischen Ordensprovinz, die sich damals in der Zeit der Gegenreformation allmählich wieder erholte. Dem Generalvikar lag es vor allem am Herzen, in Ingolstadt ein Studien-



seminar für den Ordensnachwuchs zu gründen. Er trug seine Bitte dem Herzog Maximilian vor, der den Wünschen der Augustiner jederzeit sehr entgegenkam. Dieser befahl seinen Beamten, eine geeignete Kirche und ein zweckentsprechendes Haus in Ingolstadt auszukundschaften. Man fand die Schutterkirche. Der Eichstätter Bischof erklärte sich bereit, das Gotteshaus an die Augustiner abzutreten, nur sollte das Benefizium an die Stadtpfarrkirche übertragen werden. Milensius ging nun nach Rom und setzte beim Papste Paul V. durch, dass die Einkünfte des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes Schamhaupten der Ingolstädter Universität zugewiesen wurden. Die Hochschule wurde wiederum verpflichtet, aus diesen Einkünften 400 Gulden zum Unterhalt des Augustiner-Studienseminars jährlich beizutragen. Auf diese Weise schuf Milensius die wirtschaftliche Grundlage des künftigen Klosters, das nicht von der Kollektur allein leben konnte. Am 2. Mai 1606 wurde die Kirche durch den Generalvikar des Eichstätter Bischofs an den Vertreter des Ordens, P. Augustin Fuess, übergeben. Im ehemaligen Benefiziatenhaus richteten die Mönche ihre Zellen ein. Der Bau des eigentlichen Klostergebäudes wurde erst um das Jahr 1610 begonnen. Der Herzog bot dazu mit einer Spende von 1000 Gulden seine hilfreiche Hand. Das Ingolstädter Seminar der Augustiner sollte in erster Linie die zum Studium befähigten Ordenskleriker aufnehmen. Als erster Prior wird P. Rupert Engelschal genannt und unter den ersten 6 Studenten befand sich Jordan Degler, der spätere Münchner Prior und Provinzial. Das Ingolstädter Seminar trug in der Folgezeit viel dazu bei, dass sich der Orden im 17. Jahrhundert wieder günstig entwickelte, denn die gründliche theologische Ausbildung der Kleriker kam der gesamten Provinz zugute. So konnte das in Salzburg 1654 tagende Provinzkapitel daran gehen, die Niederlassung zum Vollkloster zu erheben und 4 Patres dorthin zu schicken. Als dieser Beschluss des Kapitels dem Eichstätter Bischof zu Gehör kam, erhob er dagegen Einspruch, da der Weltklerus und die Mendikantenklöster in Ingolstadt Schädigungen ihrer Einkünfte befürchteten, und verlangte die Reduzierung des Konventes auf den früheren Status. Der Provinzial konnte aber immer wieder einen Aufschub des gestellten Termins erreichen. Selbst noch im Jahre 1677 bemühte sich der Provinzial Simplician Niesser um eine friedliche Lösung dieser Frage. Am 2. Januar 1683 konnten endlich die Augustiner mit Hilfe des Kurfürsten Max Emanuel die Erhebung ihres Studienseminars zum ordentlichen Konvent beim Bischof Marquard von Eichstätt



durchsetzen. Dieser unklare Zustand trug wahrscheinlich auch dazu bei, dass der Orden dem Wallfahrtsort Bettbrunn immer wieder seine Aushilfen anbot und schliesslich die Pfarrei dieses Ortes dem Ingolstädter Kloster 1690 inkorporiert wurde. Bald erwies sich für das Wirken der Patres die Schutterkapelle als zu klein und Prior German Auer (1734-1740), ein Sohn Ingolstadts, setzte alles daran, um einen neuen Kirchenbau aufzuführen. Der bayerische Kurfürst unterstützte das Kloster nach Kräften mit Sach- und Geldzuwendungen. Im Jahre 1740 konnte der Eichstätter Weihbischof Johann A. Nieberlein das neue Gotteshaus mit seinen 7 Altären einweihen. Die Kirche ist eines der schönsten Baudenkmäler des Rokokos in Ingolstadt und nach ihrer genialen Struktur wahrscheinlich ein Werk von Johann Michael Fischer. Die Fresken der Deckengemälde schuf der Hofmaler J. B. Zimmermann. Die Altarblätter hatten anerkannte Meister, wie der Hofmaler B. A. Albrecht und F. Hölzl gemalt. Wie schon vermerkt, hatte die bayerische Provinz die Niederlassung in Ingolstadt vornehmlich als Studienkloster gegründet. Daher sollten hier auch immer nur Prioren eingesetzt werden, die bereits an einem Ordensstudium doziert hatten. An der Universität studierten alle diejenigen Kleriker, die künftig für eine Lektur an den Ordensstudien in München oder Regensburg ausersehen waren. Seelsorglich wirkten die Patres nur in der geistlichen Leitung der Bruderschaft zu Ehren des hl. Sebastian und Maria-Trost (1696) und betreuten die Wallfahrt zur « Schuttermutter ». Unter den Priestern von Ingolstadt befanden sich viele, die später als Provinziale wesentlich zum Aufbau des Ordens beitrugen, hier seien nur genannt Eleutherius Agricola (Prior 1613-1615), Jordan Degler (1615), Augustin Höfler (1694-1697), Bonaventura Gästorffer (1740-1749), Alipius Gsodschneider (1767-1770) und der gelehrte Agnellus Merz (1774-1778). Am 20. Februar 1802 verkündete der Aufhebungskommissär in Ingolstadt den Augustinern die Schliessung des Konventes. Nach Anlegung der nötigen Inventare wurden am 5. März 5 Patres in das Zentralkloster nach München geschickt, die übrigen 3 Patres brauchte man noch für die Liquidation der Güter. Das Bräuhaus musste der letzte Prior Johannes Chr. Nikolai den Franziskanern übergeben, die am 30. März hier einzogen, denn die Gebäude der Augustiner waren als Aussterbekloster für den Franziskanerorden bestimmt worden.



## Literatur:

ZIMMERMANN J. A., *Churbayr. Geistl. Kalender* I, 1754, S. 83-84; *Marianischer Gnadenfluss, d. i. eigentliche Beschreibung von dem Ursprung... des uralten Gnadenbildnuss Mariae ob der Schutter in I.*, Ingolstadt 1740; *Das ehem. Franziskaner u. das ehem. Augustinerkloster... in I.* In: *Kalender f. kath. Christen* 1884, S. 48-51; *Die Kunstdenkmale von Bayern* I, München 1892, S. 50-60; SCHEGLMANN A. M., *Geschichte der Säkularisation* II, 1904, S. 291-293; RIEHL B., *Bayerns Donautal*, München 1912, S. 398 ff.; ROMSTÖCK Fr., *Die Klöster u. Stifter der Diözese Eichstätt*. In: *Sammelbl. d. Hist. Vereins Eichstätt* 30, 1915, S. 55; LINS B., *Geschichte des ehem. Augustiner- u. jetzigen Franziskaner-Klosters in I.*, Ingolstadt 1920 (auch in: *Sammelbl. d. Hist. Vereins Ingolstadt* 39, 1919, S. 1-91, mit Priorenliste); SCHMIDT H., *Ingolstadt*, Augsburg 1928 (= *Deutsche Kunstführer* Bd. 14); KRISS B., *Volkskundliches aus altbayr. Gnadenstätten*, Augsburg 1930, S. 85 f.; BUCHNER Fr. X., *Das Bistum Eichstätt* I, 1937, S. 605; HARTIG M., *Franziskanerkirche I.*, München 1949 (= *Kl. Kirchenführer* Nr. 505/06); GATZ J., *Das frühere Augustinerkloster und ehem. Franziskanerkloster ULFr. ob der Schutter in I.* In: *Bavaria Franciscana antiqua* I, 1954, S. 6-31.

## Archivalien:

*HStA München*: KIU Augustiner Ingolstadt 36 Urk. von 1412-1799; GU Ingolstadt 1 Urk. v. 1671; Bitte des Klosters um Dezimations-Minderung 1781, MIInn 10221. — *KA München*: Weinaufschlagsbefreiung 1620-1799, GR Fasz. 92, Nr. 86; Gründung des Klosters u. Unterstützung durch das bayer. Herrscherhaus, GR Fasz. 683, Nr. 7; Aktendesignationen, ebda Nr. 10; Gründung des Klosters, Briefwechsel Maximilians I. mit Milensius, GL 1452, 1453, 1454. — *StA Landshut*: Das Augustinerkloster gegen die Untertanen am Rothenturm wegen Bestandserneuerung 1773-1776, Rep. 109, Fasz. 1577, Nr. 40. — *Bisch. Ordinariatsarchiv Eichstätt*: Augustiner Ingolstadt, Ablassbewilligungen 1750 ff., Privilegien des Ordens 1728, Muttergottesbild zu Ingolstadt 1630-1648, Augustinerseminar 1750, Gürtelbruderschaft 1760. — *Stadtarchiv Ingolstadt*: Bruderschaften zu Ingolstadt, Rep. Nr. 37, Nr. 4, bes. Akten über das Franziskanerkloster.

## Ansichten:

Sandtner'sches Modell der Stadt Ingolstadt im Bayer. Nationalmuseum in München v. 1573; MERIAN M., *Topographia Bavariae* 1644, S. 30; HÖGGMAIR A., *Monasteria...* 1731, Taf. 13.

## Handschriften:

*Hist. Verein Eichstätt*: Sax J., Studien, Ingolstadt, Augustiner u. Franziskaner I, II, Nr. 9.



**Königsberg**

LK Hofheim, Ufr, Diöz. Würzburg. — Patron : St. Maria.

Im nördlichen Teil von Unterfranken, nicht weit von der Veste Coburg liegt das Städtchen Königsberg, das nach der Sage von Kaiser Karl dem Grossen gegründet worden sein soll. Hier hatte die Witwe Kunigunde von Sternberg 1363 ein Klösterchen für die Augustiner gestiftet, nachdem schon vorher Papst Urban IV. seine Bestätigung dafür gegeben hatte. 3 Jahre später erbat sich die adelige Stifterin von ihrer Lehensherrin Sophia, der verwitweten Markgräfin von Brandenburg, die Befreiung der Klostergüter von sämtlichen Lehensverpflichtungen. Auch diese Markgräfin wird in der Klostertradition als eine freudige Spenderin gefeiert, die neben Gülden zugunsten der Kirche auch einen Altar erbauen liess. 1391 wurde die Klosterkirche fertiggestellt und noch im gleichen Jahr von dem Würzburger Weihbischof, dem Augustiner Johannes von Karlsstadt, eingeweiht. Die noch erhaltenen urkundlichen Ueberlieferungen aus dem 14. und 15. Jahrhundert enthalten vor allem Schenkungen von Adeligen und Bürgern an das Kloster. An erster Stelle steht die Familie Truchsess von Wetzhausen, die das Kloster als ihr Hauskloster betrachtete und es mit sehr vielen Zuwendungen bedachte. Im Jahre 1444 wurde eine hohe Geldsumme, die wahrscheinlich von der gleichen Familie stammte, zu einem Erweiterungsbau der Klosterkirche gebraucht. Der Grundbesitz des Klosters war ziemlich zerstreut; Getreidegülden flossen ihm aus verschiedenen Ortschaften zu. Bekannt wurde die beim Kloster bestehende Agelblumenschwesternschaft, die anlässlich der Weihe der Kirche 1391 gegründet wurde. Adelige Damen stifteten in der Kirche einen feierlichen Jahrtag und viele andere fromme Stiftungen kamen in den späteren Jahren dem Kloster zugute. Die Schwesternschaft wurde 1489 erneuert und bildete gleichsam den 3. Orden des hl. Augustinus. Zu ihr gehörten Mitglieder aus 34 fränkischen Adelsfamilien. In der Seelsorge wirkten die Mönche besonders in den Gemeinden Ober- und Unterhohenried, in Römertshofen, Junkersdorf, Altershausen und Sylbach. Als Heinrich Zolter, der Organisator der strengen Observanz der sächsischen Kongregation, die reformwilligen Konvente der sächsisch-thüringischen Provinz, zu der ja Königsberg gehörte, vereinigte, zählte es neben den Konventen Magdeburg, Dresden, Waldheim und Himmelspforten zu jenen Klöstern, die



den Grundstock der deutschen Augustinerkongregation bildeten. Unter dem Nachfolger Zolters, dem Dresdner Andreas Proles, löste sich 1460 Königsberg wieder aus der Observanz und unterstellte sich dem Provinzial. Obwohl der Generalvikar den Brüdern in Königsberg mit dem päpstlichen Banne drohte, weigerten sich die dortigen Augustiner hartnäckig, wieder unter seine Obedienz zu treten. Der Kampf zwischen Königsberg und Proles verschärfte sich noch mehr, als der Königsberger Prior, der Lektor Johannes Anherr, 1473 Provinzial von Sachsen-Thüringen wurde. Proles glaubte nun mit weltlicher Gewalt die Reformation des Klosters durchsetzen zu können. Herzog Wilhelm von Sachsen hatte dem Konvent Königsberg in der Fastenzeit 1475 die Reformierung angekündigt. Andreas Proles erbat sich für die gewaltsame Einführung der strengen Observanz vom Herzog den weltlichen Arm seines Schwagers, des Pflegers Heinrich von Brandenstein von der Veste Coburg. Ende August 1475 hatte der Generalvikar sein Ziel in Königsberg erreicht. Das Endergebnis dieser willkürlichen, gewaltsamen Einbeziehung Königsbergs in die von Proles getragene Klosterreform bedeutete für diese wahrlich keine Stärkung. Der General Jacobus de Aquila kassierte daraufhin das Vikariat des Proles und zugleich dessen Sonderstellung und alle Privilegien, die er den unierten Konventen zugestanden hatte. Königsberg und die anderen reformierten Klöster kehrten in den Provinzialverband zurück. Selbst als Proles während seines zweiten Vikariates 1477 mit dem Provinzial einen Vertrag über die bereits reformierten Klöster abgeschlossen hatte, merkte man erst nach schriftlicher Fixierung dieser Absprache, dass man Königsberg, auf das Proles ja immer grossen Wert gelegt hatte, unerwähnt gelassen hatte. Aber Johannes Anherr, der jetzt wieder das Königsberger Priorat verwaltete, konnte die unabhängige Position des Konventes festigen. Erst um 1490 gelang es, die Königsberger Kommunität wieder zur Observanz zurückzuführen. Mit Beginn der Glaubensspaltung neigten die Augustiner in Königsberg sehr den reformfreudigen Brüdern in Wittenberg zu. Martin Luther war wahrscheinlich auf seiner Reise zum Heidelberger Kapitel 1518 in Königsberg eingekehrt. Die meisten Mönche sympathisierten mit der neuen Lehre. Anlässlich der Bauernunruhen kam es auch in Königsberg zur Scheidung der Geister. Nachdem die Bauern das Kloster geplündert hatten, verliessen die Augustiner Königsberg. Die Wertsachen hatte man noch zu Beginn der Unruhen auf die Veste Coburg verbracht. Der Prior Georg Büttner erhielt eine Ab-



fertigungssumme ausbezahlt und ging an die Universität Wittenberg; die Mönche stellten sich zum Grossteil in den Dienst der neuen Lehre als Prediger. Bei einer Visitation des Coburger Reformators, Balthasar Düring, war 1528 nur noch der Augustiner Nikolaus Fleischmann als Administrator der Klöstergüter, die an die Coburger Herrschaft fielen, tätig. Die Klostergebäude wurden wegen ihrer Bau-fälligkeit für keine weiteren Zwecke verwendet und heute zeugt nur noch eine alte Steinmauer von der Existenz dieses Klosters.

#### Literatur:

KRAUS J. W., *Beiträge zur... Sachsen-Hildburghäusischen Kirchen-, Schul- und Landeshistorie* IV, Hildburghausen 1754, S. 104-123; USSERMANN Ae., *Episcopatus Wirceburgensis*, St. Blasien 1794, S. 505; LINK G., *Klosterbuch der Diözese Würzburg* II, Würzburg 1876, S. 69; KOLDE Th., *Die deutsche Augustiner-Congregation und Johann von Staupitz*, Gotha 1879; SOLGER E., *Geschichte der Stadt und des Amtes K. in Franken*, Coburg 1894; WIELAND M., *Das Augustinerkloster und die adelige Schwesternschaft der Agelblume in K. in Franken*, Würzburg 1895; BAIER J., *Dr. Martin Luthers Aufenthalt in Würzburg*, Würzburg 1895, S. 14-15; BERBIG G., *Die Agelblumenschwesternschaft zu K. in Franken*. In: *Bilder aus Coburgs Vergangenheit* I. Bd., Leipzig 1910, S. 45-48; GREINER A., *Das Augustinerkloster in K. in Franken*. In: *Coburger Heimatblätter* 1927, S. 6-15; SCHLEDER H., *Luthers Beziehungen zu Coburg*. In: *Coburger Heimat*, Beilage zur Coburger Nationalzeitung 2 Jg., Nr. 3 v. 12. Nov. 1932; HERRMANN R., *Thüringische Kirchengeschichte* I, Jena 1937.

#### Archivalien:

StA Coburg: 5 Urkunden von 1461-1523, Coburger Landesarchiv u. Koburger Amtsarchiv. Akten, Rechnungen und die Säkularisation des Klosters, Coburger Landesarchiv, Akten Locat E Nr. 112-120a; Erbbuch über das Amt Königsberg 1510, ebda C Nr. 65; Erbregerregister u. Handelsbuch alles Einkommens an Geld- und anderen Zinsen und Gülden des Klosters 16. Jh., VII/52; Erbbuch 1510, II/28; Erbbuch des Amtes u. Klosters Königsberg 1576, II/29; Einkommenregister des Augustinerklosters 1528, Königsberger Amtsarchiv Akten Nr. 598; Akten und Zinsregister 1493-1682, Akten Nr. 879-883; Rechnungen der Vorsteher des Klosters 1523/24, Rechnungsarchiv. — StA Würzburg: 3 Urk. von 1437-1471. — *Thüring. Landesarchiv Gotha*: 24 Urk. von 1363-1515, Altes Archiv, Tom XII, Registrande Ququ I; Ebenso Urk. unter dem Amt Königsberg 1292-1621, Tom. XIII, Registrande Ququ IV b. — *Thür. Landesarchiv Meiningen*: Urk. von 1467 (Herstellung der Zugehörigkeit des Klosters zum Vikariat), Zink-Mattenbergische Sammlung Nr. 362;



Beschreibung u. Einkünfte aus den Klöstern Königsberg usw. 1521, 1541, Hildburghäuser Archiv, Sign. XXIII F Nr. 18.

Ansichten :

Alte Abbildung im « Luther Kalender » Leipzig 1911, S. 114.

Handschriften :

*UB Würzburg* : Fabricii collectio circa... ordines mendicantes in Franconia, M. ch. f. 264, fol. 345 f. ; *Hist. Verein Unterfranken, Würzburg* : Verzeichnis des Einkommens v. J. 1536, MS q. 94.

### Kulmbach

Mfr, Diöz. Bamberg — Patron : St. Maria Augustin.

Das in dem ehemaligen brandenburgischen Städtchen Kulmbach gelegene Augustinerkloster wurde 1340 von dem Burggrafen Johann II. von Nürnberg gegründet. Das Kloster lag in der Vorstadt, am Fuss der wehrhaften Plassenburg nahe am Ufer des Weismains. 1349 gab Bischof Friedrich von Bamberg seine Zustimmung zum Bau des Klosters. Als grosse Gönner der jungen Gründung erwiesen sich die Burggrafen von Nürnberg und namentlich die Gemahlin Friedrich V., die dem Konvent zahlreiche Wohltaten zukommen liess. Zum Dank für die Stiftung wurde der Hohenzoller mit seiner Gemahlin 1353 vom Provinzial Ulrich von Wien in den geistlichen Ordensverband der Augustiner aufgenommen. Kulmbach gehörte seit seiner Gründung zur bayerischen Provinz. Den Grundstock für die Einkünfte des Klosters bildete die Pfarrei Untersteinach, wo sich fast immer 3 Patres zur Ausübung der seelsorglichen Verpflichtungen aufhielten, sowie die Kapellen in Guttenberg und Kauernburg. Bei Untersteinach mussten gegen 30 Höfe in 20 Ortschaften dem Kloster ihre Abgaben entrichten. Durch den Erwerb der Güter zog im Kloster Wohlstand ein und die Disziplin begann mit der Zeit nachzulassen. Daher bemühte sich der Burggraf Johann III. die Reformierung seiner Augustiner durchzuführen. Als Hauptgrund für den Verfall der Klosterzucht wurde das Terminieren der Mönche genannt, das die Augustiner trotz ihres wirtschaftlichen Wohlstandes nicht aufgeben wollten. Der Burggraf suchte Abhilfe beim Papst und Ordensgeneral zu erreichen. Den Brüdern wurde 1420 das Almosensammeln auf dem Lande verboten. Als Ausgleich für den Entgang dieser Einkünfte schenkte ihnen der Burggraf einige Höfe und



Waldungen. Zugleich beschloss das Provinzialkapitel von Seemannshausen, dass im Konvent baldigst eine Visitation abgehalten werden sollte und nur solche Brüder in die Klostersgemeinschaft Aufnahme finden könnten, die die strenge Regel auf sich zu nehmen bereit wären. Der Ordensobere bestätigte 1424 die Reformation des Konventes und gab dem Prior besondere Vorrechte, die denen der Vikare der Generalkonvente glichen. Diese wichtigen Vorrechte liess Papst Martin V. 1425 durch den Würzburger Kanoniker Anton von Rotenhan bekräftigen. Die unabhängige Stellung des Konventes wurde aber bereits 1430 durch den Einfall der Hussiten schwer erschüttert. Die Stadt Kulmbach und das Kloster wurden damals in Schutt und Asche gelegt. Nur durch Verkäufe von Besitzungen konnte der damalige Prior die nötigen Mittel aufbringen, um den Wiederaufbau des Klosters zu wagen. Damals trat das Klosters den Herren von Guttenberg die Kapelle zu Guttenberg und den Zehent der dazu gehörigen Ortschaften Streichenreut und Pfaffenreut ab, wofür es 180 Gulden Entschädigung erhielt. 1444 gestattete Burggraf Johann III. den Augustinern, die Zölle, die ihnen von den Burggrafen in Kulmbach, Trebgast und Berneck geschenkt worden waren, durch Zöllner einzuheben. Um den Aerger mit dem Zoll loszuwerden, verkauften sie diese Rechte 1466 den Markgrafen. Prior Conrad Pleidtnr erbaute für dieses Geld den Kreuzgang. Von 1446 bis 1449 war Lucas Schondorf Prior. Nach seinem Priorat hatte ihn der General als Vikar in Kulmbach ernannt. Doch 1452 entband ihn der Ordensobere dieses Amtes und entzog ihm das passive und aktive Wahlrecht sowie die Klosterzelle und den Lebensunterhalt im Konvente. Den Brüdern wurde verboten, dem Exprior Dr. Lucas von Kulmbach zu gehorchen und ihm Unterkunft zu geben. Der eigentliche Grund dieser scharfen Massnahmen des Generals ist unbekannt. Wahrscheinlich ist Dr. Lucas Schondorf daraufhin Pfarrer in Wunsee geworden. 1460 baten die Mönche den Provinzial Johannes Ludovici, den späteren Weihbischof von Regensburg, in ihr Kloster zu kommen, damit er sie im geistlichen Leben und in der strengen Observanz bestärke. Demgemäss stand damals der Konvent noch unter der Jurisdiktion des bayerischen Provinzials. Aus dieser Zeit ist uns auch der Katalog der sehr ansehnlichen Bibliothek mit den dort verzeichneten 288 Handschriften erhalten geblieben. Dieser Katalog dokumentiert das rege wissenschaftliche Leben dieser Ordensgemeinschaft. 1468 hatte der Markgraf Albrecht von Brandenburg eine Visitation durch den Generalvikar der reformierten



Konvente, Simon Lindner von Nürnberg, angeordnet. Auf Albrechts Wunsch hin wurde der Kulmbacher Konvent der Union der reformierten Konvente angeschlossen. Diese Verbindung war jedoch nur vorübergehend. Erst der Generalvikar Andreas Proles sorgte für eine Erneuerung dieser Bindung mit der sächsischen Augustinerkongregation und berief im Jahre 1488 alle Vertreter der reformierten Klöster nach Kulmbach. Seit dieser Zeit verblieb der Kulmbacher Konvent bei der Reformkongregation. Proles selbst hielt sich hier auf, nachdem er 1503 Johannes von Staupitz die Verantwortung für die Provinz übergeben hatte, und starb hier noch im gleichen Jahre. Markgraf Albrecht hatte dem Kloster 1484 das Gericht über dessen Untertanen zuerkannt und behielt sich nur die hohe Gerichtsbarkeit vor. Anlässlich der Errichtung des Franziskanerklosters St. Jobst bei Bayreuth erhielten die Mönche als Entschädigung für die Preisgabe ihrer Terminierrechte eine Stiftung von jährlich 3 Zentnern Karpfen. Auf seiner Rechtfertigungsreise nach Augsburg 1518 hatte Luther im Kulmbacher Konvent Rast gemacht und die Brüder für sich gewonnen. Als nun das Gefüge der Kongregation durch die inneren Schwierigkeiten, vor allem aber durch den Schritt Luthers erschüttert wurde, versuchte der Generalvikar noch einmal mit Hilfe einer ausserordentlichen Versammlung die Lage zu klären und die Gemüter zu beruhigen. Das Kapitel wurde für den 21. April 1520 nach Kulmbach einberufen. Die Kulmbacher Augustiner folgten wohl bald dem Beispiel ihrer Nürnberger Mitbrüder. Nikolaus Besler, der frühere Generalprokurator der Kongregation an der Kurie, hatte zwar nach der Auflösung der Nürnberger Ordensgemeinschaft in Kulmbach Zuflucht gesucht, jedoch waren seine Tage auch hier gezählt, denn die Mönche unseres Konventes sympathisierten offen mit den reformatorischen Bestrebungen. Schon 1528 waltete in der Augustinerkirche ein von Luther eingesetzter Prediger seines Amtes und den Augustinern wurde die Verpflichtung auferlegt, ihn zu erhalten, obgleich sie sich anfangs dagegen gesträubt hatten und das Geld lieber für die Studien ihrer jüngeren Mitbrüder auf der Universität Wittenberg anzuwenden gedacht hatten. Die Augustiner blieben unter dem Prior Johannes Steudel auch noch nach der offiziellen Annahme der lutherischen Lehre 1528 im Kloster wohnen. Noch 1541 wird ein Prior Rupertus Gorel mit 6 Konventualen genannt. Nach 1547 war das Kloster ausgestorben und Markgraf Albrecht bestellte 1549 für die Klostergüter einen weltlichen Verwalter. Bei den Kämpfen zwischen Markgraf Albrecht Alcibiades mit den



gegen ihn verbündeten Bundesgenossen wurde Kulmbach 1553 eingenommen und zerstört. Hierbei wurde auch das Kloster vernichtet. Die Kirche wurde bald darauf von den Bürgern niedergerissen.

#### Literatur:

FALKENSTEIN, *Antiquitates Nordgavienses* III, Schwabach 1743, S. 148; FIKENSCHER G. W. A., *Versuch einer Geschichte des ehem. Augustiner-Klosters zu K.*, Bayreuth 1800; USSERMANN Ae., *Episcopatus Bambergensis*, St. Blasien 1801, S. 423 f.; DORFMÜLLER Th., *Culmbachische Kirchengeschichte*. In: *Archiv d. hist. Vereins von Bayreuth* I, 1828, S. 26-34, 47-52, 106-112, 121-126, 134-140; DERS., *Aeltere kirchliche Geschichte von K.* In: *Archiv f. Geschichte d. Ober-Mainkreises* Bd. 1 u. 2, 1831/34; *Monumenta Zollerana* III, 1857; IV, 1858; VI, 1860; *Das ehem. Augustiner-Kloster in K.* In: *Kalender f. kath. Christen*, Sulzbach 1878, S. 86-90; KOLDE Th., *Die deutsche Augustiner-Congregation*, Gotha 1879; LOOSHORN J., *Das Bistum Bamberg* III, München 1891, S. 230 f.; SCHORNBAUM K., *Die Stellung des Markgrafen Kasimir von Brandenburg zur reformatorischen Bewegung*, Nürnberg 1900; GÖTZ J. B., *Die Glaubensspaltung im Gebiete der Markgrafen von Ansbach, Kulmbach in den Jahren 1520-1535*, Freiburg 1907; RUF P., *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* III, 3. T., Bistum Bamberg, München 1939, S. 403-415; EDELMANN H., *Das Augustinerkloster in K.* In: *Aus der fränkischen Heimat* (Beilage z. Bayer. Rundschau) 1950, Nr. 5; DERS., *Die Besitzungen und Einkünfte des Augustinerklosters in K.* Ebda 1950, Nr. 7; GUTTENBERG E. Frhr. v., *Land- und Stadtkreis K.* (= Hist. Ortsnamenbuch v. Bayern, Oberfranken Bd. I), München 1952, S. 8.

#### Archivalien:

*HStA München*: 1 Urk. v. 1353, Hochst. Bamberg Fasz. 596. — *StA Bamberg*: 117 Urk. von 1346-1520, Rep. A 180 fol. 1 ff. u. 340 ff. Stiftungsbriefe, Privilegien, Schenkungen, Reverse und Verträge; Zins- u. Lehenbuch des Klosters v. 1475, Rep. A 222/2, Nr. 6550; Abschriften desselben mit Ortsindex, ebda Nr. 6550a u. b; Register über Zehenten, Frohnden 1493-1532, ebda Nr. 6551; Lehenbuch über das Kloster, geschrieben von Hans Fischer, Vogt, von 1536-1634; ebda Nr. 6552; Kopialbuch 1346-1525, Brandenburger Klosterliteralien, Rep. C. 91a, Nr. 71; Kopialbuch 1470-1523 (mit Bücherkatalog v. 1461-1468), Rep. B 90d, Nr. 68b; Aufzeichnungen über Schuldbekennnisse, Verträge u. Vereinbarungen zwischen dem Kloster u. seinen Untertanen 1520-1529, ebda Nr. 72; Gerichtsbuch des Klosters 1485-1521, ebda Nr. 73; Desgl. 1522-1541, ebda Nr. 74; Desgl. 1541-1545, ebda Br. 75. — *Germanisches Nationalmuseum Nürnberg*: 1 Urk. v. 1485 VII 8.



**Ansichten :**

Alte Handzeichnung v. 1553, veröff. in : Aus der fränkischen Heimat (Beilage zur Bayer. Rundschau), 1949.

**Handschriften :**

*StB München* : Notata ex registris..., Clm 8423. — *StB Bamberg* : Hegisippus, Vermerke über den Untergang des Klosters 1553, Msc. Class. 81 ; Kurze historische Beschreibung derer vormaligen 12 Manns- u. Frauen-Clöster im Markgrafenthum Baireuth, 18. Jh., J. H. Msc. Hist. 146.

**Lauingen**

LK Dillingen, Schw., Diöz. Augsburg — Patron : St. Thomas a Villanova.

Dieses Kloster der rheinisch-schwäbischen Provinz wurde gegen das Jahr 1302 gegründet. Als erste Urkunde ist die Schenkung eines Gutes in Mörslingen im Jahre 1309 erhalten. Unter dem Prior Nikolaus wurde das Kloster durch einen Anbau so erweitert, dass schon 1403 das Generalkapitel hier abgehalten werden konnte. Um 1420 wurde die schon bei der Gründung erbaute Kirche vergrößert und drei weltliche Pfleger sorgten für die Vollendung des Turmes. Prior Johannes Eberhard erhielt 1425 vom Augsburger Bischof die Erlaubnis an allen Orten der Diözese Beicht zu hören und zu predigen. Johann Bosch, Prior von 1450-1462, nahm als Definitor der Provinz eine führende Stellung ein. Als das Kloster 1474 wegen einer Darlehensaufnahme in eine schwierige finanzielle Lage gekommen war, erwarb sich der neue Prior Johann Scheifelin ein dankbares Gedenken durch die Ueberwindung derselben. Als berühmtester Augustiner weilte hier Kaspar Ammann, der das Amt eines Priors von 1483-1524 verwaltete. Er stammte aus Hasselt in Belgien, hatte in Italien studiert, war ein gründlicher Kenner des Hebräischen und leitete von 1500-1503 und 1515-1518 auch die Provinz. Obwohl er mit der neuen Lehre der Reformer sympathisierte und ihre Werke studierte, blieb er der alten Lehre treu. Die schlimmen Wirkungen der Neuerung aufs klösterliche Leben musste der Prior Georg Fronmüller kosten, unter dem die Zahl der Konventualen und die Einkünfte des Klosters immer mehr sanken. Da die Stadt grösstenteils lutherisch geworden war, übergab am 22. Mai 1540 der Prior das Kloster an die Stadt unter der Bedingung, dass die drei übrigen



Augustiner zeit ihres Lebens im Kloster wohnen könnten. Die Stadt verwendete die Gebäude als Schule und Druckerei. 1618 wurde durch den Herzog Wolfgang Wilhelm der katholische Glaube in Lauingen wiederum eingeführt. Seit 1645 bemühten sich die Dominikaner, am Geburtsort ihres grossen Mitbruders, des hl. Albertus Magnus, eine Niederlassung zu gründen und nahmen dafür das verlassene Augustinerkloster in Aussicht, zögerten aber zu lange mit der Verwirklichung. Aber auch die Augustiner hatten ihr Kloster nicht vergessen und auf ihren energischen Einspruch hin gab ihnen ihm Jahre 1655 der Neuburger Herzog Philipp Wilhelm ihr altes Kloster zurück trotz des heftigen Protestes der Stadt. Der Prior P. Amelon von Würzburg setzte die herzogliche Verordnung durch und P. Simplician Agricola übernahm nach einem feierlichen Akte die Klostergebäude. Die Klosteruntertanen von Oberbechingen, Bächingen a. d. Br. und Frauenriedhausen huldigten ihren Grundherrn. Bei der Wiederherstellung stand dem Prior Agricola nur noch P. Nikolaus Benning zur Seite, der sein Nachfolger im Priorate wurde (1657-1660) und als Klosterchronist und Vollender des Kirchenbaues sich einen Namen machte. Zum Kirchenpatron wurde Thomas a Villanova erkoren, der erst 1658 heilig gesprochen war.

Tage bitterer Sorge brachen für das Kloster an, als im Jahre 1669 das Bischöfliche Ordinariat ernstlich sich mit dem Gedanken beschäftigte, das Kloster aufzuheben, da sein Prior Holzapfel und der Lektor Augustin Demeradt 1665 apostasiert hatten und entflohen waren. Unter dem Priorat des P. Onuphrius Schambach (1678-1684) erholte sich der Konvent und das hier 1670 eingerichtete theologische Studium verhalf den Augustinern zu einer bescheidenen Blüte. Prior Johannes Freysleben (1715-1728) übernahm den Umbau der Kirche. Im Herbst 1717 wurde das Gotteshaus fertig, dessen Einrichtung zum grössten Teil von Laienbrüdern hergestellt wurde. Die Klostergebäude erneuerte und vergrösserte erst Prior Placidus Weber (1728-1740). Prior Possidius Bauer (1740-1746) erwies seiner Vaterstadt Lauingen einen unschätzbaren Dienst, als er im österreichischen Erbfolgekrieg durch sein Eingreifen die Stadt vor der Zerstörung rettete. Noch einige Jahre vor der Aufhebung des Klosters vernichtete am 29. April 1790 ein Brand Kloster und Kirche. P. Amadeus Schreiner (1790-1798 und 1802-1804) baute die Gebäude mit einem Kostenaufwand von 20000 Gulden wieder auf. Am 1. September 1802 wurde die Verwaltung des Klosters kurfürstlichen Beamten übertragen, jedoch blieb das Klosterleben weiterhin unangetastet



und erst am 20. März 1804 wurde die endgültige Säkularisation durchgeführt. Die pensionierten Patres konnten bis 1811 im Kloster wohnen, die Bibliothek wurde dem Lyzeum in Dillingen übergeben. Eine Eingabe an König Ludwig I. 1837, das Kloster wieder seinem alten Zweck zuzuführen, blieb ohne Erfolg. In den Ortschaften Unterbechingen, Faimingen, Echenbrunn, Veitsriedhausen und Frauenriedhausen hatten die Augustiner seelsorgliche Funktionen ausgeübt.

#### Literatur:

HÖHN A., *Chronologia provinciae Rheno-Suevicae Ord. E. S. Aug.*, 1744; *Das Gymnasium illustre zu Lauingen 1593*. In: *Kollektaneenblatt f. Gesch. d. Stadt Neuburg a. d. D.* 13, 1847, S. 88-89; MAYER B., *Geschichte der Stadt L.*, Dillingen 1866; SCHRÖDER A., *Der Humanist Veit Bild, Mönch bei St. Ulrich* [Briefwechsel mit K. Amman]. In: *Ztschr. d. hist. Vereins f. Schwaben u. Neuburg* 1893, S. 173-227; SCHILD Fr. X., *Die Reihenfolge der Prioren des Augustinerklosters L. seit der Wiedereinführung des Ordens, nebst Personalstand bei der Säkularisation (1656-1802)*. In: *Jahresber. d. Hist. Vereins Dillingen* 7, 1894, S. 122-124; WAGNER A., *Reihenfolge der Prioren (1300-1504)*. Ebda 8, 1895, S. 161 f.; DERS., *Prior Kaspar Ammann*. Ebda, S. 42-64; SCHLECHT J., *Die deutschen Augustiner vor Luther*. Ebda 8, 1895, S. 164-169; RÜCKERT G., *Lauinger Urkunden*. In: *Jahrbuch d. Hist. Vereins Dillingen* 14, 1901; 15, 1902; 16, 1903; 17, 1904; 19, 1906; DERS., *Augustinerkloster L.* In: *Literaturbeilage der Augsburger Postzeitung* 1905, Nr. 46 u. 47; DERS., *Geschichte des Augustinerklosters in L.* In: *Alt-Lauingen* 4, 1909, S. 5-6, 9-12, 20-21, 25-27, 33-37, 41-47, 49-51; DERS., *Die Augustinerkirche zu L.* Ebda S. 61-62, 68-70, 77-79; SCHEGLMANN A. M., *Geschichte der Säkularisation II*, Regensburg 1904, S. 324-331; *De conventu Lavingano*. In: *Anal. Aug.* II, 1907, S. 15-17; *Capitulum Lavinganum an. 1403. Definitiones*. Ebda V, 1913, S. 222-223; CLEMEN O., *Ueber Prior Caspar Amman*. In: *Archiv f. Reformationgeschichte. Texte u. Untersuchungen* Nr. 14, IV, Leipz. 1907; WALDE B., *Christliche Hebraisten*, München 1916, S. 145, 196-198; KUHN H., *Zur Reformationgeschichte L.* In: *Jahrb. d. Hist. Vereins Dillingen* 36, 1923, S. 41-54; RAUSCHMAYR J. St., *Lauinger Buchdruck*. In: *Kollektaneenblatt f. Gesch. d. Stadt Neuburg* 102, 1938, S. 79-106.

#### Archivalien:

HStA München; KIU Lauingen Augustiner 135 Urk. von 1307-177; GU Gundelfingen. — KA München: Die Einverleibung der Augustinerbibliothek Lauingen mit der Hofbibliothek 1803-1804, GR Fasz. 788, Nr. 9. — StA Neuburg a. d. D.: 1 Urk. v. 1692, KV, L 1,



77; Zinsregister, Namensverzeichnis d. Zinspflichtigen 1768 ff., Lauingen Aug. Lit. 1; Register der Lehengülden 1797-1803, Lit. 2; Zehent zu Unterbechingen u. Haunsheim 1669-1670, Lehen u. Zehent zu Haunsheim 1680-1758, Sammlung von Almosen zur Fortführung d. Kirchen- u. Klosterbaues 1659, Beihilfe der Regierung zum Kirchenbau 1716, Sammlung von Almosen für das abgebrannte Kloster 1790, Wiedereinführung des Klosters 1646-1657, Katalog d. Klosterbibliothek v. Aug. Hosemann 1789, Aktiv- u. Passivkapitalien 1803, Erträgnisse u. Realitätenbesitz 1803, Besitznahme d. Klosters, Inventare 1803-1804, Forderung von seltenen Druckwerken für die Zentralbibliothek in München 1804, Auflösung, Beschreibung u. künftige Verwendung d. Klosters 1804-1808, Veräußerung der Mobilien und Immobilien 1816, Lauingen Aug. Akten Nr. 1-26; Lehen-sachen, Lehenbriefe, Reverse über den Zehent zu Haunsheim 1530-1799, Pfalz-Neuburg Akten Nr. 2062; Irrungen wegen des Neubruchzehnten zu Unterbechingen zw. Pfalz-Neuburg u. dem Augustinerkloster 1722-1728, ebda Nr. 5421; Pfarrhofbau Unterbechingen, Baupflicht d. Augustinerklosters in Lauingen 1694-1760, ebda Nr. 5420; Restitution des zur Reformation verlassenen Klosters d. Augustiner zu Lauingen 1655-1656, Grassegger-Sammlung» Nr. 14915; Die Vorenthaltung der dem Augustinerkloster schon zugesprochenen Güter u. Renten seitens der Stadt Lauingen 1700, Beitrag der Hofkammer in Neuburg zum Neubau des Klosters 1715, ebda Nr. 14916; Bemühungen der Dominikaner um das Kloster 1645-1652, ebda Nr. 14923. — *Stadtarchiv Lauingen*: Augustinerchronik von Nikolaus Benning 1658 mit Zusätzen bis 1729; Akten: Kopien von Klosterurkunden v. 1292, Resignation u. Uebergabsbrief d. Augustinerklosters 1540, der Augustinerzehent zu Hentschen 1592-1637, Restitution des Bräuerklosters 1640-1655 mit Beschreibung der Zinspflichtigen, Streit des Klosters mit der Gemeinde Unterbechingen wegen der neuen Pfarrhofes 1694/95, Attestat d. Stadtmagistrats über die Dürftigkeit des Klosters 1699, Vermögensstand 1802/03, Ankauf des Klosters durch die Stadt 1808, Gesuch des Magistrats zu Lauingen im Namen der Bürgerschaft um Rückgabe des Augustinerklosters an die Geistlichen dieses Ordens 1837; Wichtige Notizen in den Lauinger Ratsprotokollen ab 1543. — *Provinzarchiv d. deutschen Augustiner Würzburg*: Akten der Kapitel der Rhein-schwäb. Provinz 1753-1802, Nr. 1-3; Personalschematismen 1756, 1779, 1786, 1794, Standbuch Nr. 74.

#### Ansichten:

Stich der Stadt Lauingen von Christoph Senft 1617 in Lauingen; MERIAN M., *Topographia Bavariae* 1644, S. 29; HÖGGMAIR A., *Monasteria per Germaniam...* 1731, Taf. 81.

#### Handschriften:

*StB München*: Notata ex registris... Clm 8423. Klosterbibl. Otto-



beuren : Necrologium Augustinianum Prov. Rheno-Sueviae ab 1789-1806, 165 I 221.

### Memmingen

Schw, Diöz. Augsburg — Patron : St. Johannes Bapt., Augustinus.

Ueber die Anfänge des Augustinerklosters in der Reichsstadt Memmingen ist nichts bekannt. Wahrscheinlich ist aber das Kloster aus einer Vereinigung frommer Klausner hervorgegangen, die der Rat der Stadt um 1280 für eine Errichtung eines Ordenshauses in der Stadt gewann. Das Kloster hat auch immer den Rat der Stadt als Stifter anerkannt. Neben dem Prior oblag die Verwaltung des Klostervermögens 2 Ratsmitgliedern. Schon sehr früh übernahmen die Mönche die geistliche Leitung des Klosters St. Elisabeth in der Reichsstadt. 1348 war ihnen der Besitz der Augustinerinnenkloster zu Leutkirch zugefallen, deren Nonnen der Schwarze Tod hinweggerafft hatte. Das Kloster gehörte zur bayerischen Provinz und war eines ihrer kleinsten. Das ergibt sich aus der Tatsache, dass bei der Schuldübernahme der österreichischen Konvente Memmingen den geringsten Anteil zu zahlen hatte. Die Mönche selbst entstammten zum Grossteil den Memminger Bürgerfamilien. 1435 wurde der Memminger Prior Johannes als Visitator für das Mindelheimer Kloster bestellt. Um 1448 liessen die Augustiner ihre Klosterkirche erneuern und im Langhaus 4 Altäre aufstellen. Aus dieser Zeit stammen wahrscheinlich auch die in der Kirche aufgefundenen Wandfresken. Da die Klosterzucht im Memminger Kloster viel zu wünschen übrig liess, ordnete der General auf die Vorstellungen des Rates hin eine Visitation an. Unter dem Prior Stirer wurde der Konvent 1473 vom General von jeder fremden Gerichtsbarkeit befreit und dem Generalvikar der süddeutschen Klöster, Georg Teyninger aus München, unterstellt. Da das Hindernis der Reform die aus Memmingen gebürtigen Mönche waren, wurden diese vom Prior entfernt. 1478 wurde Memmingen zum Generalkonvent ernannt und dadurch dem General direkt unterstellt. Die Einführung der strengen Observanz hatte aber keinen festen Bestand. Die vertriebenen Mönche drangen unter der Führung des Bruders Konrad Mauch in das Kloster ein, nahmen den Prior und die nach der Reform lebenden Mönche gefangen und wählten ihren Führer zum Prior. 1497 hören wir von einem Neubau des Klosters. Inzwischen



muss aber wieder eine Reform stattgefunden haben, denn 1500 ernannte man von Rom aus den Provinzial von Bayern, Johannes Oberdorffer, zum Generalvikar für Memmingen. Ein Jahr später musste der päpstliche Kardinallegat auf Bitten des Memminger Rates die Mönche zur Haltung der strengen Ordensstatuten ermahnen. Peraudi hatte damals dem Kloster die Einkünfte der Propstei St. Nikolaus übertragen. Auf seiner Romreise 1511 war Luther im Memminger Konvent zu Gast. Man zeigt noch heute in der nahen Abtei Ottobeuren das Messgewand, das er bei der Messe getragen haben soll. Der Memminger Augustiner Georg Spenlein stand mit dem Reformator in Verbindung, 1516 schickte ihm Luther sogar seine Rechtfertigungslehre zu. Spenlein nahm als erster die neue Lehre an und wurde später lutherischer Prediger zu Arnstadt in Thüringen. Seit 1503 amtete P. Gregor Roser als Prior im Memminger Konvent und hatte zugleich das Vikariat über das St. Elisabethkloster zu verwalten. Roser war ein Mann von grossem Intellekt, der alle akademischen Stufen bis zum Doktorat durchlaufen hatte, war aber auch ehrgeizig und herrschsüchtig. Im Orden wollte er eine dominierende Stellung erlangen. 1516 hatte Roser anlässlich einer Visitation durch den Ordensgeneral Aegidius von Viterbo die Nonnen des ihm unterstehenden Klosters wegen ihrer laxen Disziplin verklagt. Infolge seiner starren Haltung brachte er es soweit, dass sich die Nonnen schliesslich vom Orden abwandten, den Bischof von Augsburg um Hilfe baten und sich den Rat der Stadt als Schutzherrn erwählten. Roser führte aber auch im eigenen Kloster ein tyrannisches Regiment. Von den im Jahre 1517 noch im Kloster lebenden 17 Mönchen waren nach 1520 nur noch 2 übrig geblieben. Um sein Priorat lebenslänglich verwalten zu können, setzte er alles daran, seinen Konvent von der bayerischen Provinz loszulösen und ihn der schwäbischen einzugliedern. Da griff jedoch der bayerische Provinzobere ein und liess Roser einkerkern. Auf Befehl des Generals musste er aber aus der Haft entlassen werden und sollte wieder in sein Amt eingesetzt werden. Die entschiedene Ablehnung der Konventualen verhinderte jedoch diesen Plan. Roser durfte nur noch unter dem neuen Prior Johannes Oster weiterhin im Kloster wohnen. Der Rat der Stadt billigte ihm eine lebenslängliche Pension zu. Die Umtriebe Rosers hatten erwirkt, dass der Rat über das Kloster Macht erhielt, da sich die Mönche immer wieder um Schutz an die Stadtväter gewandt hatten. Ausserdem wurde durch das Verhalten des Priors der Unwille der Bürgerschaft gegen die Geistlich-



keit nur noch verstärkt. Als Schappeler und Blarer die Reformation in Memmingen verkündigten, verliessen immer mehr Augustiner das Kloster. Der Rat liess 1527 die Güter der Augustiner inventarisieren und versuchte ein Jahr später, das Kloster unter seine Pflegschaft zu bringen. Der energische Protest des Priors verhinderte dieses. Wiewohl der Prior und eine kleine Anzahl von Mönchen im alten Glauben verblieben waren, wurden 1531 auf Befehl des Rates die Altäre und Bildnisse aus der Kirche entfernt. Der Prior musste die Stadt verlassen, der Rat nahm das Kloster in seine Verwaltung, die Mönche wurden gezwungen, dem zwinglischen Gottesdienst beizuwohnen. 1538 erlosch endgültig jedes mönchische Leben, als die Stadt das gesamte Besitztum beschlagnahmt hatte. Erst nach dem Siege über den schmalkaldischen Bund wurde die Stadt verpflichtet, die Klöster wieder herzustellen, da sie das sogenannte Interim annehmen musste. Wegen der inzwischen verkauften Güter kam 1551 zwischen der Stadt und dem Bischof und dem Kloster ein Restitutionsvertrag zustande. 1548 wurde das wiedererstandene Kloster in Memmingen der rheinisch-schwäbischen Provinz zugeteilt. 1579 nahm der apostolische Nuntius Felicianus eine Visitation vor, der i. J. 1584 die des Antonius Keerbeek folgte. Auf dem 1589 unter dem Provinzial Johannes Breson in Memmingen stattfindenden Kapitel löste Johann Georg von Greiffenstein diesen in dem Provinzialat ab. Der bereits früher dem Kloster gehörende Gaishof wurde 1653 dem Kloster wieder zurückgegeben. Der Konvent blieb in den folgenden Jahren immer klein, da die wenigen Besitzungen eine grössere Zahl von Ordensleuten nicht ernähren konnte. Trotz seiner geringen Dotation konnte er aber zum Wiederaufbau der von den Franzosen zerstörten Konvente in Hagenau und Speyer 20 Gulden beisteuern. Einer der bekanntesten Prioren des 18. Jahrhunderts war Mag. Christianus Mauer, der seit 1709 das Kloster leitete, und selbst bei den Protestanten in hohem Ansehen stand. 1715 wurde ihm die Führung der Provinz anvertraut. Die Patres halfen den Weltgeistlichen in der Seelsorge und waren vor allem als Beichtväter bei den benachbarten Adeligen beliebt. Bei der Säkularisation fiel das Memminger Kloster an den Deutschen Orden, wurde aber von diesem durch den Vertrag von 1805 an Bayern abgetreten. Die sämtlichen Klostergebäude mit Ausnahme der 1487 errichteten Priorenwohnung wurden 1850 niedergerissen. In ihr befindet sich z. Z. das katholische Pfarramt.



## Literatur:

HÖHN A., *Chronologia...* 1744; KARRER Ph. J., *Memminger Chronik*, Memmingen 1805; LEONHARD M., *M. in Allgäu*, Memmingen 1812; UNOLD J. Fr., *Die Reformationsgeschichte der Stadt M.*, Memmingen 1817; DERS., *Geschichte der Stadt M. im 30jähr. Krieg*, Memmingen 1819; ROHLING E., *Die Reichsstadt M. in der Zeit der evang. Volksbewegung*, München 1864; DOBEL Fr., *M. in dem Reformationszeitalter*, 1. Heft Memmingen 1877, 2.-5. Heft Augsburg 1878; KOLDE Th., *Die deutsche Augustiner-Congregation*, Gotha 1879; DÖDERLEIN Fr., *Siegel der Augustiner*. In: *Memminger Chronik*, Memmingen 1894, S. 325-327; BAUMANN F. L., *Geschichte des Allgäus*, 3 Bde, Kempten 1881-1894; SONTHEIMER M., *Die aus dem Kapitel Ottobeuren hervorgegangene Geistlichkeit*, Memmingen 1910; DERS., *Die Geistlichkeit des Kapitels Ottobeuren I*, Memmingen 1912, S. 564-567; MIEDEL J., *Führer durch M.*, Memmingen 1929; *Klöster in M.* In: *Lueg ins Land* (Heimatbeilage d. Allgäuer Beobachters) 1, 1934, Nr. 8 u. 9; BRAUN W., *Amtlicher Führer durch M. und Umgebung*, Oberjoch 1949.

## Archivalien:

*HStA München*: KIU Memmingen 12 Urk. von 1350-1677 (mit einem Libell mit 15 inserierten Papstbulln für den Augustinerorden); KIL Memmingen Augustiner Nr. 1-4, u. a. Wiederaufnahme der Augustiner in die Stadt 1548, Prozess um Oberumbach, Inventar über Urkunden und Pretiosen 1607, Abschriften von Bestandsbriefen, Gültregister, Kauf-, Verkauf- und Schuldbriefe 17. Jh. — Die in den Administrationsbezirken... Memmingen befindlichen Kloster-, Pfarr- und Filialkirchen MInn 4518. — *StA Neuburg a. d. D.*: 25 Urk. von 1466-1797, u. zw. über Amendingen, Bossarts, Gaishof, Heimertingen, Memmingen und Vogelsang, KV, L 2. — Versetzung der im aufgelösten Augustinerkloster befindl. Mönche 1807, Rentamt Memmingen Nr. 350; Beschreibung des Augustinerklosters u. dessen Baulichkeiten 1808, ebda Nr. 355; Verlegung der kath. Pfarrkirche in die Augustinerkirche 1808-1811, ebda Nr. 357; Bibliothek des Klosters 1818-1830, ebda Nr. 372; Verwendung des Klosters 1834, ebda Nr. 387; Ratsuntersuchung des Streites der Augustiner mit verschiedenen Beständern des Gaishofes 1598-1769, Reichsst. Memminger Akten Nr. 102. Inventar u. Bestand-Protokolle des Klosters über den Gaishof 1738-1802, Kl. Memmingen Augustiner Nr. 1; Grundbuch, Beschreibung der Bestandsüter des Klosters St. Augustin in Memmingen 1743-1798, ebda Nr. 2. — *Stadtarchiv Memmingen*: Urkunden: Indulgentien und Privilegien des Augustinerordens von 1295-1782, Schubl. 361; Calendarium anniversariorum 1694, Stiftungen für Prediger 1438 u. 1484, Mess- und Jahrtagstiftungen 1493-1752, Gültregister des Klosters 1461-1520, Zins- u. Gültregister 1503-1517, 1519-1573, 1535-1538, Schubl. 262; Güterübertragungen, Bestandsbriefe des Hofes zu Haimertingen 1597-



1756, Kaufbriefe, Bestandsbriefe des Hofgutes zu Westerheim 1533-1702, Bestandsbriefe um das Gütlein zu Berg 1465-1687, Urkunden über den Gaisshof, Differenzen wegen der Jurisdiktion über den Gaisshof 1561-1564, Differenzen um den Gaisshoff, Bestandsbriefe, Verpachtungen des Gaisshofes 1598-1747, Bestandsbriefe und Grundbeschreibung der Augustinergüter zu Steinheim 1531-1735, Schubl. 363 ; Bausachen, Verträge zwischen der Stadt und dem Kloster 1512, Vergleich zwischen der Stadt und dem Kloster wegen des neu erbauten Rathauses 1589, Verschiedene Bausachen 1716-1757, päpstliche Kommission zur Reformierung des Klosters 1501, das Kloster gewährt der Bruderschaft St. Sebastian, in der Kirche eine eigene Kapelle zu erbauen 1509, Visitation durch den Ordensgeneral Aegidius von Viterbo 1516, Differenzen des Priors Gregorius Roser mit seinen Konventualen, Gefangennahme Rosers und dessen Freilassung durch kaiserlichen Befehl 1519-1521, Vertreibung der Augustiner durch den Bürgermeister und Rat der Stadt 1527-1531, Beschwerden des Rats über die Augustiner 1528, Verhör des Priors über die Einkünfte des Klosters 1524, Weigerung des Priors, der Obrigkeit ein Inventar und einen Schlüssel zum Kloster zu übergeben 1528, die Uebernahme der Kirchengeräte beim Abzug des Priors 1531, Bischof Ottos von Augsburg Schreiben wegen der Restitution der Augustiner 1548, Vergleich mit den Augustinern 1550, Vertragsbrief zwischen den Augustinern und dem Rate zu Memmingen durch den Abt Wolfgang zu Kempten 1551, Schubl. 364 ; *Historia exilii nostri per Lutheranos procurati* 1531-1551, *protocollum conventus Memmingensis fr. E. S. A.* 1637-1669, Extrakte aus den Ratsprotokollen über die Augustiner 1559-1561, Restitution eines Ackers 1569, Differenzen der Stadt mit den Augustinern wegen des *ius sepulturae* und der Ungeldfreiheit von Bier 1646-1675, *acta iudicialia* am Reichshofrat wegen des *ius sepulturae* und der Bier-Ungeldfreiheit 1671-1677, Schubl. 365 ; Vergleich zwischen dem Bürgermeister und den Augustinern wegen des Begräbnisses, Biertrankes und der Ungeldfreiheit 1677, Einsprache der Augustiner wegen Einrichtung einer Gastwirtschaft 1664-1700, Kanzelarbeit in der Augustinerkirche 1690, Bestätigung der Gürtelbruderschaft durch den Ordensgeneral Fulgentius Travalloni 1691, Verhöre bei den Augustinern 1707, Gebrauch hiesiger Handwerksleute beim Kirchenbau 1735, Klage der Augustiner wegen Nichtbeachtung des *ius asyli* 1748-1772 ; Ableben des Priors Martin Dröscher 1764, Quittung über die geleistete Kriegskontribution 1797, Zins-, Gült- und Schuldbuch der Augustinerpflege 1535-1541, Schubl. 366 ; Akten über den entwichenen P. Conrad Mayr 1766-1770, *catalogus fratrum defunctorum* 1589, Schubl. 367 ; Propstei St. Nikolaus, u. a. Bulle Alexanders VI., in der er die Propstei St. Nikolaus den Augustinern inkorporiert 1498, Spruchbrief über die Güter von St. Nikolaus 1499, Bestätigung der Inkorporation durch den Augsburger Bischof 1500, Uebergabe des Klosters durch Prior Oster 1538, Schubl. 368 ; Aufhebung des Augustinerklosters 1803-1806, die Einweisung der Renten



von dem aufgehobenen Augustinerkloster an die Rentämter Memmingen, Ottobeuren, Kempten 1806-1807, Schubl. 497; Verpflichtung der Augustiner, täglich bei St. Elisabeth eine Messe zu halten 1385, Zweiung zwischen dem Prior und Konvent und der Priorin und dem Konvent St. Elisabeth 1413, Reformatio monialium St. Elisabethae 1467 (Orig. im Stiftungsarchiv Fach 9 Nr. 8), Beschwerden der Klosterfrauen gegen die Augustiner, weil es keinem anderen Ordens- oder Weltpriester gestattet sein solle, bei ihnen Messe zu lesen oder Beichte zu hören, Schubl. 370. — *Germ. Nationalmuseum Nürnberg*: 1 Urk. v. 1357 VII 13.

#### Ansichten:

HÖGGMAIR A., *Monasteria...* 1731, Taf. 85.

#### Handschriften:

*StB München*: Notata ex registris... Clm 8423. — *Klosterbibl. Ottobeuren*: Necrologium Augustinianum, nomina patrum, fratrum... 1789-1806, 165 I 221.

#### Memmingen, St. Elisabeth

Der genaue Gründungszeitpunkt des Augustiner-Nonnenklosters in Memmingen ist nicht bekannt. Als erstes Zeugnis für die Existenz dieses Klosters in der alten schwäbischen Reichsstadt wird eine Schutzbulle des Papstes Alexander IV. genannt. Nach der Heiligsprechung der hl. Elisabeth von Thüringen hatten sich nämlich in verschiedenen Städten fromme Frauen zusammengeschlossen, um den Armen zu helfen und Kranke zu pflegen. Eine solche Gemeinschaft hatte sich auch in Memmingen gebildet und ebenfalls die hl. Elisabeth zur Patronin erkoren. Da hier ein Kloster der Augustiner-Eremiten bestand, erhielten diese die geistliche Leitung der Nonnen und erreichten es, dass diese die Regel und den Habit des Augustiner-Ordens annahmen; die Nonnen wurden deshalb im Mittelalter als 'schwarze Schwestern' bezeichnet. Ihr Kloster stand damals noch ausserhalb der Stadtmauer nahe dem Oberen Tore auf dem Grunde der Frauenkirche und musste deswegen dem Pfarrer dieser Kirche eine jährliche Abgabe von 4 Pfennigen entrichten. Die Mehrzahl der Schwestern entstammte Memminger Bürgerfamilien. Sie lebten von Almosen und den Erträgen ihrer Güter in Brunnen, die sie 1285 von Eberhard und Konrad von Landau durch Tausch erworben hatten. Auf diese Weise erlangten sie 1307 auch das Patronat der Kirche zu Landau. Schon früher hatten sie



ein Gut zu Engishausen erstanden und 1293 erwarben sie noch 2 Höfe in Rupprechts und 1 Hof vom Stift Kempten. Erst am Ende des 14. Jahrhunderts scheint der Besitz merklich zugenommen zu haben. Die Nonnen lebten wahrscheinlich bis gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts ohne jede strenge Klausur und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Memminger Bürgerfamilien brachten es wohl mit sich, dass in ihrem Hause keine strenge Observanz herrschte. Schon 1453 hatte der Memminger Prior Heinrich Stierer auf Bitten des Stadtrates Reformen vorgenommen und neue Statuten vorgeschrieben, aber bereits 1465 war ihr Leben den Bürgern ein solches Aergernis, dass sie den Konvent verschlossen hielten, bis sich die Schwestern bereit zeigten, sowohl in geistlichen wie weltlichen Dingen sich einer neuen Ordnung zu fügen. Man hatte mit solcher Gewalt vorgehen müssen, da die Nonnen sich gegen alle Neuerungen gesträubt und ihre Freiheit nicht hatten preisgeben wollen. Diese gewaltsam auferlegte Reform scheint gewirkt zu haben, denn in späteren Jahren heisst es, dass sie ein ehrsames und gutes klösterliches Leben führten. 1472 liess die Priorin die Kirche umbauen und 1483 den Kreuzgang ausmalen von einem Künstler, der wahrscheinlich aus der Familie der Strigel stammte. Es waren prächtige Fresken, die in den zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts wieder freigelegt wurden. Mit den Stiften Ottobeuren und Isny ging das Kloster 1503 Gebetsverbrüderungen ein. Im gleichen Jahre ernannte der Ordensgeneral den Memminger Prior Gregor Roser zum Vikar von St. Elisabeth. Die Nonnen fügten sich aber nicht. Daraufhin ermahnte sie der General in einem Schreiben, sie sollten sich doch ihrem Prälaten, dem Prior, beugen, strenge Klausur halten, keinen Weltpriester in der Kirche Messe feiern lassen und die Konstitutionen des Ordens halten. Im Februar 1516 erschien der General Aegidius von Viterbo in eigener Person zur Visitation und nahm bei dieser Gelegenheit drei Jungfrauen in den Orden auf. Diese Visitation hatte vor allem die vollkommene Unterwerfung des Klosters unter den Prior Roser bezweckt. Die anlässlich der Visitation erlassenen Satzungen waren jedoch den Schwestern nicht gleich verdeutscht worden. Als diese nach der Abreise des Generals dem Konvent bekannt wurden, baten sie den Prior Roser, die strengen Anordnungen besonders die der Klausur zu mildern. Da dieser sich aber hierzu nicht bereit erklärte, verfassten die Nonnen eine Beschwerdeschrift gegen den Augustinerprior. Darin behaupteten sie, dass es nur die strenge Klausur mit sich bringe, dass keine Stiftungen für



die Kirche gemacht werden und dadurch der Konvent keine Mittel aufbringe, die baufällige Kirche zu erneuern. Sie wünschten, dass die Verwaltung dem Bürgermeister und dem Rat der Stadt übergeben werde und diese einen Welt- oder Ordenspriester für den Gottesdienst aufstelle. 1519 verschärfte sich der Gegensatz zwischen den Augustinern und Nonnen derart, dass es zum Bruch kam. Das Augustinerinnenkloster wurde vom Ordensgeneral aufgefordert, die Vorschriften des seinerzeitigen Generals, des inzwischen zum Kardinal erhobenen Aegidius von Viterbo, zu befolgen, falls sie nicht aus dem Orden ausgeschlossen werden wollten. Die Nonnen nahmen unter der Führung der Priorin Hildegard Scheupp den Kampf auf. Der Prior Roser weigerte sich, Gottesdienste in der Schwesternkirche abzuhalten. Ein Prozess vor dem Bischof und dem Papst entschied zu Gunsten des Frauenklosters und das Kloster wurde direkt dem Augsburger Bischof unterstellt. Daraufhin wurde 1520 eine Prädikatur bei der Kirche gestiftet, und deren Besetzung dem Rat der Stadt übertragen. Als erster Prediger wurde Christoph Gerung bestellt, der mit seinen reformatorischen Neigungen die Nonnen für die lutherische Lehre vorbereitete. Ihm folgte der Kaplan Ulin, der sich aber bald dem neuen Glauben zuwandte. Der Ausschluss des Nonnenklosters aus dem Augustinerorden wurde 1521 vom General ausgesprochen. Die ständige Unzufriedenheit der Nonnen und die lutherische Haltung der letzten beiden Prediger brachte es mit sich, dass die neue Lehre im Frauenkloster sehr bald angenommen wurde. 40 Nonnen traten im Laufe der Jahre aus, 1528 waren auch die letzten Nonnen dem alten Glauben untreu geworden. Im Februar des nächsten Jahres übergab die Priorin Susanna Besserer dem städtischen Spital das Vermögen des Klosters mit der Auflage, dass die noch vorhandenen Nonnen eine Leibrente empfangen und ein Prediger sowie ein Lehrer für die Erteilung des lateinischen Unterrichts erhalten werden sollten. Der Augsburger Bischof focht 1551 die Säkularisation durch den Rat an, gab sich aber schliesslich mit einer Ablösung von 8000 Gulden zufrieden.

#### Literatur:

Siehe die wichtigsten Angaben bei Memmingen-Augustiner. Ausserdem: DÖDERLEIN Fr., *Siegel der Elisabethinerinnen*. In: *Memminger Chronik*, Memmingen 1894, S. 327; BRAUN Fr., *Zur Geschichte des Augustinerinnen-Klosters in M.* In: *Beiträge z. Bayer. Kirchengesch.* III, 1897, S. 227-238; SONTHEIMER M., *Die Geistlich-*



keit des Kapitels Ottobeuren I, Memmingen 1912, S. 568-577 ; DANEKKER G., *Das St. Elisabethkloster in M.* In : *Der Schwäbische Erzähler* 1922, S. 54 f.

#### Archivalien :

*HStA München* : KIU Memmingen 19 Urk. von 1256-1526. — *StA Neuburg* : 1 Urk. von 1520, KV, L 2 Fasz. 89. — *Stadtarchiv Memmingen* : Erwerbungen von Zinsen, Jörg Besserer, Altbürgermeister, verkauft an Susanna Besserer, Priorin zu St. Elisabeth einen wigen Zins, 1514, Stiftungsbrief der Prädikatur 1520, Stiftung für die Kaplanei 1522, Bestätigung des Job Ulin als Kaplan durch den Bischof 1522, Schubl. 369 ; *Reformatio monialium* 1466, der Kardinalbischof von Augsburg ordnet den Prior der Augustiner zur Visitation des St. Elisabethklosters ab 1467, Beschwerden der Klosterfrauen gegen die Augustiner 1519-1525, Uebergabe des Klosters an das Spital der Armen, Vergleich mit dem Bischof von Augsburg gegen 8000 Gulden, 1529-1566, Schubl. 370.

#### Handschriften :

*StB München* : Satzung des Aegidius von Viterbo für das Kloster, Clm 4967 ; *De clausura ordinis S. Aug. monialium*, Clm 8355 ; *Notata ex registris...* Clm 8423.

#### Mindelheim

Schw. Diöz. Augsburg — Patron : Maria Verkündigung.

Die ersten Anfänge des Mindelheimer Klosters gehen auf das Dörflein Bedernau zurück, wo 1250 Schwigger von Mindelberg den Wilhelmiten ein Kloster erbaute und diesen zur Dotation ihres Lebensunterhaltes die Kirche, den Zehent und die Mühle übergeben hatte. Infolge der Union der verschiedenen Eremiten-Kongregationen 1256 wurden auch die Bedernauer Wilhelmiten in den Augustinerverband aufgenommen. Diesen Mönchen gewährte Bischof Hartmann von Augsburg 1262 seinen Schutz sowie das Recht des Beichthörens und Predigens. Um seine vom Papst übertragenen seelsorglichen Pflichten besser und wirksamer erfüllen zu können, verlegte der Orden 1263 das Kloster in das nahe Mindelheim. Am 11. Mai des folgenden Jahres konsekrierte der Augsburger Oberhirte ihre Kirche, die der Verkündigung Mariens geweiht war. Die Augustiner hatten in den ersten Jahren viele Schwierigkeiten zu bestehen. Immer mehr befürchtete der Klerus eine Schmälerung seiner Einkünfte durch die Augustiner. Der Mindelheimer Dekan musste sogar auf Veranlassung des Bischofs Leo Thundorfer durch den Augsburger



Dompfarrer exkommuniziert werden. 1286 verheerte eine Feuersbrunst die mit grosser Mühe erbauten Klostergebäude. 1288 kamen die Mönche in den Besitz der Pfarrechte von Mindelau. Die Herren von Mindelberg waren reiche und freigebige Gönner des Klosters. Neben zahlreichen Beisteuern in Geld verpflichteten sie sich, für die neuerbaute Kirche einen vollkommen ausgestatteten Altar zu stiften und den Mönchen den Zehnten zu Mindelheim käuflich zu überlassen. Die Augustiner erwarben 1292 das an ihren Konvent angrenzende Nonnenkloster und zahlten den noch lebenden Nonnen ausserdem ein Leibgeding. Obgleich der Konvent auf Grund seines Besitzes kaum mit wirtschaftlichen Sorgen zu rechnen hatte, beschlossen doch 1299 die Prioren von München und Mindelheim, die Niederlassung in ein Frauenkloster umzuwandeln. Diese Umsetzung währte jedoch nicht lange, denn nach 1315 waren die Augustiner wiederum in Mindelheim. Im 14. Jahrhundert sind vom Kloster fast nur Gütererwerbungen zu berichten. Durch Tausch erhielten sie von dem Lehensherrn, dem Fürsten Friedrich von Teck, die Lehenschaft und Vogtei der Pfarrkirche zu Westernach. Neben diesem Fürsten gehörte auch Herzog Leopold von Oesterreich und viele andere Adelige zu ihren Wohltätern. Ablassbriefe von Kardinälen und Bischöfen trugen zur finanziellen Stärkung des Konventes bei. Als anlässlich des 1403 in Lauingen tagenden Generalkapitels der Generalprior und einige Doktoren des Ordens von dem Ritter von Hohenegg gefangen genommen wurden, war es vorwiegend dem Mindelheimer Prior Georg von Teck, dem Sohne des Herzogs Friedrich, zu verdanken, dass die Freigabe der Ordensmitglieder erfolgte. Ein Professe des Klosters war Hermann Eurab von Mindelheim, Theologieprofessor und Weihbischof von Prag, der zu den ersten Opfern des Hussitismus gehörte. Dass auch hier die Klosterzucht am Ende des 15. Jahrhunderts nachgelassen hatte, zeigt die auf Veranlassung des Ulrich von Frundsberg veranlasste und vom General Jacobus de Aquila 1472 durchgeführte Unterstellung des Klosters unter die unmittelbare Jurisdiktion der Ordensleitung. Der Münchner Prior Paulus Weigl wurde als Generalvikar eingesetzt. Um dem Konvent die Reformierung zu erleichtern, gab der General dem Kloster neue Privilegien und bestimmte 1475 den Magister Georg Teyninger aus München zu seinem Vertreter. Diese Exemption wurde jedoch 1486 wieder aufgehoben, da sie sich für die Reform nicht als glücklich erwiesen hatte. Der Sohn des Mindelheimer Grundherren, Bischof Ulrich von Trient, bat 1489 den



bayerischen Provinzial, den Mindelheimer Konvent zu reformieren. Der päpstliche Legat Peraudi bestimmte Andreas Proles, eine Visitation des Klosters durchzuführen und Proles sah in diesem Auftrag einen willkommenen Anlass, den Konvent in die Obedienz der Reformkongregation einzugliedern. Der Generalvikar Mag. Johannes von Staupitz hielt für die deutsche Augustinerkongregation 1504 in Mindelheim ein Kapitel ab und setzte nach einer Visitation im Jahre 1517 seinen langjährigen Reisebegleiter Nikolaus Besler als Prior hier ein. Sein Vorgänger, Johannes Mathei, hatte während seiner Amtszeit (1511-1517) vor allem die humanistischen Studien gepflegt und von Georg von Frundsberg eine Reihe wertvoller Bücher geschenkt erhalten. Nikolaus Besler (1517-1519) übertrug bald wieder seinem Vorgänger das Priorat, der jedoch kurz nach dem Wittenberger Kapitel sich den dortigen Mitbrüdern anschloss und 1523 den Orden verließ. Die Lehre Martin Luthers hatte auch auf den Mindelheimer Konvent übergegriffen. Durch den Austritt fast aller Ordensmitglieder löste sich 1526 das Kloster von selbst auf. Die Verwaltung übernahmen als Vogtherren die Herren von Frundsberg. 1585 versuchte der bayerische Provinzial Antonius Keerbeek mit Hilfe Herzog Wilhelms V. eine Restitution des Ordenshauses zu erreichen. Auch der Provinzial Mauritius Tertius bemühte sich 1591-1593 um eine Wiederbesiedlung. Im Jahre 1604 versuchte ein italienischer Augustiner, Dominikus Leoncinus, sich mittels betrügerischer Machinationen in den Besitz des Klosters zu setzen, was ihm aber durch das rechtzeitige Einschreiten des Generalvikars Milensius nicht gelang. 1618 übergaben die Fugger, die Nachfolger der Frundsberg, das Kloster dem Jesuitenorden. Bemerkenswert ist noch die Tatsache, dass der Grund, auf dem das Kloster erbaut war, Reichslehen war, was in den Urkunden des Hochstifts Augsburg im 14. Jahrhundert immer wieder hervorgehoben wird.

#### Literatur:

MILENSIUS F., *Alphabetum de monachis et monasteriis Germaniae ac Sarmatiae citerioris eremitarum sancti Augustini*, Prag 1613, S. 97 f.; HERRERA Th., *Alphabetum Augustinianum*, Madrid 1654; Besleri N. *Augustiniani vita ab ipso conscripta*. In: *Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen*, Leipzig 1732, S. 356 ff.; HÖHN A., *Chronologia provinciae Rheno-sueviae...* 1744; BRUNNEMAIR J. Ph., *Geschichte der kgl. Stadt und Herrschaft M., Mindelheim* 1821; KOLDE Th., *Die deutsche Augustiner-Congregation*, Gotha 1879; KELLER L., *Johann von Staupitz und die An-*



fänge der Reformation, Leipzig 1888 ; BAUMANN F. L., *Geschichte des Allgäus*, 3 Bde, Kempten 1881-1894 ; BRAUN J., *Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten*, 2 Teile, Freiburg i. B. 1908-1910 ; Steichele-Schröder, *Das Bistum Augsburg*, 7 Bde, Augsburg 1864-1914 ; DUHR B., *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge*, 2 Bde, Freiburg i. B. 1907-1913 ; ZOEPFL F., *Geschichte des ehem. Augustiner-Klosters zu M.* In : *Archiv f. d. Geschichte des Hochstifts Augsburg* V, 1916-1919, S. 254-320 ; BARTOS F. M., *Dr. Hermann von Mindelheim, ein Opfer der Taboriten* (in tschechischer Sprache). In : *Jihocesky sbornik historicky* 12, 1939, S. 82-85 ; ZOEPFL F., *Geschichte der Stadt M. in Schwaben*, München 1948 ; ROTH Fr., *Cardinal Richard Annibaldi*. In : *Augustiniana* IV, 1954, S. 6 ; VOCK E. W., *Urkunden des Hochstifts Augsburg*, Augsburg 1956.

#### Archivalien :

*HStA München* : KIU Mindelheim Urk. von 1250-1799 ; GU Mindelheim ; Jesuitica Mindelheim Urk. Fasz. 88, Nr. 1757 ; Markgrafschaft Burgau Urk. Fasz. 17, 32 ; Hochst. Augsburg ; GL Mindelheim : Beschreibung aller Frunsbergischen Dokumente, registiert u. beschrieben durch L. Hailand 1593, Nr. 55. — *StA Neuburg* : 58 Urkunden von 1410-1721 (besonders die Orte Altensteig, Biberliess, Breitenbrunn, Dorschhausen, Eppishausen, Gernstall, Haselbach, Heimenegg, Iltesried, Mindelau, Mindelheim, Stockheim, Unterkamlach, Unterrieden und Westernach), K V, L 6 ; Güter und Gültbeschreibung des Augustinerklosters mit Verzeichnis der Ewiggelder und Leibgedinge 1510-1522, Kl. Mindelheim Augustiner Lit. Nr. 1 ; Abschrift der Gründungsurkunde 1264 ; Ordnung der Zugehörigkeit der Kirchen und Pfarreien von Mittelrieden, Mindelau, Westernach zum Kloster 1380-1523, Kl. Mindelheim Augustiner, Akten Nr. 1 ; Nachrichten über das Kloster 13.-16. Jh., ebda Nr. 2. — *Ordinariatsarchiv Augsburg* : 120 Urkunden über das Kloster, im 2. Weltkrieg jedoch vernichtet. — *Stadtarchiv Mindelheim* : Urkunden, Akten, Urbare, Rechnungen. *Historia Collegii Mindelheimensis* v. K. Bürgi. — *Pfarrarchiv Mindelheim* : Akten und Literalien. — *Landesarchiv Innsbruck* : Schatzarchiv Repertorium I, III ; Kopialbuch 2. Serie. — *Provinzarchiv d. deutsch. Augustiner Würzburg* : 1 Urk. v. 1569, Nr. 190.

#### Handschriften :

*StB München* : Ablässe der Augustiner-Kongregation, Clm 4749 ; Notata ex registris... Clm 8423.

#### München

Obb, Diöz. München-Freising — Patron : St. Johannes Baptista, Johannes Evangelista, Salvator, Brigitta.



In der Haupt- und Residenzstadt der bayerischen Herzöge haben die Augustiner verhältnismässig spät eine Niederlassung errichtet. Im Bistum Freising selbst waren die Mönche schon seit 1284 tätig. Erst nach dem Regensburger Generalkapitel und durch die Initiative des Provinzials Heinrich von Friemar waren die bayerischen Herzöge für den Orden gewonnen worden. Nachdem der Bischof Emicho von Freising am 31. März 1294 dem Orden seinen Konsens gegeben hatte, nahm nach 4 Tagen Herzog Rudolf den offiziellen weltlichen Gründungsakt vor. Der Herzog nahm den neuen Orden unter seinen Schutz und verschiedene Bischöfe stellten Ablassbriefe aus. Die Augustiner übernahmen die St. Johannes-Kapelle auf dem Haberfelde vor dem westlichen Stadttore und bauten hier ein Kloster mit einer neuen Kirche, die um 1315 fertiggestellt wurde. Rein wirtschaftlich entwickelte sich das Ordenshaus recht gut. Schon 1322 protestierte die Münchner Gemeinde gegen die Steuerfreiheit der beiden Bettelorden in der Stadt. Die Wittelsbacher blieben eifrige Förderer des Klosters. Sie betrachteten das Kloster als ihre Stiftung. In dem kirchenpolitischen Streit zwischen Papst- und Kaisertum unter Ludwig dem Bayern schlugen sich die Mönche auf die Seite ihres Landesherrn. Der Prior Konrad Tattendorfer wurde Beichtvater des Kaisers, brachte den Vertrag zwischen Ludwig und Friedrich dem Schönen auf der Trausnitz zuwege und wurde schliesslich vom Gegenpapst Alexander VI. zum Bischof von Osimo ernannt. Er blieb bis zu seinem Tode oberster Kaplan des Kaisers. Neben ihm bekleideten noch 2 andere Augustiner die Stellen von Hofkaplänen. 1385 gründete das Münchner Kloster unter dem Prior Magister Johannes Rushaimer den Konvent zu Rattenberg in Tirol, noch im gleichen Jahr wurde der Prior Regens des Ordensstudiums in Prag. 1397 tagte das gesamte Generalkapitel im Münchner Kloster. Dieses Kapitel grenzte die Sammelgebiete der Münchner und Trientiner Brüder genau ab. Die Urkunden bringen häufig Nachrichten von Schwierigkeiten der Brüder in ihren Terminierbezirken, Volk und Geistlichkeit hinderten die Mönche am Almosensammeln und an den damit verbundenen seelsorglichen Funktionen. Bischof Nikodemus von Freising stützte aber hierin die Mönche und ernannte sogar einen ihrer Konventualen, den Hofprediger Petrus Ulmer, zum Weihbischof. Dieser Freisinger Suffragan konnte 1449 den erweiterten gotischen Kirchenbau konsekrieren, der unter dem Prior Erasmus Günther erstanden war. Neben dem Prior ragte damals der Lektor Paulus Weigl hervor, der 1470 vom General zum Vikar der



exemten Klöster in Süddeutschland aufgestellt worden war. Dieses Amt wurde 1475 dem Münchner Magister Georg Teyninger übertragen. Damals hatte Proles in Franken und Sachsen unter dem Schutz der Kurie und des sächsischen Herzogs eine rege Reformtätigkeit entfaltet und die Grundlage für die Konstituierung der deutschen Augustinerkongregation geschaffen. Teyninger versuchte nun auf süddeutschem Boden etwas Ähnliches unter dem Protektorat des Ordensgenerals zu errichten. 1473 hatte der General auch den Münchner Konvent von jeder untergeordneten Jurisdiktion des Provinzials befreit, das heisst, der Münchner Konvent wurde Generalkonvent und hatte nur Rom Obedienz zu leisten. Die Exemtion scheint den Mönchen jedoch nicht zum Vorteil gewesen zu sein. Herzog Albrecht IV., der sich für die Ordenszucht seiner Klöster verantwortlich fühlte, berichtete auch über das Augustinerkloster nach Rom. Daraufhin erhielt der Freisinger Bischof von Papst Sixtus IV. die Weisung, die Reformierung des Augustinerklosters durchzuführen. Am 30. November 1481 wurden reformierte Mönche in das Münchner Kloster eingeführt und die sich widersetzenden Brüder wurden in andere Klöster abgeschoben. Proles scheint hierbei noch nicht aktiv eingegriffen zu haben, da er erst 1488 zum Generalvikar auch für die reformierten Konvente in Bayern ernannt worden war. 1481 starb der ehemalige Münchner Prior Johannes Perger, Weihbischof von Freising und Brixen, und wurde in der Klosterkirche begraben. Eine besonders bedeutende Stellung erlangte das Kloster, als der Magister Johannes von Staupitz 1500 zum Prior gewählt wurde. Staupitz war Professe des Münchner Klosters, hatte in Tübingen studiert, hier seine akademischen Grade erworben und wurde 1503 vom Kurfürsten Friedrich dem Weisen zur Gründung der Wittenberger Universität berufen. Im gleichen Jahr bestellten ihn die reformierten Klöster zum Generalvikar. In München übernahm Nikolaus Besler das Priorat. Ihn schickte Staupitz 1505 nach Italien zu Verhandlungen mit der lombardischen Kongregation. Besler erreichte eine Union der beiden Reformkongregationen und bekleidete bis 1508 in Rom die Stelle eines Generalprokurators der Kongregation an der Kurie. Staupitz war während seiner Tätigkeit als Vikar häufig Gast im Münchner Konvent und erlangte für das materielle Wohl der Münchner Brüder manche finanziellen Vorteile. 1515 hatte Staupitz Wenzel Linck zum Prior eingesetzt, der 2 Jahre später wegen seiner glänzenden Predigtgabe in den humanistischen Kreis des Nürnberger Konvents versetzt wurde und als



letzter Generalvikar den Untergang der deutschen Augustinerkongregation mit verursachte. Staupitz selbst löste sich nach dem Schritt Luthers und nach den Auswirkungen des Wittenberger Kapitels 1522 vom Orden los und starb nach seinem Uebertritt in den Benediktinerorden 1524 als Abt von St. Peter in Salzburg. Als die radikalen Elemente in Sachsen die Oberhand gewannen und den gesamten Ordensverband in Mitteldeutschland sprengten, verbot Herzog Wilhelm IV. jeden weiteren Kontakt mit den sächsischen Augustinern. Papst Hadrian VI. befreite das Münchner Kloster 1523 von der Obedienz gegen die Kongregation. Dem Wirken des Priors Wolfgang Kappelmaier, der selbst einst mit Luther an der Wittenberger Universität doziert hatte, war es zuzuschreiben, dass das katholische Bekenntnis in München gefestigt blieb. Der gewaltige Verlust an Ordensmitgliedern, den die Reformation verursachte, nahm dem Orden jede Schwungkraft. Die Münchner Klostergemeinschaft war von 32 auf 7 Mitglieder gesunken. 1535 liess Wilhelm IV. dem Kloster die Einkünfte des St. Nikolaus-Benefiziums in der Neuhauserstrasse zukommen. 1546 predigte Johannes Hoffmeister, der letzte Repräsentant der alten Ordenstradition in der Klosterkirche. Der Herzog hatte ihn vom Reichstag in Regensburg herbeigeholt, um durch die Kraft seiner Predigt die katholische Lehre in seiner Hauptstadt zu festigen. Die jetzt noch im Kloster lebenden 3 Mönche hielten das wirtschaftlich arg mitgenommene Kloster gerade noch am Leben. An der Kirche wirkte der Tegernseer Benediktiner Wolfgang Seidl als Hofprediger. Als die Jesuiten 1559 unter Petrus Canisius nach München kamen, drohte dem einst so mächtigen Münchner Generalkonvent des Augustinerordens die Gefahr der Auflösung. Da nur noch 3 alte Augustiner die Klostergebäude bewohnten, beschloss der Herzog das Gebäude der Gesellschaft Jesu zu übergeben und die Mönche in der Vorstadt Neudeck anzusiedeln. Nur der energische Protest des Ordens verhinderte diesen Plan. Die Jesuiten nahmen aber trotzdem im Kloster Wohnung, bis sie 1582 das neu erbaute Kolleg neben der Michaelskirche beziehen konnten. Wegen des Priestermangels zogen auch im Münchner Konvent italienische Frati ein. Die päpstliche Visitation des Nuntius Ninguarda 1574 hatte diese Massnahme veranlasst. 1575 übernahm Antonius Keerbeek aus Löwen die Leitung des Klosters; er sorgte vorerst für die wirtschaftliche Gesundung des Klosters und erreichte 1580 die Unierung des leerstehenden Ramsauer Klosters mit dem Münchner. Er ist einer der vielen niederdeutschen Patres, die damals die bayerische



Ordensprovinz erneuerten. 1605 erschien der italienische Augustiner Felix Milensius als Generalvikar in der bayerischen Herzogsstadt und erwirkte von hier aus die Gründung des Ingolstädter Augustinerseminars, um für begabte Kleriker ein Studium an der dortigen Universität zu ermöglichen. Die Provinz hatte sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts anscheinend soweit erholt, dass Herzog Wilhelm V. i. J. 1611 der Ordensleitung schreiben konnte, in Zukunft keine italienischen Patres in bayerische Klöster zu schicken, da man mit diesen Frati nicht die beste Erfahrung gemacht habe. 1617 setzte sich Herzog Maximilian für die Aufrechterhaltung der Ordenszucht in München ein und erbat vom General 4 gute reformierte Patres. 1618-1620 wurde mit Unterstützung des herzoglichen Hauses die Klosterkirche neu umgebaut. Die kurbayerische Landschaft stiftete die Orgel und Frhr. von Füll auf Windach den Hochaltar mit dem berühmten Bild Tintoretos. Die Kirche galt mit ihrer barocken Innenausstattung als eine der schönsten Kirchen der Residenzstadt. Bei der Einnahme Münchens durch die Schweden wurden aus dem Augustinerkloster 4 Patres als Geiseln mitgenommen. 1688 übergab Kurfürst Maximilian II. Emanuel den Wallfahrtsort Aufkirchen über dem Starnbergersee dem Münchner Ordenshaus zur Betreuung der dortigen Pfarrei. Die Mönche errichteten in diesem Ort eine Residenz, an der meist 4 Patres die Wallfahrtsseelsorge ausübten. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts bebaute der Prior Johann B. Inninger den gesamten Komplex hinter dem Kloster mit Mietgebäuden und verpachtete diesen sogenannten Augustinerstock an Bürger der Stadt. Dadurch floss dem Kloster eine nicht ungewöhnliche Einnahme zu. 1707 erwarb man vom Baron Königsacker den Niedergerichtssitz Neuhausen bei München, der jedoch den Augustinern vom Kurfürsten 1715 abgekauft wurde. Wegen des Verlustes dieses Herrensitzen konnten die Augustiner 1742 das erblich an sie gefallene Gut Oberumbach bei Friedberg als Landsassengut übernehmen. 1726 wurde der Münchner Prior Angelus Höggmair, bekannt wegen seiner ordensgeschichtlichen Arbeiten, Generalassistent des Ordens in Rom. Von den berühmten Augustinern des 18. Jahrhunderts muss vor allem P. Gelasius Hieber (1671-1731) hervorgehoben werden, der als Theologe, Philosoph und Prediger hohes Ansehen in der bayerischen Gelehrtenwelt genoss. Als Herausgeber der ersten wissenschaftlichen und zugleich volkstümlichen Zeitschrift in Bayern, des *Parnassus Boicus*, legte er die Grundlage für die Pflege der bayerischen vaterländischen Geschichte. Seit 1724 war Hieber Superior in Aufkirchen



und von hier rief ihn selbst der Bischof von Freising als Festprediger anlässlich seines 50jährigen Priesterjubiläums. Die historischen Vorarbeiten des Agnellus Kandler, des Mitherausgebers des Parnassus, verwertete nach dessen frühen Tode Felix Ossinger, der sich in der Bibliotheca Augustiniana ein Denkmal als Ordenshistoriker setzte. Bei der Gründung der Akademie der Wissenschaften 1758 gehörten zu den ordentlichen Mitgliedern der historischen Klasse die Patres Fulgenz Mayr, Adrian Huber und Agnellus Merz. Die Augustinerbibliothek galt neben der der Jesuiten als die wertvollste und reichhaltigste in München. Das Kloster war in der Barockzeit ein Zentrum des geistigen Lebens der Residenzstadt. 1769 zählte der Konvent allein 37 Priester, die ausser ihrem wissenschaftlichen Arbeiten, ihrer Lehrtätigkeit am Ordensstudium vor allem in der Stadtseelsorge wirkten. Erst gegen Ende des Jahrhunderts machte sich ein leichtes Absinken der klösterlichen Zucht bemerkbar, woran das Verhalten des Priors Felix Sutor, eines hochgebildeten und beim kurfürstlichen Hofe hoch angesehenen Mannes, viel Schuld trug. 1794 übte der Geistliche Rat ausdrücklich Kritik an der mönchischen Disziplin und versuchte einzugreifen. Nach dem Ausbruch der französischen Revolution hatten Ordensbrüder aus Frankreich im Münchner Kloster Zuflucht gesucht. Einer begann taubstumme Kinder zu unterrichten und legte somit im Augustinerkloster den Grundstein für die kurfürstliche Taubstummenanstalt. Die Revolutionskriege hatten durch die Abgabe von Kontributionen die finanziellen Grundlagen des Konvents schwer erschüttert. Unter dem Prior Maximus Imhof (1798-1802), Erzieher des Kronprinzen Ludwig und Professor der Mathematik am kurfürstlichen Lyzeum, nahm die Säkularisation ihren Anfang. Im März 1802 wurde das Kloster zum Zentralkloster bestimmt, die Mönche aus Ingolstadt, Seemannshausen, Ramsau und Schöndorf wurden hier zusammengezogen. Am 1. Oktober 1803 erfolgte die endgültige Aufhebung. Die Gebäude wurden dem Justizministerium als Büroräume zugeteilt, die Kirche zur Mauthalle bestimmt und der übrige Besitz versteigert. Die Patres gingen als Weltgeistliche auf Pfarreien, nur die alten und kranken Patres und Brüder mussten mit kargen Pensionen in München oder in ihren Heimatorten ihr Leben beschliessen.

#### Literatur :

MILENSIUS F., *Alphabetum de monachis...* Prag 1613, S. 98-105 ;  
CURTIUS C., *Encaenia templi Augustiniani piorum eleemosynis Mo-*



nachii restitutum, 1621 ; CHERLE P., *Manuale d. i. Handbüchlein von dem Ursprung des Bildnuss ULFr. in dem Vätter Augustiner Gottshaus in M.*, München 1671 ; *Gnädigste Confirmation... Ihro fürstl. Gnaden Bischofen von Freising... wegen den Frauenbildnuss in der Augustinerkirche zu M.*, München 1690 ; ERTEL A. W., *Churbayr. Atlas II*, 1690, S. 248 f. ; WENING M., *Topographia I*, München 1701, S. 26 ; HAYDT J. B., *Mariale Augustinianum d. i. Marianischer Augustiner Gnadenschatz*, München 1707, S. 217-236 ; *Mater admirabilis, d. i. kurtze Beschreibung der wunderthätigen Gnadenbildnuss d. PP. Augustiner in M.*, 1624-1724, München 1724 ; ZIMMERMANN J. A., *Churbayr. Geistl. Kalender I*, 1754, S. 65 f. ; CRAMMER A., *Deutsches Rom...*, München 1781, S. 50-54 ; MAYR N., *Elenchus picturarum... templi Augustinianorum Monachii*, München 1782 ; WESTENRIEDER L., *Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt M.*, München 1782, S. 184-186 ; RITTERSHAUSEN J. S. v., *Die vornehmsten Merkwürdigkeiten der Residenzstadt M....*, München 1788, S. 91-98 ; *Monumenta Boica XIX*, München 1810, S. 399-482 ; *Das Augustinerkloster in M. In : Eos*, Zeitschrift aus Baiern 1825, S. 813 ff. ; *Reihenfolge der Prioren und Provinziale*. In : *Oberbayer. Archiv XXI*, 1858, S. 15-17 ; FORSTER J. M., *Das gottselige M.*, München 1895, S. 287-315 (bes. die Beschreibung der Bruderschaften) ; *Die Ausgrabungen in den Grüften der ehem. Augustinerkirche zu M. nebst einer Totenliste*, bearbeitet von G. K., München 1877 ; FASSL J., *Die Grabstätte des Kaisers Ludwig des Bayern. Bericht meiner Ausgrabungen in der ehem. Augustinerklosterkirche nebst einem Totenbuch der Augustiner*, München 1877 ; KOLDE Th., *Die deutsche Augustiner-Congregation*, Gotha 1879 ; ROTH Fr., *Eine lutherische Demonstration in der Augustinerkirche zu M. 1558*. In : *Beiträge z. bayer. Kirchengesch.* VI, 1897, S. 97-109 ; *Der Augustinerstock und seine Beziehung zu M.s Entwicklung und Ausbau*, München 1902 ; SCHMITT Fr. J., *Die ehem. Augustiner-Einsiedler Klosterkirche der beiden hl. Johannes in M.* In : *Augsburger Postzeitung*, Beilage Nr. 13, 1902, S. 99-100, 108-110 ; MARTIN, *Zur Geschichte des Münchner Augustinerklosters*. In : *Beiträge z. bayer. Kirchengesch.* VIII, 1902, S. 212-220 ; SEIDL G. v., *Denkschrift über die Erhaltung u. künftige Verwendung der alten Augustinerkirche*, München 1906 ; HOFMANN A., *Die Erhaltung der alten Augustinerkirche in M.* In : *Deutsche Bauzeitung* 40, 1906, S. 83-84 ; TITRICH C., *Die Zukunft des Augustinerstockes in M.* Ebda 40, 1906, S. 448-449 ; GREIF M., *Die Augustinerkirche in M.* In : *Der Sammler* Nr. 93, 1908, S. 7 ; STEFFEN H., *Die ehem. Augustinerkirche in M.* In : *Die christliche Kunst* 5, 1908/09, S. 235-241 ; DERS., *Die ehem. Augustinerkirche, jetzt Mauthalle in M.* In : *Städtebau* 5, 1908, S. 108-109 ; SCHEGLMANN A. M., *Geschichte der Säkularisation II*, 1904, S. 310-324 ; THIERSCH Fr., *Die ehem. Augustinerkirche in M.*, München 1909 (Vortrag zur Erhaltung der Kirche als Kunsthalle) ; FLOSSMANN J., *Das ehem. Augustinerkloster M.* In : *Kalender für kath. Christen* 1910, S. 40-50 (mit Priorenliste) ; SCHMITT Fr. J., *Die ehem. Augu-*



*stiner-Einsiedler Klosterkirche der beiden hl. Johannes in M.* In : *Das Bayerland* 21, 1910, S. 157-159, 171-173, 183-185, 200-202 ; *Capitulum Generale Monachiense an. 1397, Definitiones.* In : *Anal. Augustiniana* V, Rom 1913, S. 150-151 ; STEFFEN H., *Das alte Augustinerkloster in M.* In : *Das Bayerland* 30, 1919, S. 214-217 ; *Freisinger Grabstätten in der ehem. Augustinerkirche in M.* In : *Frigisinga* 4, 1927, Nr. 18 ; SAILER B., *Die Geschichte des Augustiner-Klosters u. der Augustiner-Brauerei zu M.*, München 1929 ; *Die Augustinerkirche in M. und ihre Grabkammern.* In : *Der Heimgarten* (Beilage z. Bayer. Staatszeitung) 8, 1930, Nr. 35 ; HELD I., *Von der Augustinerkirche zur Mauthalle.* In : *Die Heimat* (Beilage d. Münchner Neuesten Nachrichten) 2, 1929, Nr. 24 ; HUBER H., *Die Bierbrauerei des vormaligen Augustinerklosters in M.* In : *Jahrbuch d. Gesellschaft f. d. Gesch. u. Bibliographie des Brauwesens*, Berlin 1934, S. 40-58 ; ELSÉN A., *Der Kreuzaltar der Münchner Augustinerkirche.* In : *Pantheon* 1935, S. 271-275 ; PÖHLEIN H., *Wolfgang Seidel 1492-1562*, München 1951, S. 80-82 ; HEMMERLE J., *Archiv des ehem. Augustinerklosters M.*, München 1956 (= *Bayer. Archivinventare* Nr. 4) ; DERS., *Geschichte des Augustinerklosters in M.*, München 1956.

#### Archivalien :

*HStA München* : KIU München Augustiner 277 Urk. von 1275-1785 (Regesten v. J. Hemmerle in Bayer. Archivinventar Nr. 4, S. 1-122) ; KIL München Augustiner Nr. 1-11 u. a. Salbuch der St. Nikolauskapelle 1366-1437, Nr. 1 ; Gült- und Stiftsbuch 1294-1588, Nr. 2 ; Stifts- und Salbuch 1721, Nr. 3 ; Getreidebüchel über sämtliche Untertanen 1783-1800, Nr. 4 ; Wiedererlangung des verschollenen Provinzarchivs 1802-1808, Nr. 5, Manuale des Klosters 1790-91, Nr. 9 ; Gült- und Zinsbüchlein der St. Niklaskapelle 1437, Nr. 11. — *KIL Augustinerorden* Nr. 1-11, u. a. Rechnungen, Ausgaben und Einnahmen der Augustinerprovinz 1761-1802. — *Das zersplitterte Augustinerarchiv* 1815, Mlnn 45978 ; *Das ehem. Augustinerkloster* 1804-1806, MF 18503 ; *Realitäten des Münchner Augustinerklosters*, 1803-1804, MF 16977 ; *Bräuhausverpachtung* 1803-1805, MF 17112 ; *Stiftungskapitalien* 1806, Mlnn 10508. — *KA München* : *Stiftung des Klosters und geschichtliche Aufzeichnungen* 1294-1681, *Disziplinarsachen* 1770-1801, *geistliches u. weltliches Personal* 1750-1816, KIL, Fasz. 408, Nr. 1-3 ; *Archiv u. Bibliothek d. Klosters*, ebda Fasz. 409, Nr. 4 ; *Aktiv- u. Passivkapitalien, Stiftungen* 1800, ebda, Nr. 5 u. Fasz. 410, Nr. 5 1/2 ; *Der wirtschaftliche Zustand des Klosters* 1704-1794, ebda Fasz. 411, Nr. 6 ; *Geistl. Kirchen- u. Stiftungssachen* *Liber fundationum* 1294-1517, -1806, ebda Fasz. 411, Nr. 7 ; *Grunduntertanen* 1782-1803, ebda Fasz. 412, Nr. 8 ; *Der adelige Sitz Oberumbach* 1742-1760, *Veräußerung von Kirchengütertschaften und Klostermobilien* 1802-1804, ebda Fasz. 412, Nr. 10 u. 11 ; *Umwandlung der Kirche in eine Mauthalle, Klosterrealitäten* 1803, ebda Fasz. 413, Nr. 12 u. 13 ; *Rechnungswesen d. Klosters, Dezimations-*



wesen, Extraditionen u. Inventarisationen des Klosters 1759-1803, ebda Fasz. 414 u. 415, Nr. 14-16; Das Hospiz Aufkirchen, ebda Fasz. 415, Nr. 17. — Weinaufschlagsbefreiung 1620-1799, GR Fasz. 92, Nr. 86; Unterstützung des Klosters durch das bayer. Herrscherhaus 1583-1758, GR Fasz. 683, Nr. 7; Die Designation des Klosters, GR Fasz. 683, Nr. 10; Protokolle mit Konventlisten 1706-1799, GR Fasz. 684, Nr. 11; Die Einverleibung der Augustinerbibliothek von München in die Hofbibliothek 1803, GR Fasz. 788, Nr. 9. — *StA Landshut*: 4 Prozessakten 1637-1774, Rep. 68, Fasz. 958, Nr. 640; Rep. 70, Fasz. 1098, Nr. 801, Fasz. 1099, Nr. 828, Fasz. 1126, Nr. 1; Füll'sche Stiftung und Sepultur in der Augustinerkirche 1804, Rep. 108, Fasz. 1454, Nr. 53; Sammelakt über Rechnungsgegenstände, Gnadengeschenke des Hofes, Hausordnung und Verwaltung des Klosters 1569-1802, Rep. 46, Verz. 2, Fasz. 5, Nr. 5; Bauten an der Kirche und den Klostergebäuden 1606-1745, Rep. 46, Verz. 2, Fasz. 5, Nr. 7; Verkauf des Landsassengutes Neuhausen an den Kurfürsten und Belegung des ererbten Gutes Oberumbach mit der Landsasseneigenschaft 1707-1771, Rep. 46, Verz. 2, Fasz. 5, Nr. 9; Die Aufhebung des Klosters 1803, ebda Nr. 10. — *Ordinariatsarchiv München*: Misstände im Augustinerkloster 1673-1675, Statue der Muttergottes in der Augustinerkirche, kirchl. Andachten und Bruderschaften, Fasz. 201; Personalia 1702-1783, Fasz. 203; Personalia, Weißen von Augustinern 1758-1802, Fasz. 204; Erbschaften, Ordinationen, Approbationen, Dispensen, Säkularisation, Fasz. 205. — *German. Nationalmuseum in Nürnberg*: Stiftungsbrief des Michael Barth für das Kloster von 1614 Jan. 15.

#### Ansichten:

MILENSIUS F., *Alphabetum...* 1613, S. 106; Sandtner'sches Stadtmodell im Bayer. Nationalmuseum in München von 1572; MERIAN M., *Topographia Bavariae* 1644, S. 30; WENING, *Topographia I*, 1701, S. 26; HÖGGMAIR A., *Monasteria* 1731, Taf. 4; Maillinger Sammlung im Münchner Stadtmuseum (abgebildet bei Schmitt Fr. J. In: *Das Bayerland* a. a. O.); Innenansicht der Kirche, Gemälde von C. Werner im Hist. Stadtmuseum München.

#### Handschriften:

*StB München*: Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis Tom II/1, München 1874, S. 12-44; Incunabula typographica bibl. Er. S. Aug. Monachii 1763, Clm 1376; Institutiones die Augustiner betr., Einräumung des Klosters Ramsau, Clm 1382; Varia adnotata ad conventum Monacensem 18. Jh., Clm 1526; Descriptio illuminationum in conventu Monacensi 1722, Clm 1529; Lectiones ad absolutionem capituli, constitutiones, rituale Clm 8305; Notata varia Agnello Kandlero... Clm 8420; Catalogus scriptorum Augustinianorum F. Ossinger, Clm 8422; Notata ex registris... Clm 8423; Orationes panegyricae in honorem PP. Casimiri



Gnädler et Simpliciani Niesser, Clm 8528 ; Diarium super divina in ecclesia Ordinis Monacensi per Angelum Urial, Clm 8540 ; Johannis Staupitzii constitutiones ordinis congregationis saxonicae, Clm 8573 ; Origo monasteriorum ord. Er. S. Aug. Bavariae, Clm 8576 ; Briefsammlung zwischen P. Fulgenz Mayr und Propst Töpsl 1762-1781, Cgm 2709 ; Briefe des Propstes Töpsl von Polling an P. Fulgenz Mayr 1760-1771, Cgm 2938 ; Korrespondenz d. P. Fulgenz Mayr, Clm 26458. — *StB Wien* : Collectio epistolarum P. Xysti Schier ad Agnellum Merz, Bibl. Pal. 5781. — *Stadtbibl. Regensburg* : Biographie über den Prior Maximus Imhof.

### Münnerstadt

LK Kissingen, Ufr, Diöz. Würzburg — Patron : St. Michael, Augustinus.

Das in den Rhönbergen im Unterfränkischen liegende Kloster Münnerstadt ist neben Würzburg die einzige Augustinerniederlassung, die nicht von der Säkularisation im Jahre 1803 erfasst wurde. Das Kloster wurde am 1. August 1279 durch die Stadt Münnerstadt als Gegengewicht zu dem dortigen Deutschordenshaus gegründet. Die Grafen von Henneberg und der Bischof von Würzburg als Landesherren sanktionierten die Gründung, welche der als Weihbischof von Bamberg tätige Augustiner Incelerius von Budua mit Energie betrieben hatte, wie er sich auch sonst um die Ausbreitung des Ordens sehr verdient machte. Spenden flossen der jungen Gründung besonders aus den Reihen der Bürger zu. Trotz des Wohlwollens der Bürgerschaft mussten die Augustiner in den ersten Jahrzehnten viele Einschränkungen seitens des Deutschordens erdulden. 1316 erfolgte die Altarweihe der Kirche. 1320 stand hier bereits ein so geräumiges Kloster, dass das Provinzialkapitel beschloss, das nächste Generalkapitel in Münnerstadt abzuhalten. Um den Mönchen eine seelsorgliche Tätigkeit ausüben zu lassen, gewährten ihnen die Würzburger Bischöfe 1326 und 1330 das Recht der Predigt und des Beichthörens. Neben den Deutschherren waren die Augustiner in Münnerstadt besonders in der Pfarrseelsorge tätig. Die Kirche wurde im 14. Jahrhundert im gotischen Stil ausgebaut und hatte 5 Altäre, im Klosterkreuzgang befand sich ausserdem noch eine Kapelle. Im Bauernkrieg wurde das Kloster 1525 von den Münnerstädtern selbst geplündert, die Mönche hatten aber vorsichtshalber schon vorher alle Urkunden und Wertsachen in Sicherheit gebracht. Nachdem in der Reformationszeit die Stadt und die Grafen von



Henneberg lutherisch geworden waren, konnten sich die Augustiner in Münnerstadt nicht mehr halten und mussten um 1565 die Stadt verlassen, liessen aber das Klostergebäude unter der Obhut von bischöflichen Verwaltern, bis Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn durch den Kauf des hennebergischen Teils der Stadt die alleinigen Rechte erhielt. Er kaufte 1622 das leerstehende Kloster und wollte hier eine Schule einrichten. 1650 erwarb aber die rheinisch-schwäbische Provinz ihr altes Besitztum zurück und liess die baufälligen Gebäude wieder herstellen. Die Augustiner waren zurückgekehrt und suchten im Geiste der Gegenreformation zu wirken. Als Prior wird damals P. Bonaventura Söllner genannt. Die Existenzgrundlage des wiedererstandenen Konvents bildete nur eine Frühmessstiftung in der Pfarrkirche und die ihm übertragene Pfarrei Burglauer. Ausserdem betreuten die Mönche die neben ihrem Kloster stehende Marienkapelle. Zuerst mussten die Patres in einem Privathaus wohnen, denn erst 1664 hatte man so viele Mittel beisammen, dass man 2 Flügel des Klostergebäudes herstellen konnte. 1667 bezogen 3 Patres und 4 Brüder das neuerbaute Kloster. Im gleichen Jahre wurde noch der Kirchenbau in Angriff genommen und zu Augustinus 1670 der erste Gottesdienst in der Kirche gefeiert, 1682 wurde sie eingeweiht. Der Fürstbischof, der in der Stadt eine Lateinschule errichtet hatte, übertrug aus Mangel an Lehrkräften 1685 den Augustinern das Gymnasium und zugleich die Stadtpfarrei Münnerstadt sowie die Landpfarrei Burglauer auf jeweils 9 Jahre. Der Bischof fand sich dazu bereit, nachdem die Augustiner auf zwei Drittel des bisherigen Einkommens aus den Pfarreien verzichtet hatten. Die Zuwendungen des Bischofs für die Unterhaltung der Schule blieben aus, trotzdem begannen aber die Augustiner 1687 mit einem Neubau, sodass schon 1690 das nun dem Orden gehörige Gymnasium bezogen werden konnte. Das Kloster wurde 1735 durch den Anbau des Westflügels erweitert und 1751 ging man daran, den Neubau der Klosterkirche im Rokokostil erstehen zu lassen. Als Baumeister der Kirche wird der Königshofer I. Schmitt genannt, die Figuren schnitzte Johann Kessler und die Deckengemälde schuf Meister Anwander aus Lauingen. Dieses prächtige Gotteshaus wurde 1754 vom Würzburger Bischof von Gebsattel geweiht. In der Zeit der Aufklärung, besonders im Jahre 1773, mussten die Augustiner die Auflösung ihres Gymnasiums befürchten, da der Bischof alle Lehranstalten auf dem Lande aufheben wollte. Aber gerade da stieg der Ruf der Schule, besonders unter der Leitung des P. Possidius



Zitter und rettete sie vor einer Aufhebung. 1803 wurden im ganzen bayerischen Staatsgebiet die Klöster aufgehoben. Auch Münnerstadt entging nicht diesem Schicksal. Das Gymnasium musste schliessen. Da die Patres auch die Stadtseelsorge ausübten und Weltgeistliche dem Staat zu teuer kamen, liess man die Patres weiterhin die Pfarrei betreuen und im Kloster wohnen. Als der Grossherzog Ferdinand von Toskana das Würzburger Territorium übernahm, wurde das Kloster restauriert, dem Bischof von Würzburg unterstellt und das Gymnasium 1806 wieder eröffnet. Doch durften die Patres nur noch Novizen aufnehmen, die die ausschliessliche Befähigung zum Lehramt besaßen. Sie mussten also schon alle Hochschulprüfungen abgelegt haben. Als diese Regelung beim Uebergang des Grossherzogtums an Bayern 1814 auch von dem neuen Landesherrn übernommen wurde, bedeutete dies keinen Vorteil für beide Teile, denn die Patres mussten ja auch die Seelsorge ausüben. Zudem musste das Kloster jährlich eine bestimmte Summe für den Studienfond abliefern. 1834 erfolgte endlich eine Neuregelung zugunsten der Patres. Die nur für die Seelsorge bestimmten Augustiner standen den Professoren des Gymnasiums von nun an gleichberechtigt gegenüber. 1846 übergab König Ludwig I. den Augustinern die Leitung des Gymnasiums. 1854 musste das Studienseminar erweitert werden. Nach dem Regierungserlasse sollten hier Zöglinge ohne Rücksicht auf ihre spätere Berufswahl aufgenommen werden. Bis 1871 leitete das Gymnasium der rührige P. Alois Braun, der sich vor allem um die Wiedererstellung der deutschen Ordensprovinz verdient machte. Ihm folgte P. Hieronymus Schneeberger, der bis 1893 an der Spitze des Gymnasiums stand. 1902-1904 verwaltete P. Pius Keller, der Neugründer der deutschen Ordensprovinz, das Priorat. Der stärkere Nachwuchs benötigte mehr Raum und so beschloss man den Bau der Studienseminars St. Josef, das 1906 bezogen und ein Jahr später zum selbständigen Kloster erhoben wurde. Im alten Seminar wurde der Ordensnachwuchs untergebracht. Unter den zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten, die in höchsten Staatsstellen und als Priester gewirkt haben, befinden sich vor allem auch zwei Augustiner, die für die Entwicklung der deutschen Augustinerprovinz entscheidenden Anteil hatten; es sind P. Pius Keller (1825-1904) und P. Dr. Clemens Fuhl, der zweite deutsche Ordensgeneral (1931-1935). Auch der jetzige seit September 1953 regierende Ordensgeneral P. Dr. Engelbert Eberhard ist aus dem Münnerstädter Seminar hervorgegangen. Hervorzuheben ist noch, dass die Augustiner in Münnerstadt eine Kirchenmusikschule leiten.



## Literatur:

HÖHN A., *Chronologia...* 1744; USSERMANN Ae., *Episcopatus Wirceburgensis*, St. Blasien 1794, S. 403 f.; REININGER N., *M. und seine nächste Umgebung nach den ältesten archivalischen Nachrichten dargestellt, bes. in seinen kirchlichen, Religions- und Schuldverhältnissen*, Würzburg 1852; BRAUN A., *Vertragsurkunde des Augustinerklosters zu M. mit Markus Ramsauer von Salzburg v. J. 1401 als Beitrag zur Charakteristik damaliger Zeiten und Verhältnisse*. In: *Jahresber. über d. Studienanstalt zu M. 1857/58*; LINK G., *Klosterbuch der Diözese Würzburg II*, Würzburg 1876, S. 425-428; *M. Augustinerkloster*. In: *Kalender f. kath. Christen* 1894, S. 107-110; CONTZEN, *Die Urkunden des Bistums Würzburg*. In: *Archiv. Ztschr.* VIII, 1883, S. 11 f.; RÜGAMER W., *Die Aula des Gymnasiums M. u. die Erziehungslehre d. hl. Augustinus*. Programm Münnerstadt 1913/14; *Die Kunstdenkmäler von Bayern, Unterfranken u. Aschaffenburg, Stadt Bad Kissingen u. Bezirksamt Kissingen*, München 1914, S. 177-192; STRÜBER St., *Die Geschichte des Studienseminars der Augustiner in M.*, Donauwörth 1920; DERS., *P. Hieronymus Schneeberger*, Heiligenstadt 1918; ALTENHÖFER L., *Mit Leib und Seele* (Biographie des P. Pius Keller), Würzburg 1954; *Annus saecularis monasterii Münnerstadiani celebratus* (mit: *Dissertatio historica de monasterio Augustin.* v. P. Zitter), Würzburg 1752; GUTENÄCKER J., *Geschichte des Gymnasium zu Münnerstadt*, Würzburg 1835; *Vinculum, Münchter Seminar Echo* (seit 1952); ZIMMERMANN M., *Aus vergangenen Tagen*. In: *St. Augustin*, Würzburg 1930, S. 211-213; DERS., *Gesammelte Artikel über das Kloster*, veröffentlicht in verschiedenen Lokalzeitungen, in der Klosterbibliothek in M.; DINKLAGE K., *15 Jahrhunderte Münnerstädter Geschichte*, Münnerstadt 1935; *Die Augustiner in Münnerstadt 1335-1935*, Jubiläumsausgabe, dargeboten vom Augustinerkloster M., Würzburg 1935.

## Archivalien:

*HStA München*: 29 Urk. von 1263-1400, Würzburger Urk. Nr. 3245-3258, 3260-3261, 3263, 3265-3270, 5623-5628. — *StA Würzburg*: 41 Urk. von 1282-1781; Zinsregister 1562, Misc. 1103; Verzeichnis des Weines, Hausrats, Viehs, der Kirchengeschmeide etc. 1562, Misc. 4098; Streitakt zw. dem Frhr. v. Bibra u. dem Augustinerkloster wegen Korngült zu Kleinbardorf 1574-1598; Verzeichnis der Kleinodien d. Klosters 1550, G 8414; Kopialbuch mit Zins- u. Lehenregister nach dem liber pergamenus v. J. 1453, angelegt 1718, Urkundenabschriften von 1279-1497, StB 245; Rechnungen d. Klosters 1649, R 39976 u. von 1651-1653, R. 40116. — *Provinzarchiv d. deutschen Augustiner Würzburg*: 16 Urk. von 14.-18. Jh.; Visitationsakten 1654-1813, StB Nr. 1-3; Kopialbuch 1650-1721, mit Abschr. älterer Urkunden, StB Nr. 8; Lehens- u. Erbzinregister 1718, StB Nr. 9; Matrikel d. Maria-Trost-Bruderschaft 1681-1847,



StB Nr. 19 ; Catalogus Sodalium am Gymnasium der Augustiner 1735-1755, StB Nr. 20 ; Rechnungsbuch der Einnahmen u. Ausgaben 1723-1750, StB Nr. 23 ; Zinsregister 1596-1606, angelegt von Andreas Senff, fürstbisch. Keller u. Klosterverwalter, StB Nr. 24 ; Zinsregister 1736-1753, StB Nr. 25 ; Register über die Gült zu Massbach 1754-1798, StB Nr. 26 ; Notizen über Zinseinnahmen, Ausgaben u. Aussenstände 1499-1568, Akten Nr. 1-10 ; Inventar der Kirchengewänder und Urkunden 1550, Akten Nr. 11 ; Inventar 1586, Ausgaben des Prokurators für das neue Terminarhaus in Neustadt 1517-1523, Akten Nr. 12 u. 13 ; Prozess mit der Stadt wegen strittiger Grundstücke 1668-1706, Nr. 16 ; Klosterakten 1669-1798, Nr. 17 ; Streitsache über die Stiftungsmessen d. verst. Pfarrers Paulus Zimmer 1751-1801, Akten Nr. 18 ; Kopialheft d. Klosters 1783, Akten Nr. 19 ; Vorbereitung d. Kapitels der Restprovinz vom 8.8.1816 im Kloster M., Akten Nr. 42 ; Schreiben der kurf. Regierung zur geplanten Säkularisation 1803/04, Akten Nr. 26 ; Schreiben der Regierung betr. d. Bibliothek 1818, 1824, Akten Nr. 28 ; Schreiben d. Regierung zum Fortbestand d. Klosters 1818-1849, Akten Nr. 30 ; Ueber das Klostervermögen 1817/18 u. 1824, Akten Nr. 31 ; Ueber das Gymnasium 1820-1877, Akten Nr. 32-34 ; Schreiben der Regierung zu Personalveränderungen 1816-1873, Akten Nr. 36 ; Schreiben des bisch. Ordinariates über die klösterl. Disziplin u. über Pastoralhilfen 1807-1894, Nr. 37-38 ; Rechnungen von 1555/56-1559/60, 1566/67-1573/74, 1576/77-1581/82, 1650-1654, 1782/83-1788/89. — *Germ. Nationalmuseum Nürnberg* : Kaufbrief des Augustiner-Provinzials zu Thüringen für Markus Ramsauer von Salzburg von 1401, Pap. Kopie. — *Stadt- u. Pfarrarchiv Münnerstadt* : Akten versch. Inhalts. — *Hist. Verein f. Unterfranken i. Würzburg* : Akten versch. Inhalts.

#### Ansichten :

HÖGGMAIR A., *Monasteria...* 1731, Taf. 82.

#### Handschriften :

*StB Würzburg* : Fabricii collectio circa ordines mendicantes in Franconia, M. ch. f. 264, f. 350-353.

#### Niederviehbach

LK Dingolfing, Nbb, Diöz. Regensburg — Patron : St. Maria, Augustinus.

Das Kloster der Augustinernonnen in Niederviehbach wurde von Berengar Grafen von Leonsberg 1296 für 10 Nonnen und 2 Priester gestiftet. Die Herzöge von Niederbayern schenkten ihm die Hofmarksrechte des Dorfes, so dass die Bewohner ausser in



Malefizsachen von dem eigenen Klosterrichter abgeurteilt wurden. Herzog Heinrich XIV. von Niederbayern gewährte dem Kloster 1321 die Zoll- und Mautfreiheit für Salz, Wein und Getreide, ein Privileg, das seine Nachfolger 1351, 1370 und 1404 bestätigten. Auch von kirchlicher Seite wurden den Nonnen verschiedene Gunstbe-weise zu Teil. 1297 und 1313 bestätigten die Päpste Bonifaz VIII. und Clemens V. die Klostergründung; 1296 trennte der Regensburger Bischof Konrad die Filialkirche Niederviehbach von der Pfarrei Kirchberg und inkorporierte sie dem Kloster. Wegen der dürftigen Lebensweise der Nonnen wurde der Priorin vom Regensburger Bischof der Reutzins zu Viehbach und 1402 das Patronatsrecht sowie der Zehent der Pfarrei Loitzenkirchen überlassen mit der Verpflichtung, einen Vikar dort zu unterhalten. Ausserdem erhielten die Nonnen das Patronat über die Kirchen Eschelbach, Goldern, Oberweigendorf und Reichelsdorf. Im 14. Jahrhundert kamen noch zum Klosterbesitz die Güter Eschelbach, Wocka und die Schwaige Wörth. Bezüglich des Klosterbaues wissen wir nur, dass 1355 Bischof Friedrich von Regensburg anlässlich der Weihe des Friedhofes und des Kreuzganges im oberen Chor einen Altar zu Ehren des Fronleichnams des Herrn weihte. Herzog Heinrich soll die frühgotische Kirche, die einzige, heute noch bestehende Nonnenkirche der Frühgotik, vollendet haben. 1388 wird von einer neuen Weihe berichtet, woraus man schliessen kann, dass der Klosterbau beendet war. Das Kloster konnte 1354 die Neubesiedlung des von Kaiser Karl IV. in der Prager Neustadt errichteten St. Katherinenklosters vornehmen. Die erste Priorin, Katharina von Hocholtingen, kam mit ihren Nonnen aus Niederviehbach. Die Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts enthalten zum Grossteil nur die durch Schenkungen oder Käufe getätigten Güterübertragungen. So übergaben u. a. die Brüder Zehentner der Priorin Dorothea Closner den Zehent der Pfarrei Kirchberg und Andre Vischer verkaufte der Priorin Margareth Zenger 1408 den Zehent von Reichelkofen. 1451 beschloss das Provinzialkapitel von Regensburg den Nonnen neue Satzungen zu geben, damit eine Reform auch im Frauenorden leichter Eingang finden konnte. 1479 erliess das Kapitel neue Instruktionen für die Priorinnenwahlen. Als Reformjahr wird allgemein das Jahr 1474 angegeben. Die Einführung der strengen Observanz, besonders der Klausur, wurde 1531 erneuert. So war der Konvent innerlich derart gekräftigt, dass er den Sturm der Reformation gut überstehen konnte. Die 40 Klosterfrauen mit ihrer Priorin Helena Schütz hielten die strenge



Beobachtung der Regel und waren ein Vorbild für alle Klöster. 1570-1590 schien das Kloster in eine schlechte wirtschaftliche Lage gekommen zu sein, obgleich auch damals immer wieder das religiöse Leben der Nonnen gerühmt wird. 1592 starb im Kloster anlässlich einer Visitation der Provinzial und Generalvikar Mauritius Tertius, ein Italiener aus Parma, der in der Klosterkirche begraben wurde. 1605 beabsichtigte der Generalvikar Felix Milensius das Kloster Ramsau bei Haag den Nonnen zu übertragen, jedoch blieb der Plan wegen des Todes des Herzogs Ferdinand unausgeführt. Das Kloster hatte für 3 Pfarreien Vikare zu stellen, nämlich für die Pfarreien Kirchberg mit 4 Filialen, Loitzenkirchen und Niederviehbach. 1640-1642 klagten die Gemeinden der 7 Kirchen gegen die Priorin Gertraud Härtinger, dass das Kloster nur noch einen Geistlichen unterhielt und in gewissen Ortschaften keine Gottesdienste mehr abgehalten würden. Die Priorin konnte sich aber entschuldigen, indem sie nachwies, dass wegen der Kriegszeiten sich keine Geistlichen mehr für die Versorgung der Pfarreien meldeten. Auch wegen der Baupflicht der Kirchen und Pfarreien, wegen der Präsentationen und der weltlichen Possessgebung hatten die Priorinnen manchen Handel durchzufechten. Zudem waren im 30jährigen Kriege, während dessen Verlaufes die Nonnen zweimal fliehen mussten, viele rechtliche Unterlagen verschwunden, denn die Schweden hatten während ihres Einfalles in das Kloster grosse Teile des Archivs verschleppt. Mit Hilfe des Grafen Nikolaus von Königsfeld wurde unter der Priorin Basilika Gobel (1666-1693) die Kirche renoviert. Damals wurde auch das barocke Stiftergrab in der Kirche aufgestellt. In den Jahren 1731-1733 hatte die Priorin Maxima Hofberger (1727-1750) das Kloster durch den bedeutenden Rokokobaumeister Johann Michael Fischer aus München umbauen lassen. Sie erbat sich hierfür eine Anleihe vom Rentamt Landshut. 1755 wurde der heutige Hochaltar errichtet. 1785 wurde der Ostflügel des Klosters um ein Geschoss erhöht. Im österreichischen Erbfolgekrieg mussten die 17 Nonnen nach Landshut flüchten. Damals lagen im Kloster ständig 50 Mann im Quartier. Trotz der vorhergegangenen Kriege stellte man anlässlich der Neuwahl der Priorin 1758 einen sehr guten wirtschaftlichen Zustand des Klosters fest. Auch die personelle Besetzung war ausreichend. Im ganzen zählte damals der Konvent 24 Chorfrauen und 2 Novizinnen sowie 17 Laienschwestern. An Untertanen konnte das Kloster etwa 80-90 Herdstätten nachweisen. Die meisten von ihnen waren nur Söldner und wohnten in Nieder-



viehbach. 1803 wurde der letzten Priorin Maria Weller (1802-1811) und den Nonnen die Klosteraufhebung verkündigt. Die Pretiosen und das Archiv wurden genau aufgenommen. Zwei Wagen voll von Wertgegenständen und ebenso die Bücher sowie die Archivalien wurden nach München gebracht. Den Klosterbesitz kaufte der damalige Klosterrichter Alois Streber. Das Bräuhaus und viele Klosterrealitäten wurden versteigert. Nur die Klosterapotheke konnte bestehen bleiben. Unter den 31 Klosterschwestern befanden sich noch 14 Nonnen und 4 Münchner Paulanerinnen, die Niederviehbach, das als Aussterbekloster bestimmt worden war, zugeteilt waren. Die meisten Nonnen verblieben im Kloster und lebten von ihren geringen Pensionen. Das Gesuch der Priorin, ein Erziehungsinstitut für Mädchen im Klostergebäude zu errichten, wurde abgewiesen, obgleich schon 4 Nonnen die seit 1800 aufgebaute Mädchenvolksschule leiteten. 1811 wurde Benonia Schieder als Vorsteherin gewählt. 1841 lebten hier nur noch eine Chorfrau und 4 Laienschwestern. Die Klostergebäude wurden 1847 von den Dominikanerinnen übernommen, die hier ein Pensionat mit Schule für Mädchen ins Leben riefen.

Neben dem Nonnenkloster bestand in Niederviehbach noch eine Residenz des Mönchsordens. Der Stifter Berengar von Leonsberg hatte 1296 angeordnet, dass für die seelsorgliche Betreuung der Nonnen Augustiner beigezogen werden sollten. Die hierfür bestimmten Patres kamen damals aus dem Kloster in Regensburg. Das Regensburger Kloster hat auch in den spätern Jahrhunderten Niederviehbach als sein Superiorat angesehen. Das kleine Augustinerhospiz befand sich neben dem Nonnenkloster. 1693 wird berichtet, dass ihr Haus zum Unterschied von dem Holzgebäude des Frauenklosters aus Stein erbaut war. Von den Patres war immer einer Beichtvater der Nonnen, keiner sollte diese Funktion aber länger als 4 Jahre ausüben. Zugleich war dieser Pater auch immer Pfarrer von Niederviehbach. Ein Pater betreute die dem Kloster inkorporierte Pfarrei Oberkirchberg. Bei der Säkularisation war P. Leopold Hitzelsperger Superior. Zu seinem Konvente gehörten die Patres Bernhard Beyerle und Engelbert Heimerl sowie ein Laienbruder. Nach der Säkularisation blieben die Patres hier als Pfarrvikare.

#### Literatur:

MILENSIUS F., *Alphabetum...* 1613, S. 297-299; MERIAN M., *Topographia Bavarica*, Frankfurt 1644, S. 82; ERTEL A. W., *Chur-*



bayr. Atlas II, 1690, S. 234 ; HUNDT W., *Metropolis Salisburgensis* III, 1719, S. 285-290 ; WENING M., *Topographia...* III, 1723, S. 151 ; ZIMMERMANN J. A., *Churbayr. Geistl. Kalender* III, 1756, S. 548-555 ; HÖGGMAIR A., *Ex libro professionum monialium in Viebach*. In : *Finauers Bibliothek zur baier. Staats-, Kirchen- u. Gelehrtenge-schichte*, München 1772, S. 192-204 ; Kloster N. In : *Kalender f. kath. Christen* 1853, S. 101-106 ; JANNER F., *Geschichte der Bischöfe von Regensburg* III, 1886, S. 100 ff., 367 ; LEIDINGER G., *Fundationes monasteriorum Bavariae*. In : *Neues Arch. d. Ges. f. ält. deutsche Geschichtskunde* 24, 1899, S. 702 ; SCHEGLMANN A. M., *Geschichte der Säkularisation* II, 1904, S. 297-299 ; POLLINGER J., *Aus Landshut und Umgebung*, München 1908, S. 74-76 ; *Kunstdenkmäler von Bayern, Niederbayern, BA Dingolfing*, München 1912, S. 102-119 ; SPIRKNER G., *Geschichte des Klosters N.*, Landshut 1918 (auch in : *Verhandlgen d. Hist. Vereins v. Niederbayern* 54, 1919, S. 1-95) ; LECHNER R., *Ortschaft u. Kloster N.* In : *Der Bayerwald* 25, 1927, S. 14-18 ; KRISS R., *Volkskundliches aus altbayr. Gnadenstätten*, Augsburg 1930, S. 232 f. ; COTTINEAU L. H., *Répertoire des Abbayes et Prieurés* II, 1937, Sp. 3364 ; HARTIG M., *Die niederbayerischen Stifte*, München 1939, S. 230-237.

#### Archivalien :

*HStA München* : KIU Niederviehbach 289 Urk. von 1281-1799 ; GU Teisbach ; Hochst. Regensburg Urk. v. 1297 Sept. 1, Gründung des Klosters. — KIL Niederviehbach Nr. 1-21, u. a. Kopialbuch 15 Jh., beglaubigt 1683, Nr. 1 ; Kopialbuch 1281-1480, Nr. 2 ; Libell über die Stiftungsurkunden 1296-1351, Nr. 3 ; Kopialbuch 15. Jh., vor allem Verzeichnis der Rechte, Gülden und Forderungen 1296-15. Jh., Nr. 4 ; Kopialbuch 1481, Nr. 5 ; Kopialbuch 1296-1609, Nr. 6 ; Anniversarium, Jahrtage u. Seelenmessen, Nr. 7 ; Niederviehbacher Nekrologium 14.-18. Jh., Nr. 8 ; Aktensammelband über die Privilegien, Salzfreierung, Gefangensetzung zweier der Ketzerei überführten Schwestern 1554, Verwaltung des Klosters 1570-1594, Berichterstattung des Kanzlers zu Landshut über wirtschaftliche Zustände 1570, Zehnstreitigkeiten, Ableben des Augustinerprovinzials 1594, Inventar von Silbergeschmeide 1645, Nr. 9 ; Inkorporation der Pfarrei Loitzenkirchen mit späteren Konfirmationen, Nr. 10 ; Wahlen der Priorinnen 1617-1758, Nr. 11 ; Die niedere Gerichtsbarkeit des Klosters 1757-1760, Nr. 12 ; Korrespondenzen über Visitationen, Wahlen, Bediensteten, Chorfrauen... 1615-1758, Nr. 13 ; Einnahmen und Ausgaben 1388-1542, Nr. 15-19 ; Stiftsregister 1752-1799, Nr. 20 ; Einsendung des Bücherkatalogs 1803, Nr. 22. — Staatsverwaltung : Renner über alte Urk. u. Freiheiten, Bücher- und Manuskriptenkataloge 1748, Nr. 3545. — Steuerregister der Klosterhofmark, GL Teisbach Nr. 14 ; Konskription der Untertanen 1752, ebda Nr. 17 ; Anlagsbuch der Hofmark 1760, Nr. 20/20 ; Anlagsbuch der Hofmark 1788, ebda Nr. 23/45. — Anleihe des Klosters zum Klosterbau 1731-



1763, MInn 101. — *StA Landshut* : 3 Urkunden von 1516-1643 ; Briefprotokolle der Klosterhofmark 1695-1806, Br. Pr. Dingolfing Nr. 509-534 ; Stiftsbuch der Klosterhofmark 1637, Rep. 88, Verz. 1, Fasz. 24, Nr. 40 ; Rechnungen der Seelenbruderschaft 1780 ff., Rep. 63, Verz. 9, Fasz. 7, Nr. 8 ; Neubau des Klosters 1731-1733, Rep. 39. — Prozessakten aus dem 16.-18. Jahrhundert über Weide, Fischerei-, Jagdrechte, strittige Grenzen, Zehnten, Scharwerk usw. — *Ordinariatsarchiv Regensburg* : Ernennung von Beichtvätern 1756-1802 ; Professeexamen 1754-1803 ; Miscellanea 1591-1803 ; Austritt einiger Nonnen 1803/04 ; Niederviehbach als Zentralkloster 1803-1845, Sig. I, 295.

#### Ansichten :

APIAN Ph., 24 Bayer. Landtafeln 1568, Taf. 15 (Miniaturansicht) ; MILENIUS F., *Alphabetum de monachis...* 1613, S. 300 ; ERTL A. W., *Churbayr. Atlas* II, 1690, S. 234 ; WENING M., *Topographia...* III, 1723, Taf. 164 ; HÖGGMAIR A., *Monasteria per Germaniam...* 1731, Taf. 14.

#### Handschriften :

*StB München* : Notata ex registris, Clm 8423 ; Artikel zur Reformation der Nonnen, Regensburger Kapitelbeschlüsse, Clm 8491, fol. 144 sq. — *Dominikanerinnenkloster Niederviehbach* : Handschriftliche Chronik aus neuerer Zeit.

### Nürnberg

Mfr, Diöz. Bamberg — Patron : St. Veit.

Die Behauptung, dass die Vorgänger der Nürnberger Augustiner-Eremiten sich schon im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts vor den Toren der alten Reichsstadt Nürnberg niedergelassen haben, kann nicht nachgewiesen werden. Ein Schutz- und Ablassbrief des Bischofs Albertus Magnus für das Kloster von 1265 in seiner Eigenschaft als Kreuzzugsprediger lässt darauf hindeuten, dass erst 1265 das Kloster auf dem Geiersberg vor dem Neutor errichtet wurde. Trotz des Einspruches des Bamberger Domkapitels, das eine Schmälerung der Einkünfte der Weltgeistlichkeit befürchtete, befahl Papst Klemens IV. 1267, den Augustinern bei oder in Nürnberg keine Schwierigkeiten zu machen, und in einem weiteren Privileg des gleichen Jahres nahm er die Brüder in seinen besonderen Schutz auf. Erst nach einem Brande haben die Augustiner ihr Haus in die Stadt verlegt, was nach 1270 geschehen sein muss. Erst nachdem die Bischöfe von Regensburg und Eichstätt den Nürnberger Augustinern Schutzbriefe



gegen die Beeinträchtigung ihrer Seelsorgsarbeit ausgestellt hatten, bestätigte 1275 der zuständige Bamberger Bischof als iudex ordinarius die Niederlassung. Altarweihen 1278 und 1279 erbringen den Beweis, dass schon damals die Kirche vollendet gewesen ist. Im Jahre 1277 stellten allein 15 Bischöfe Ablässe für den Besuch der Augustinerkirche aus. Obwohl Nürnberg zu den ältesten Konventen zählte, scheint er im 14. Jahrhundert nicht zu den grössten der bayerischen Provinz gehört zu haben, denn in einer Schuldsache der österreichischen Klöster an die Stadt Regensburg, für deren Begleichung die Augustinerklöster der gesamten Provinz aufkommen mussten, zahlte der Nürnberger Konvent 1315 nur 4  $\frac{1}{2}$  Mark Silber. Aber schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts war er zu einer der bedeutendsten Niederlassungen des Ordens in Deutschland herangewachsen. 1366 werden neben dem Prior Heinrich 16 Mönche genannt. Die Nürnberger Augustiner widmeten sich hauptsächlich der Seelsorge und Predigt. 1402 kamen sie deshalb in Konflikt mit den Pfarrern von St. Sebastian und St. Sebald, die neidisch auf ihre Einkünfte waren. Grössere Bedeutung innerhalb des Ordens erlangte das Kloster, als die Reformbewegung in Bayern 1420 von hier seinen Ausgang nahm; sie wurde hauptsächlich vom Generalvikar Heinrich Zolter und Oswald Reinlein, Prior des Nürnberger Konventes, durchgeführt. Da sich die Insassen öfters der strengeren Richtung widersetzen, wurden immer neue Reformen notwendig, die namentlich durch das Eingreifen des Nürnberger Stadtrates durchgesetzt wurden. Der Augustinergeneral ging soweit, den Rat zu bitten, die Observanz zu schützen. Erst 1437 konnte die Reform als dauerhaft angesehen werden; denn der Prior Oswald Reinlein konnte es wagen, eine Wallfahrt nach Jerusalem anzutreten. Aber schon in den Jahren 1449 und 1458 beschwerte sich der Stadtrat, dass die Reform im Augustinerkloster nicht aufrecht erhalten werde, und bat deshalb den Generalvikar Andreas Proles durchzugreifen. Dieser führte 1462 mit zwei Mönchen die strenge Observanz durch, nachdem schon vorher der Bamberger Bischof den Prior abgesetzt und den Konvent von der Obedienz des Provinzials befreit hatte. Obgleich der Ordensgeneral die Aufhebung dieser Reformakte auf die Beschwerde des Provinzials Johannes Ludovici verlangt hatte, wurde doch auf die Bitte des Nürnberger Rates die Observanz durch Papst Pius II. bestätigt. 1464 wurde Simon Lindner von Leiseneck Prior, der mit einigen Unterbrechungen bis 1481 dem Kloster vorstand. Er war einer der tüchtigsten Vertreter der Reform und einige Jahre



hindurch auch Vikar. Nürnberg wurde damals der Union der Konvente Magdeburg, Dresden, Waldheim und Himmelspforte angeschlossen und der Iurisdiktion des bayerischen Provinzials entzogen. 1479 wurde der Neubau der Kirche begonnen. Als Baumeister holten sich die Mönche den Nördlinger Heinrich Echser. 1486 konnte das neue Gotteshaus dem hl. Veit geweiht werden. Die Kirche war entsprechend den Vorschriften für die Bettelsordenskirchen als spätgotische Hallenkirche in einfachem Stil erbaut worden. Von den künstlerischen wertvollen Altarblättern, die zum Teil von Michael Wohlgemut gemalt wurden, sind nur noch der sogenannte Peringsdorfferaltar im Germanischen Nationalmuseum, der Hallersche Altar der hl. Kreuzkapelle und der heutige Hochaltar der St. Jakobskirche zu Straubing erhalten. Vom damaligen Klosterbau gibt noch die 1412 gestiftete Kressische Doppelkapelle im Germanischen Nationalmuseum Kunde. Der 1491 ernannte Prior Nikolaus Besler spielte einige Jahre später als Prior von München und als Ordensprokurator an der Kurie eine wichtige Rolle. Johannes Mantel, Prior von 1500-1502, wurde anlässlich der Gründung der Universität Wittenberg 1503 dorthin als Professor berufen. Gerade zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde das Kloster ein Zentrum des in Nürnberg aufblühenden Humanismus. Beheim, Regiomontanus, Hartmann Schedel, Pirkheimer, Scheuerl verkehrten im Augustinerkloster. Unter den Pflegern des Klosters werden die Patrizier Ebner und Tucher genannt. Die Verbindung mit Wittenberg wurde eifrig gepflegt. Ueberhaupt wirkten die Augustiner besonders als Prediger sehr auf das sittliche Leben der Stadtbevölkerung ein. Auch in wissenschaftlicher Hinsicht war das Kloster führend. Seit 1479 betrieben die Mönche eine eigene Buchdruckerei. Vor allem bestimmten einige ausgeprägte Persönlichkeiten wie Johannes von Staupitz, Wenzel Link und Wolfgang Volprecht das geistige Leben der Reichsstadt. Staupitz hatte sich 1512 und 1517 längere Zeit als Vikar in Nürnberg aufgehalten und dort unter grossem Zulauf der Bevölkerung gepredigt. Sogar seine Tischgespräche hatte der Humanist Lazarus Spengler aufgezeichnet. Der Freundeskreis um Staupitz, Gelehrte und Kaufleute aus dem Patrizierstand, bildeten die sogenannte Sodalitas Staupitiana. Diesen Kreis hatte namentlich Wenzel Link mit den Ideen seines Freundes Martin Luther bekannt gemacht und im reformationsfreundlichen Sinne beeinflusst. Bald nach dem Anschlag der Thesen durch Luther, sympathisierten die Nürnberger Augustiner mit dem Gedankengut ihres Ordensbruders in Wittenberg. Luther war ja selbst nach seiner



Augsburger Kontroverse mit Kardinal Cajetan im Nürnberger Konvent zu Gast. Unter dem Prior Wolfgang Volprecht (1517-1525) nahm die Reformation in Nürnberg gerade im Augustinerkloster ihren Anfang. Volprecht las in der Augustinerkirche die Messe in deutscher Sprache und spendete die Kommunion unter beiderlei Gestalten. Der Bamberger Bischof exkommunizierte den Prior, nachdem dieser sich weigerte, vor dem Gericht des Bischofs sich zu verantworten. Am 13. Dezember 1524 boten die Augustiner dem Rat der Stadt die Uebergabe des Klosters an. Dafür sollte die Stadt ihnen zeit ihres Lebens Kost und Kleidung stellen. Am 22. März 1525 ergriff die Stadt zugunsten des gemeinsamen Kastens des grossen Almosens von den Gebäuden und sämtlichen Gütern des Klosters Besitz. Die zahlreichen Liegenschaften, die sich noch in 8 erhaltenen Salbüchern nachweisen lassen, wurden von der Stadt bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts verwaltet. Die Kirche stand von 1526 bis 1614 leer, viele Gegenstände der Inneneinrichtung wurden verkauft. Erst im letzteren Jahr hat man die verwahrloste Kirche wieder für den Gottesdienst eingerichtet. Wegen Baufälligkeit wurde sie 1816 vollkommen abgerissen. Von den Klostergebäuden ist nur der Trakt mit der berühmten Kressischen Doppelkapelle erhalten, der schon vor dem Abbruch des Klosters dem Germanischen Nationalmuseum eingefügt worden war.

#### Literatur:

MILENSIUS F., *Alphabetum...* 1613, S. 108-112; *Nürnbergisches Zion, das ist wahrhafte Beschreibung aller Kirchen u. Schulen... von Perisesysymeno*, Nürnberg 1733; WÜRFEL A., *Diptycha ecclesiarum Norimbergensium, d. i. Beschreibung der übrigen Kirchen, Klöster und Kapellen in N.*, Nürnberg 1761; USSERMANN Ae., *Episcopatus Bambergensis*, St. Blasien 1801, S. 421-423; MURR Chr. G. v., *Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten der Reichsstadt N.*, 2. Aufl. Nürnberg 1801; MÜLLNER J., *Annalen der Stadt N. nach der gedruckten Ausgabe von M. M. Mayer*, Nürnberg 1836; KOLDE Th., *Die deutsche Augustiner-Congregation und Johannes von Staupitz*, Gotha 1879; REICKE E., *Geschichte der Reichsstadt N.*, Nürnberg 1896; LOOSHORN J., *Das Bistum Bamberg IV*, München 1900, S. 714-716; BAIER J., *Das ehem. Augustinerkloster in N.* In: *Kalender f. kath. Christen* 1905, S. 102-108 u. 1908, S. 122-129; GÜMBEL A., *Kirchliche Stiftung Sebald Schreyers*. In: *Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt N.* 18, 1908, S. 120 f; KOLDE Th., *Zur Geschichte des N. Augustinerklosters*. In: *Beiträge z. bayer. Kirchengeschichte XI*, 1905, S. 228-232; P. Nicolai Besleri, *Nurimbergensis Eremitae autobiographia*. In: *Anal. Aug.* IV, Rom 1912, S. 293-294; VONSCHOTT



H., *Geistige Leben im Augustinerorden am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit*, Berlin 1915, S. 112-117; PILZ K., *Zur Geschichte der Altäre aus der Augustinerkirche St. Veit in N.* In: *Ztschr. f. bayer. Kirchengesch.* 24, 1955, 2. H., S. 150-168; ENGELHARDT A., *N. er Reformationserinnerungen. 1) Das Augustinerkloster, die Wiege der Reformation.* In: *Sonntagskurier* 1924, S. 142 ff.; ROSENTHAL-METZGER J., *Das Augustinerkloster N.* In: *Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt N.* 30, 1931, S. 1-105 (mit Priorenliste); SCHUBERT H. v., *Lazarus Spengler und die Reformation in N.* Leipzig 1934 (= *Quellen u. Forschungen z. Reformationsgesch.*, Bd. 17); ENGELHARDT A., *Die Reformation in N.* In: *Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt N.* 33, 1936, S. 4-258; 34, 1937, S. 1-402; 36, 1939, S. 1-84; KYRISS E., *Nürnberger Klostereinbände der Jahre 1433-1525.* Diss. Erlangen 1940, S. 43 ff.; SCHORNBAUM K., *N. im Geistesleben des 16. Jh.* In: *Mitt d. Ver. f. Gesch. d. Stadt N.* 40, 1949, S. 1-96; *Nürnberger Urkundenbuch*, hrsg. v. Stadtrat zu N., Nürnberg 1951-1954 (erscheint in jährl. Lieferungen); ROTH Fr., *Cardinal Richard Annibaldi.* In: *Augustiniana* IV, 1954, S. 19; LAHUSEN F., *Der Hochaltar d. ehem. Augustinerkirche in N.* Diss. Freiburg i. Br.

#### Archivalien:

*HStA München*: Reichsstadt Nürnberg 3 Urk. von 1335-1402; Ritterorden Urk. Nr. 3590 von 1398 III 3. — *StA Nürnberg*: 16 Urkunden von 1412-1565, Rep. 5; Gültbuch 1466 mit Nachträgen bis 1522, Rep. 59, Nr. 6; Anniversarium, Kopie v. 1769, Rep. 52a, Nr. 409; Ratsschlag u. Verhandlungen d. Nürnberger Rats betr. die Uebergabe des Klosters 1524, S I L 102, Nr. 19; Uebergabsurk. von 22.3.1523, Rep. I b, Nr. 520; Handelsbücher 1525-1807, Rep. 72; Nachrichten über das Kloster und seine Mönche, Rep. 52a; Sonstiges über das Augustinerkloster, Rep. 98, Nr. 3-18; Ratsverlässe Bd. 11, 12, 17, 19. — *Stadtarchiv Nürnberg*: Urkunden von 1401; Salbuch 1503-1511, Cod. man. 7 - 4°; Salbuch 1524, Cod. man. 35 - 2°; Gültbuch 1501-1523, Cod. man. Nr. 56; Schuldbuch, ebda Nr. 57; Gültbuch 1556-1603, ebda Nr. 58; Gültbuch 1603-1773, ebda Nr. 59; Gültbuch 1772-1810, ebda Nr. 60; Verzeichnis der Häuser d. Augustinerklosters beim Neutor 1518, YY 433; Beschreibung der Altarpfründen 1539, Cod. man. Nr. 81; Oeconomia (fundamenta, indulta, privilegia, iura etc.), 16. Jh., Kirchenamt Nr. 24 u. 25. — *StA Landshut*: Ankauf des Choraltars für die Stiftskirche Straubing von der Augustinerkirche Nürnberg 1590, Rep. 97e, Fasz. 588, Nr. 26. — *Landeskirchl. Archiv Nürnberg*: Kopialbuch 16. Jh., 2 Bde, Rep. 102b, Nr. 197, 198; Jahrtagbuch des Augustinerklosters c. 1514 mit Nachträgen bis 1521. — *Germ. Nationalmuseum Nürnberg*: Urk. von 1482; Schreiben Nürnbergscher Klöster, 15. Jh., Akten Nürnberg XIII; Kloster der Augustiner 1493-1523, Schrank 57, Fach 16; Material in der Merkel'schen Sammlung.



## Ansichten :

Prospekt von Hans Würm von c. 1510-1520. In : *Die alte Stadt*, Mappe III : Nürnberg, Regensburg o. J. ; Prospekt von Lautensack von 1525. In Stadtbibliothek Nürnberg, Nor. Kupf. Nr. 83, Bl. 13 ; Prospekt von H. Braun im StA Nürnberg ; Radierungen von J. A. Böner in der Stadtbibliothek Nürnberg, Schrank VI, Kasten 6, Abt. Kirchen Norica H. 179 ; Radierungen von C. M. Roth. In : *Barbeck, Alt-Nürnberg, Kirchen u. Kapellen* Bl. 17 ; Kirche von G. Chr. Wilder im Germ. Nationalmuseum u. in der Stadtbibliothek Nürnberg ; Ruinen der Augustinerkirche 1818, Sakramentshäuschen der Augustinerkirche 1816, von G. Chr. Wilder, ebda ; Kirche von Anfang des 19. Jh. von Böhner gestochen, im Bayer. Nationalmuseum München. Ansichten von Kirche und Kloster bei Rosental-Metzger.

## Handschriften :

*StB München* : Articuli prepositi per plebanum S. Sebaldi civitatis Nürnbergensis in synodali congregatione celebrata per legatum Nicolaum de Cusa Cardinalem a. 1451 Bambergae contra religiosos de Ordine mendicantium, Clm 8180, fol. 84-102 ; Notata ex registris..., Clm 8423. — *Stadtbibl. Nürnberg* : Handschriften- und Notizensammlung über das Augustinerkloster, 17./18. Jh., Nor. H. 179. — *Staatl. Bibliothek Bamberg* : Ursprung u. Stiftung etlicher Kirchen u. Klöster zu Nürnberg 17. Jh., Msc. Hist. 91.

**Pappenheim**

LK Weissenburg, Mfr, Diöz. Eichstätt — Patron St. Spiritus, Augustinus.

In dem Hauptort des reichsunmittelbaren Gebietes der Grafen von Pappenheim an der Altmühl erstand 1372 ein Augustinerkloster. Bruder Conrad Tuchscherer von Breisach, der Provinzial der rheinisch-schwäbischen Provinz, hatte die Grafen schon 1358 für eine Neugründung gewonnen durch die Darlegung der geistlichen Vorteile, deren sie teilhaftig würden. Nachdem Papst Innozenz VI. dem Orden erlaubt hatte, in der Eichstätter Diözese 4 Klöster zu errichten, stiftete Graf Heinrich von Pappenheim mit seiner Gemahlin Elisabeth von Ellerbach ein Kloster an seinem Stammsitz für 8 Priester und ebensoviel Laienbrüder. Als Dotation bestimmten die Grafen die Pfründen der hl. Geistkapelle und der St. Georgskapelle auf der Burg. Dafür mussten sich die Mönche verpflichten, auch den Gottesdienst in der Schlosskapelle zu besorgen. Bischof Rhaban von Eichstätt teilte das Kloster der rheinisch-schwäbischen Provinz zu. Der Provinzial setzte als ersten Prior Heinrich Unmüssig ein. Die Pap-



penheimer blieben auch während der 150 Jahre des Bestehens des Klosters immer eifrige Förderer der Augustiner und übten über ihre Stiftung die Schirmvogtei aus. Sie liessen dem Kloster zahlreiche Schenkungen und Stiftungen zukommen, so zum Beispiel 1375 den Kirchensatz samt dem Zehent im Dorfe Schambach und Trommetsheim. Ausserdem verdankte das Kloster diesem Grafengeschlechte noch andere Besitzungen, so die Pfarreien in Niederpappenheim, die Inkorporation der Kirche in Emetzheim und noch zahlreiche kleinere Grundstücksübertragungen. Auch von anderen Wohltätern erhielt das Kloster Güter, Zehnten und Gülten. Zum Dank für die Förderung des Ordens nahm anlässlich des Generalkapitels in München 1397 der General Bartholomäus von Venedig den Grafen Haupt von Pappenheim mit seiner Familie in den geistlichen Ordensverband auf. Da das Gebiet um Pappenheim an der Grenzlinie der bayerischen und schwäbischen Ordensprovinz lag, entstanden schon bald nach der Gründung des Konventes Unstimmigkeiten zwischen den Klöstern Nürnberg, Regensburg und Pappenheim. Da die beiden älteren Klostergemeinden sich in ihren Terminierbezirken benachteiligt fühlten, grenzte das Kapitel in Köln 1374 die Sammelgebiete genau ab. Die Pappenheimer Augustiner bauten schon kurze Zeit nach der Gründung eine Kirche, anfangs begnügten sie sich wohl nur mit dem eigentlichen Chor, der um die Wende des 15. Jahrhunderts fertiggestellt wurde. Das Langhaus mit der flachen Decke wurde erst am Ende des 15. Jahrhunderts angefügt, was aus der Jahreszahl 1493, die an einem der Fenster ersichtlich ist, hervorgeht. Das gotische Chorgestühl, das die Langwände des Chores ausfüllt, wurde von Meister Ulrich Auer 1458 aus Eichenholz geschnitzt. Die Kirche war zugleich als Grabstätte des Geschlechts der Pappenheimer bestimmt. Da bei jedem Todesfall dem Kloster allerlei Wertsachen zufielen, konnte es im Laufe der Zeit einen ziemlichen Schatz von Kleinodien und Messgewändern sammeln. Das Klostergebäude selbst war an der Nordseite mit der Stadtmauer verbunden. Der günstige wirtschaftliche Ausbau des Klosters lässt auf ein gutes innerliches Leben der Kommunität schliessen. Man hört nie Klagen über die Mönche. Dass auch im Kloster ein Studium bestand, beweisen die Ernennungen der dortigen Patres zu Lektoren. So wurde durch die Ordensleitung 1476 P. Wolfgang v. Pappenheim und 1491 P. Mauritius Finiger zu Lesemeistern ernannt. P. Finiger wurde ausserdem 1497 zum Bakkalar und 1500 zum Magister promoviert; zugleich erhielt er 1500 den Auftrag, als Diskret zum Generalkapitel



nach Fermo zu reisen. In der Zeit der Reformation wurden auch die Pappenheimer Augustiner mit den Lehren ihres Mitbruders Martin Luthers bekannt. Einige der Mönche verliessen die Kloster-gemeinschaft heimlich, andere traten offen aus und bekannten sich zu Luther. Im Jahre 1539 sollen fast keine Augustiner mehr im Kloster gewesen sein, wiewohl damals die Stadt selbst noch nicht zur neuen Lehre übergetreten war. Die Pfarrei Niederpappenheim konnte jedenfalls nicht mehr vom Kloster pastoriert werden. 1541 stand dem Kloster zwar noch der Prior Johann Aigner vor, aber schon ein Jahr später nannte er sich nur noch Verwalter. 1545 starb der letzte Konventuale, Christoph Fretzer, und das Kloster fiel wieder an die Herrschaft der Marschälle von Pappenheim zurück. Die Verwaltung der Kirche ging in die Hände der Ortsgeistlichkeit über. Noch bei der Aufnahme der Inventare 1563 sah man, welche reiche Schätze das Augustinerkloster an kostbaren Messgewändern und an sonstigen Wertgegenständen besessen hatte.

#### Literatur:

FALCKENSTEIN H., *Antiquitates Nordgavienses*, II, Schwabach 1733, S. 409; DÖDERLEIN J. A., *Mathäus a Pappenheim enucleatus*, Schwabach 1739, S. 92 f.; HÖHN A., *Chronologia...* 1744, S. 65 f.; *Schloss, Ruine u. ehem. Augustinerkloster in P.* In: *Kalender f. kath. Christen* 1893, S. 99-106; ROMSTÖCK F. S., *Die Stifter u. Klöster der Diöz. Eichstätt*. In: *Sammelbl. d. Hist. Vereins Eichstätt* 30, 1915, S. 70; KRAFT W., P. In: *Das Bayerland* 36, 1925, S. 84-86; *Pappenheim, H. Graf zu, Regesten u. Geschichte der frühen Pappenheimer Marschälle*, Würzburg 1927; ISENBURG W. K. Prinz v., *Einrichtung u. Inhalt des Gräfl. Pappenheimischen Archivs zu P.* In: *Archiv. Zeitschr.* 38, 1929, S. 295-299; DERS., *Das Pappenheimische Archiv...* In: *Weissenburger Heimatbücher* 7, 1930, S. 32-37; BUCHNER FR. X., *Kolonisation, Wirtschaft u. Verwaltung der geistlichen Stifte u. Klöster im Bistum Eichstätt im hohen Mittelalter*. In: *Sammelbl. d. Hist. Vereins Eichstätt* 44, 1929, S. 50; *Kunstdenkmäler von Bayern, Mittelfranken V*, BA Weissenburg, München 1932, S. 337-355; KRAFT W., *Inventare u. Aufzeichnungen über Messgewänder, Kleinodien u. anderen Kirchenschmuck des Klosters u. der Liebfrauenkapelle zu P.* In: *Ztschr. f. bayer. Kirchengesch.* 6, 1931, S. 87-97; SCHORNBAUM K. - W. KRAFT, P. *am Ausgang des Mittelalters in kirchlicher Hinsicht auf Grund des Pfarrbuches des Pfarrers Stefan Aigner*. Ebda 7, 1932, S. 129-160, 193-220; KRAFT W., *Die Einführung der Reformation in der Herrschaft P.* Ebda 11, 1936, S. 1-32, 98-117, 129-145; BUCHNER FR. X., *Das Bistum Eichstätt* II. Bd., Eichstätt 1938, S. 341 f.; KRAFT W., *Geschichte des Augustinerklosters in P.* Manuskript im Besitz des Verfassers (Nürnberg).



## Archivalien :

*Grüfl. Pappenheim'sches Archiv Pappenheim* : 13 Urk. von 1358-1605. — Salbuch des Klosters St. Augustin, 15. Jahrhundert ; Zusammenstellung der von den Reichserbmarschällen von Pappenheim gestifteten Jahrtagen, 2. Hälfte des 15. Jh. ; Kopialbuch, 15. Jh. — Akten : Verzeichnis der Zehnten, woran das Kloster oder die Gemeinherrschaft den dritten Teil hat ; Verzeichnis über die Kleinode, Messgewänder und Kirchengefäße im Kloster ; Verzeichnis etlicher Stiftungen der Erbmarschälle im Kloster ; Fragmente von Seelenmessen ; Zinsquittungen von den Gütern und Besitzungen des Klosters ; Rechnungen des Klosters von 1544/45, 1551, 1553/55, 1558-1565, 1567-1573, 1578-1585, 1587-1589, 1591-1598 ; Jährliches Einkommen des Klosters 1550 ; Verzeichnis allen Getreides im Kloster 1562 ; Register über die Mäderzinse im Wald, in der vorderen und hinteren Hut, das Habergeld zu Kahldorf ; Einkommen des Klosters an Geld und Getreide 1573, 1599-1604 ; Register über die Zinsäcker des Klosters, 16. Jh. ; Das Kloster zu Pappenheim 1600 ; Zins- und Gültregister des Klosters 1615, 1654, 1689, 1697-1711 ; Notiz wegen des im Kloster St. Augustin aufbewahrt gewesenen Daumens des hl. Georg, nach dem Erbmarschall Gottfried Heinrich bei seinem Ritterschlag vom Kaiser befragt wurde ; Restituierung des Klosters St. Augustin 1629/30 ; Rechnungen des Klosters über Geld, Getreide, Gülden, Zinsen, Umgeld und Zölle 1644 ; Handlohnprotokoll 1649 ; Verschiedene Schreiben über das Kloster St. Augustin.

**Ramsau bei Haag**

LK Wasserburg, Obb, Diöz. München-Freising — Patron : St. Maria, Augustinus, Georg.

Anlässlich eines Turniers in der Reichsstadt Regensburg lernte der Besitzer der Herrschaft Haag, Jörg von Fraunberg, den Augustinerorden kennen. Um die Mönche in seiner Nähe zu haben, gründete er im Jahre 1412 für sie ein Kloster in Ramsau bei Haag und bestimmte als Dotationsgut 3 Höfe. Die ersten 5 Mönche kamen aus dem Regensburger Konvent. 1423 schenkte der Fraunberger noch das Dorf Preissendorf, die Pfarrei und Hofmark Pemmering im Gericht Erding dem Kloster. Auch andere benachbarte Adelige sicherten sich durch Schenkungen ein ehrenvolles Gedächtnis in der Chronik des Klosters. Als eines der ersten Klöster hat Ramsau die Observanz durchgeführt ; schon im November 1419 bestätigte der General Augustinus Romanus ihre Einführung. Das Kloster wurde in kurzer Zeit soweit ausgebaut, dass schon 1425 der Provinzial



Berthold von Regensburg das Provinzkapitel hier abhalten konnte. 1472 versammelten sich in Ramsau noch einmal sämtliche Prioren und Abgesandten der bayerischen, österreichischen und böhmischen Konvente. Bis 1540 übte das Kloster über seine Untertanen und Güter die niedere Gerichtsbarkeit aus. In den Reformationsjahren setzte Graf Ladislaus von Fraunberg dem Kloster hart zu. Er war lutherisch geworden und verlangte deswegen auch von seinen Untergebenen den Glaubenswechsel. Als Inhaber einer reichsunmittelbaren Herrschaft glaubte der Graf ein Recht darauf zu haben. Dem Prior Lechner wurde verboten, weiterhin die Hofmarksrechte auszuüben. Schliesslich kam das Kloster durch die Feindseligkeit des Grafen derart in Not, dass es die Patres vorzogen, das Ordenshaus zu verlassen. Nach dem Tode des letzten Fraunbergers 1566 zog Herzog Albrecht V. von Bayern die Grafschaft als erledigtes Reichslehen ein und liess die Gegenreformation durchführen. Wegen Personalmangels war es den Münchner Augustinern unmöglich, Ramsau wieder zu besetzen, doch suchten sie seine Nutzungsrechte zu erhalten. Obwohl schon 1576 das Kloster mit dem Münchner Konvent unierte worden war, gelang es erst den Verhandlungen des päpstlichen Legaten Ninguarda im Jahre 1581, die Einkünfte der Güter für die Münchner Augustiner zu erhalten. Ein Teil der Einnahmen wurde für die Restauration der Gebäude verwendet. Auf das wiederholte Drängen des Herzogs wurde der Konvent 1593 von München aus wieder besetzt, wenn auch nur fürs erste 2 Patres dorthin gingen und die Seelsorge in Ramsau übernahmen. Um die Rückgabe sämtlicher ehemaliger Klostergüter wurde ein ständiger Kampf mit dem jeweiligen Besitzer der Herrschaft geführt. Die durch den Herzog Albrecht VI. den Leuchtenberger 1628 gebaute und dotierte Lorettokapelle, die den Patres zur Betreuung übergeben wurde, trug viel zum Aufblühen des Klosters bei. Die tägliche Messtiftung des Herzogs und andere fromme Stiftungen bei dieser Wallfahrtskapelle sicherten die wirtschaftlichen Grundlagen des Klosters. 1648 wurde das Kloster beim Schwedeneinfall schwer beschädigt. In der Reihe seiner Prioren konnte das Kloster auch den wegen seiner Kanzelberedtsamkeit berühmten P. Ferdinand Dorfner zählen. Nachdem die Baufälligkeit der Gebäude trotz wiederholter Reparaturen ständig zunahm, entschloss sich der Prior Vitus Sadler 1726 einen völligen Neubau des Klosters durchzuführen und die Kirche zu erneuern. Einen Ehrentag bedeutete es für das Kloster, an dessen Spitze damals P. Alfons Bauer stand, als Papst Pius VI. im Jahre



1782 auf seiner Reise nach München die Loretokapelle besuchte und dort vom bayerischen Kurfürsten Karl Theodor begrüsst wurde. Im Dezember 1800 schlug der französische General Ney im Klostergebäude sein Hauptquartier auf. Nur durch den sprachkundigen P. Blum konnte grösserer Schaden vom Konvent abgewendet werden. Am 19. März 1802 wurde den Patres die Aufhebung des Klosters verkündet. 12 Patres mussten am darauffolgenden Tage das Kloster verlassen und sich in das Zentralkloster nach München begeben. Zurück blieben nur P. Blum als Seelsorger, der auch später als Expositus bis 1815 die Kirche betreute, ferner ein Pater für die von den Augustinern 1760 gegründete Volksschule sowie ein Pater für die Verwaltung der Oekonomie. Die Klostergebäude gingen in Privathände über. Erst 1899 wurden sie wieder geistlichen Zwecken zurückgeführt. Die Franziskanerinnen richteten damals im Klostergebäude ein Waisenhaus ein. Bemerkt sei noch, dass Augustiner von Ramsau aus die Pfarrei Kirchdorf, die Provisur zu Isen sowie einige Kapellen in der Nachbarschaft versahen. Desgleichen hatten sie die Beichtväterstellen von Isen und St. Wolfgang inne.

#### Literatur:

MILENSIUS F., *Alphabetum...* 1613, S. 243-249; ZIMMERMANN J. A., *Churbayr. Geistl. Kalender* I, 1754, S. 165 f.; HAYDT J. B., *Mariale Augustinianum, Marianischer Augustiner Gnadenschatz*, München 1707; REITHOFER F. D., *Chronologische Geschichte der kgl. Städte... u. des ehem. Augustinerklosters R. aus ungedruckten Quellen*, München 1815, S. 50-72; GRASSINGER J., *Die Bruderschaft Maria Trost in dem Kloster R.*, Aibling 1855; DEUTINGER M. v., *Die älteren Matrikeln des Bistums Freising* I, München 1849, S. 214; MAYER-WESTERMAYR, *Statistische Beschreibung des Erzbistums München-Freising* III, München 1884, S. 533-539; GOETZ W., *Ladislaus von Fraunberg, der letzte Graf von Haag*. In: *Oberbayer. Archiv*. 46, 1889/90, S. 108 ff.; LINDNER P., *Die Klöster im Bistum Freising vor der Säkularisation*. In: *Beiträge zur Gesch., Topographie u. Statistik...* VII, 1901, S. 33 f.; SCHEGLMANN A. M., *Geschichte der Säkularisation* II, 1904, S. 293-295; SCHLERETH E. - J. WEBER, *Die ehem. Grafschaft Haag*. In: *Der Inn-Isengau* 4, 1926, Nr. 1 u. 4; HAUSER J., *Das ehem. Augustiner-Eremiten-Kloster R. bei Haag, Watzling* 1929 (= *Südostbayer. Heimatstudien* Bd. 2, auch in: *Der Inn-Isengau* 8, 1930, S. 9-22); ZIMMERMANN M., *Aus vergangenen Tagen*. In: *St. Augustin*, Würzburg 1930, S. 208.

#### Archivalien:

HStA München: KIU Ramsau 77 Urk. von 1394-1799; GU



Haag 21 Urk. von 1408-1658 ; GU Wasserburg 6 Urk. von 1423-1439. — KL Ramsau : Salbüchlein d. Klosters 16. Jh., Nr. 1 ; Baierische Akten mit Verzeichnissen von Dokumenten 1394-17. Jhr., Inventar an Büchern u. Kirchengeräten, Gült- u. Zehentverzeichnissen, Stifts- u. Einkommenverzeichnissen 17. Jh., Stiftsverzeichnis der Hofmark Preisendorf 17. Jh., Zinsbuch 1514-1530, Einnahmen u. Ausgaben 1545-1551, Nr. 2 ; Hofkammerakten über das Kloster R., dessen Restitution der entzogenen Güter, besonders über die Hofmark Preisendorf u. Bestätigung der Privilegien 1605-1769, Nr. 3 ; Chronik des Klosters R. von Franz Westermayr 1412-1732, Nr. 4 ; Salbuch von P. Joh. B. Inninger 1700, Nr. 5 ; Verzeichnis aller beim Kloster eingetretenen Güterveränderungen 1684-1720, Nr. 6 ; Stiftsbücher 1666-1682, 1615 u. 1630, Nr. 7-9 ; Abschrift des Stiftsbriefes für die Loretokapelle von 20. März 1629 durch Herzog Albrecht VI. den Leuchtenberger u. eines Dotationsbriefes von 1629. — GL Haag : Stiftung eines Jahrtages, Streitigkeiten wegen der Taferne zu Freimehring 1568-1574, Nr. 14 ; Ansuchen des Landrichters Schmid, das Kloster als Wohnung zu verwenden 1575, Nr. 27 ; Beschreibung des Klosters R. 1757, Nr. 53. — Klosterbräuerei Ramsau, MF 16981. — KA München : Stiftung des Klosters durch Georg von Fraunberg 1412, das Kloster unter Herzog Ferdinand und dessen Bestreben, das Kloster dem Franziskanerorden zu übergeben 1580-1591, das Kloster als ständiges Hospiz des Augustinerklosters München, gestiftete Messen und Kapitalien 1629-1802, Klosterkommissionsakten, Beschreibung u. Auflösung des Klosters 1803-1804, Inventarisierung u. Administration 1802-1804, das geistliche Personal und Pensionswesen 1700-1808, KIL Fasz. 618 ; Das weltliche Personal 1803-1804, Akten u. Aktenbestand 1699-1821, Bausachen 1726-1786, Stiftungskapitalien 17. Jh., Fortsachen 1802-1803, Geistliche Sachen u. Gratialien 1750-1789, Grunduntertanen, Laudemialverhandlungen, Nachlässe, Ansprüche der Augustiner von Regensburg 1716-1811, Realitäten vor allem das Bräuhaus 1654-1809, Inventarien der Mobilien 1694-1740, Rechnungswesen 1802-1804, deutsche Schuleinrichtung 1786-1812, Zehentsachen 1802-1803, Streitigkeiten wegen des Schenkrechtes bei dem Mesnerhaus bei der Loretokapelle 1694-1695, Streit zwischen dem Landgericht Haag und dem Kloster Ramsau wegen des Siegelrechts 1704-1724, Verbot des Bierschenken u. Bier-Gratiale genuss der Augustiner zu Ramsau 1797-1799, KIL Fasz. 619 ; Weinaufschlagbefreiung der nicht ständigen Klöster u. a. Ramsau 1620-1799, GR Fasz. 92, Nr. 86 ; Akten-Designationen vom Kloster Ramsau, GR Fasz. 683, Nr. 10 ; Akten u. Protokolle mit Konventlisten vom Kloster Ramsau, 18. Jh., GR Fasz. 684, Nr. 11. — StA Landshut : 2 Prozessakten wegen strittigen Holzschlags und Schaftriebs 1696/1700, 1760, Rep. 76, Fasz. 853, Nr. 62 u. Fasz. 854, Nr. 90 ; Beschreibung und Einsendung des Kirchensilbers 1800-1803, Rep. 42, Fasz. 57, Nr. 80. — Ordinariatsarchiv München : Akten über d. Augustinerkloster Ramsau 1607-1756, A 289.



## Ansichten:

APIAN Ph., 24 Bayer. Landtafeln 1568, Taf. 19 (Miniaturansicht); MILENSIUS F., *Alphabetum*... 1613, S. 249; ERTEL A. W., *Churbayr. Atlas* II, 1690, S. 204; WENING M., *Topographia* I, 1701, S. 118; HÖGGMAIR A., *Monasteria*... 1731, Taf. 12.

## Handschriften:

*StB München*: Einräumung des Ramsauer an das Münchner Kloster durch Wilhelm V., Clm 1382; *Notata ex registris*... Clm 8423; Urkundenabschriften über das Klosters Ramsau, Cgm 3929.

**Regensburg**

Opf., Diöz. Regensburg — Patron: St. Salvator, St. Nicolaus Tolentinus.

Nach der Ueberlieferung ist das Regensburger Augustinerkloster aus verschiedenen kleineren Klausen in der Umgebung der Stadt entstanden. Bald nach der grossen Union von 1256 siedelten sich die Mönche in der Stadt an und übernahmen als erstes Gotteshaus die zur Sühne für eine Hostienverschüttung zu Ehren St. Salvators erbaute Kapelle. 1260 wurde die hl. Kreuzkapelle erbaut und nach 1260 ein kleines Kloster, welches 1267 der Rat der Stadt den Augustinern schenkte und Papst Clemens IV. mit einer Schutzbulle begnadete. Der Rat ist sonach der Stifter des Klosters und wurde auch immer als solcher anerkannt. Als erster Prior wird der Mönch Engelbert erwähnt, der erster deutscher Provinzial des Ordens wurde und 1276 starb. Wiewohl die Brüder 1267 dem Rat versprochen hatten, den bisherigen Umfang des Klosters nicht zu vergrössern, mussten sie 3 Jahre später doch für die nötige Erweiterung ein Haus und eine Hofstatt kaufen. Zwischen 1275 und 1290 wurde zuerst die Kirche und nach dem Zukauf von 8 Hofstätten 1278 auch das Kloster vergrössert. Das Gebäude war so geräumig, dass man 1290 das Generalkapitel des Ordens hier abhalten konnte. Diese Ordensversammlung ist in der Geschichte deshalb bekannt, weil hier die Ordenskonstitutionen festgelegt wurden. Bischof Konrad von Regensburg gab den Augustinern 1306 das Privileg in seiner Diözese zu predigen und Beicht zu hören und 1339 gab Erzbischof Heinrich von Salzburg den Brüdern die gleichen Vorrechte in seinem Sprengel. Vor 1315 hatten die Augustiner für ihre österreichischen Mitbrüder von der Reichsstadt eine hohe Anleihe erwirkt, die damals mit den



Zinsen auf 2100 Mark Silber angewachsen war. Zur Abzahlung dieser Schuld mussten sich alle Konvente der Provinz verpflichten. Unter dem Prior Rimarus musste Regensburg den höchsten Anteil von 40  $\frac{1}{2}$  Mark erlegen, was beweist, dass der Konvent der bedeutendste war. Von hier aus wurden noch im 13. Jahrhundert Tochterklöster gegründet. Regensburger Mönche besiedelten die böhmischen Klöster, sie übernahmen 1294 den Ausbau des Münchner Klosters, Ulrich Straubinger errichtete 1296 das Nonnenkloster Niederviehbach und stellte Patres dorthin ab. Im Jahre 1414 schickte der Konvent Brüder in den Konvent Ramsau. Hier hatte auch der Bruder Friedrich gelebt, der 1329 gestorben war und als Seliger verehrt wird. Von 1362 bis zu seinem Tode im Jahre 1371 wirkte hier der ehemalige Provinzial Nikolaus von Laun als Weihbischof. Er hatte als erster Professor an der ersten deutschen Universität in Prag doziert. 1373 hatte man die gotische Kirche vollendet und konnte den Bau mit der Aufsetzung des Turmes abschliessen. Nach der Errichtung des Pappenheimer Klosters erlangte der Regensburger Prior Albrecht 1374 auf dem Generalkapitel von Köln eine genaue Abgrenzung der Terminierbezirke zwischen seinem und dem Pappenheimer Kloster. Unter den damaligen Konventualen ragte besonders Berthold Puechhauser hervor, der 1388 in Oxford seinen Doktorgrad erworben hatte, später an der Wiener Universität lehrte und 1419 Provinzial wurde, bis er 1435 das Generalvikariat für Bayern übernahm. Die Einführung der strengen Observanz wurde vom General 1466 bestätigt und 1473 hatte der Konvent seine Exemption von jeder niederen Jurisdiktion als Generalkonvent durchgesetzt. Damals war der Augustiner Johannes Ludovici (1480), ehemals Leiter des Wiener Generalstudiums, Weihbischof von Regensburg. Als Prioren waren hier auch tätig der seit 1507 amtende Provinzial Johannes Oberdorfer und der als Prediger, Historiker und Hagiograph bekannte Hieronymus Streitel (1515-1518). Zwischen 1521 und 1524 hatte der Rat die städtische Lateinschule, die aus der sog. Poëtenschule hervorgegangen war, in das Augustinerkloster verlegt. Die ersten Lehrer waren die Augustiner Georg Teschler (Peratinus) und Wolfgang Kalmünzer. Beide Mönche waren den reformatorischen Bestrebungen nicht abhold und hielten in ihren Predigten zu Luther. Trotz dieser Haltung bekleidete Teschler 1528-1534 das Provinzialat und nach dessen Ablauf begann er als Prior in Regensburg offen die evangelische Lehre zusammen mit seinem Mitbruder Kalmünzer zu predigen. Der General entzog beiden Mönchen das



Recht zu predigen, aber der Rat stand für sie ein. Da verlangten die beiden bayerischen Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. die Ausweisung der beiden und selbst König Ferdinand von Böhmen, den der Rat um Vermittlung anrief, forderte ihre Absetzung; diese aber gingen nach Nürnberg und wurden dort Prediger der neuen Lehre. 1537 musste auch die Lateinschule auf Befehl des Provinzials aus dem Kloster entfernt werden, da der Schulbetrieb das Klosterleben allzusehr störte. Trotz dieser Massnahmen war die Zahl der Mönche und die religiöse Disziplin sehr zurückgegangen. Johannes Hofmeister, der sich 1546 im Kloster aufhielt, führt über den Prior und die 3 Priester beim General Seripando bittere Klage und bittet diesen, die Regensburger Augustiner zur Führung eines klösterlichen Lebenswandels zu ermahnen. Die Kirche wurde von 1542-1555 von den Reformierten als ihr Gotteshaus benützt. Das Kloster selbst war soweit herabgekommen, dass der Prior 1563 einen Teil der Besitzungen verkaufen musste, weil er sonst nicht imstande gewesen wäre die notwendigsten Reparaturen vorzunehmen. Man befürchtete sogar den Einsturz der Kirche. 1576 war es soweit gekommen, dass man sich mit der Aufhebung des Klosters beschäftigte. Nur das Kommen von italienischen Augustinern rettete es für die nächsten Jahre. 1593 wurde im Regensburger Kloster dem um den Wiederaufbau der bayerischen Provinz verdienten Antonius Keerbeek aus Löwen der Prozess gemacht. Es war vor allem dem hiesigen Prior Antonius Greif zuzuschreiben, dass er abgesetzt wurde. Trotz seiner Armut musste der Konvent i. J. 1633 den Schweden 7202 Gulden zahlen. Nach dem 30-jährigen Krieg erholte sich langsam der Konvent. Der Prior Johannes Maralt führte eine gründliche Renovierung von Kirche und Kloster durch. Leider war damit der Kirche nicht gedient, da der sumpfige Boden unter dem Schiffe immer neue Senkungen verursachte. Deswegen beschloss der Prior Ambrosius Schmidt 1731 einen Neubau, zumal während der Tagungen des Reichstages in der Augustinerkirche der offizielle Gottesdienst gehalten wurde. Da der Prior eben erst aus München hierher versetzt worden war, lässt sich seine Berufung Münchner Künstler leicht verstehen. Er beauftragte den Münchner Baumeister Ignaz Gunetsrhainer mit dem Neubau der Kirche und dieser gestaltete zusammen mit den Brüdern Cosmas Damian und Egid Quirin Asam die Kirche zu einem bedeutenden Werk der bayerischen Rokoko-Architektur. 1734 konnten die neuen Altäre eingeweiht werden. — Unter dem Prior Bernard Peyrer i. J. 1753 erreichte der



Konvent seine grösste Mitgliederzahl: 17 Patres, 5 Kleriker und 6 Laienbrüder. Die Patres halfen nicht nur in den Regensburger Stadtpfarreien aus, sondern versahen auch die Dörfer Hainsacker und Lappersdorf; ferner stellten sie für das Nonnenkloster Niederbiehbach den Superior und Beichtvater. Als die Säkularisation die meisten Klöster in Bayern aufgehoben hatte, bestand der Regensburger Konvent noch weiter, da die Stadt 1803 an den Fürstprimas von Dalberg gefallen war. Erst als das Königreich Bayern sich die Stadt einverleibt hatte, wurde am 20. Juni 1810 das Augustinerkloster zur Kaserne bestimmt. Die Kirche wurde wegen Baufälligkeit 1838 abgebrochen, nur die alte Kreuzkapelle, in der das wundertätige Kruzifix von 1257 hing und die Gebeine des seligen Bruders Friedrich geborgen waren, konnte ihr Bestehen um 17 Jahre verlängern. Erst im Jahre 1910 war es den Augustinern wieder möglich in Regensburg Fuss zu fassen, wo sie seitdem die Pfarrei St. Cäcilien betreuen.

#### Literatur:

MILENSIUS F., *Alphabetum...* Prag 1613, S. 256-259; CRUSENIUS N., *Monasticon Augustinianum*, München 1623; PARICIUS H., *Historische Nachricht von allen... in R. gelegenen Reichsstiftern, Hauptkirchen und Clöstern*, Regensburg 1753, S. 421-448; RIED Th., *Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis*, Regensburg 1816; GUMPLZHAIMER Chr. G., *R. Geschichte...*, Regensburg 1837, S. 776-786; ERB N., *Nachrichten über das Augustinerkloster in R.*, Regensburg 1855; *Chroniken der deutschen Städte XV*, KLEINSTÄUBER Chr. H., *Ausführl. Geschichte der Studienstalten in R. 1530-1880*. In: *Verh. d. hist. Ver. v. Opf.* 35, 1880, S. 6-10; JANNER F., *Geschichte der Bischöfe...* II, 1884, S. 504-506; WALDERDORFF H. Graf v., *R. in seiner Vergangenheit und Gegenwart*, Regensburg 1896, S. 277-280; PODLAHA A., *Zwei Legenden über das Leben des Laienbruders Friedrich von R.*, Prag 1905; *Capitulum Generale Ratisponense an. 1290*. In: *Anal. Aug.* II, 1907, S. 291 ff.; *Confirmatio cultus ab immemorabili tempore praestiti servo Dei Friderico a Ratisbona*, ebda III, 1909, S. 129-131; RÜGAMER W., *Der Augustiner-Eremit Hieronymus Streitel u. seine literarische Tätigkeit*. Progr. d. Gymnasiums Münnerstadt 1910; WIEDEMANN J., *Regensburger Urkundenbuch (= Mon. Boica 53)*, München 1912; ZIMMERMANN M., *Aus vergangenen Tagen*. In: *St. Augustin*, Würzburg 1930, S. 211; BUSCH K., *Regensburger Kirchenbaukunst 1160-1280*. In: *Verh. d. hist. Ver...* 82, 1932, S. 149-154 u. 181-182; DERS., *Die Augustiner Gnadenkapelle zum hl. Kreuz in R.* In: *Die Oberpfalz* 26, 1932, S. 57-61; DERS., *Hundert Jahre Regensburger Augustinerkirche*. Ebda 27, 1933, S. 44-47, 66-68; DERS., *Die Regensburger*



*Augustinerkirche vor dem Neubau.* Ebda 28, 1934, S. 61-66 ; DERS., *Ein wiedergefundenes Hauptwerk bayer. Rokoko-Architektur. Zum Barockbau der Regensburger Augustinerkirche.* In : *Verh. d. hist. Ver...* 85, 1935, S. 299-302 ; *Kunstdenkmäler von Bayern, Oberpfalz XXII*, Stadt Regensburg III, München 1933, S. 56-58 ; THEOBALD L., *Die Reformationsgeschichte der Reichsstadt R.* I, München 1936 ; II, Nürnberg 1951 ; FOERSTL J. N., *Kleine Kirchengeschichte der Stadt R.*, Regensburg 1946 ; ROTH Fr., *Das Generalkapitel zu R.* In : *Cor unum IX*, 1951, S. 44 ; HUBER H., *Das Kirchensilber der ehem. Augustinerkirche R.* In : *Die Oberpfalz* 40, 1952, S. 53-54.

#### Archivalien :

*HStA München* : KIU Regensburg Augustiner, 104 Urk. von 1255-1735 (regestiert von J. Hemmerle). — Reichsst. Regensburg 50 Urk. von 1267-1584, Fasz. 1027-1033. — Ritterorden Urk. Nr. 4903, 4967 u. 5287. — Reichsst. Regensburg Lit. : Güter des Augustinerklosters Regensburg 1570-1587, Nr. 11 ; Inventar des Augustinerkloster zu R., 1535, Nr. 471 1/2 ; Inventare des Klosters 1525-1574, Nr. 471 1/3. — Manuskriptensammlung : Grabsteine in der Augustinerkirche zu R., 18. Jh., Nr. 277. — *KA München* : Verschiedene Akten vermischten Inhalts über Augustiner Regensburg 1573-1795, GL Fasz. 3340, Nr. 15 ; Akten und Protokolle der bayer. Provinz mit Konventlisten u. a. von Regensburg 18. Jh., GR Fasz. 684, Nr. 11. — *StA Amberg* : Verhältnisse des Augustinerklosters zu R. 1802/03, Regierung, Kammer d. Innern Nr. 6201 ; Ueberlassung der grösseren Orgel der Augustiner für die Kirche Wörth 1806, ebda Nr. 6850 ; Beschreibung des Archivs des Klosters durch Prior Ambrosius Schmid 1738, ebda Nr. 9612 ; Die Pensionierung der Augustiner, P. Godefrid Reiffenstull, Verstiftung des Bräuhauses, Gottesdienst in der Augustinerkirche, Stiftungsurkunden über Jahrtage und Messen, Uebersicht der Stiftungen, Einnahmen und Ausgaben, Inventare des Klosters, 1811-1817, ebda Nr. 10697. — *StA Landshut* : Prozessakten in Zehentstreitigkeiten 1567, Rep. 97d, Fasz. 472, Nr. 10, 12, 21. — *Ordinariatsarchiv Regensburg* : Kurze Deduktion des letzten Priors Gottfried Reiffenstull über die Geschichte des Regensburger Klosters, dessen Einkünfte 1802, Kircheninventar und Personalstand 1802 ; Inquisition gegen den Prior 1592 ; Inventar von 1543 u. 1547, Einkünfteverzeichnis von 1571 ; Disziplinarsachen 1775-77, 1809 ; Aktivkapitalien 1802 ; Lesen der Messen in Ober- und Niedermünster ; Mesnerdienst in der ehem. Augustinerkirche 1823 ; Verleihung der Cura und Dispens ab ordine et habitu 1802 ff. ; *Miscellanea* 1541-1652 ; alle Betreffe liegen unter der Sign. III 231. — *Stadtarchiv Regensburg* : Prozess über die Verpflichtung eines Augustinermönchs 1592, A 164. — *Staatl. Bibliothek Regensburg* : Rechnungen 1694-1697 (mit beigegebenen Zelebrationslisten) und 1756-1768. — *Germanisches Nationalmuseum* : Urkunde von 1642, März 1.



## Ansichten:

MILENSIUS F., *Alphabetum...* 1613, S. 259; MERIAN M., *Topographia Bavariae* 1644, 42; Stich der Augustinerkirche, Anfang d. 18 h., Städt. Museum in Regensburg; HÖGGMAIR A., *Monasteria Fr. Er. S. Aug. per Germaniam*, München 1731, Bl. 5 u. 6.

## Handschriften:

StB München: Ratisbonensis farrago historica [von Streitell], Clm 167; Incunabula typographica bibliothecae Erem. S. Aug., quae inter alia in bibliotheca conventus Ratisbonensis asservantur, Clm 1376; Notata, quae concernunt historiam conventus Ratisbonensis, Clm 1527; Notata ex registris... Clm 8423; Acta in conventu Ratisbonensi a. 1454, Clm 8482, fol. 101 sq.; Fundationes ecclesiarum et monasteriorum Ratisbonensium, Clm 12115; Verzeichnis der Augustiner, historische Exzerpte von H. Streitell, Clm 14053; Catalogi librorum asservatorum in bibliothecis monasteriorum... Augustinorum Ratisbonae, Clm 14397. — UB Würzburg: Liber conventus Ratisbonensis Ord. Er. S. Aug. ab anno 1680 usque 1800, M. ch. f. 351. — Hist. Verein Regensburg: Alte Beschreibung der Grabdenkmäler der PP. Augustiner, R. 371; Epitaphiensammlung vom Dom und Augustinerkloster in R., R. 411, 1/3; Authentische Nachrichten vom Bruder Friedrich, R 331.

## Rötz

LK Waldmünchen, Opf, Diöz. Regensburg — Patron: St. Martin.

Kaum war das Kloster Schönthal gegründet, da wurde ihm schon die benachbarte Pfarrei Rötz anvertraut. Bereits am 4. Juli 1297 hatten die bayerischen Herzöge das Besetzungsrecht der Pfarrei Rötz an das Augustinerkloster abgetreten und Papst Bonifaz VIII. hatte 1299 diese Schekung bestätigt. Papst Sixtus IV. sprach 1474 die Inkorporierung der Pfarrei mit den Filialen Hiltersried, Biberbach und Heinrichskirchen an das Kloster aus. Seitdem hatte das Kloster die Verpflichtung übernommen, sowohl die Pfarrei mit den Filialen zu besetzen als auch die Pfarrvikare gegen Besoldung zu ernennen. Prior Georg Plank erlangte 1506 vom Papst Julius II. die endgültige Inkorporation der Pfarrei und Plank wurde als erster Regularpfarrer in Rötz investiert. Seitdem waren die Klostergeistlichen selbst mit der Pfarrseelsorge betraut. Zur Zeit der Reformation blieb Rötz vorerst dem katholischen Glauben treu, obgleich der damalige Pfarrvikar, ein Augustiner aus Schönthal, der Neuerung



beigetreten war. Doch bei der Neuverleihung der Pfarrei an einen Säkulargeistlichen machte es der Prior diesem zur strengen Pflicht, die alte Lehre zu wahren. Um die Jahrhundertmitte fiel aber die Stadt dem Protestantismus zu und verweigerte dem Kloster Schönthal die Abgaben. 1559 wurde das Kloster durch den kalvinistischen Kurfürsten Friedrich III. aufgehoben. Noch vor der Wiedererrichtung des Klosters wurden die Pfarreien Schönthal und Rötzt den Augustinern von neuem anvertraut. Nach der offiziellen Wiedereinführung der Mönche in Schönthal 1669 wurde die Pfarrei Rötzt wieder ständig von Schönthal aus besetzt. Dem Pfarrer wurden Hilfsgeistliche beigegeben, so dass man schon damals von einem Superiorat Rötzt sprechen kann. Seit 1764 war hier ein Superior als Pfarrer mit 3 Kooperatoren. 1771 wurde ein Grossteil der Stadt durch eine Feuersbrunst vernichtet; auch die Residenz der Augustiner ging in Flammen auf. Bei einem zweiten Stadtbrand 18 Jahre später blieben wieder nurmehr die Mauern des Superiorates stehen. Die Schäden wurden damals mit 10000 Gulden taxiert. Das Kloster Schönthal trug mit der Provinz die gesamte Last des Aufbaues und unterstützte sogar noch jeden Rötzer Brandgeschädigten mit Bauholz. Der Provinzial Felix Sutor erwirkte für die Rötzer Residenz 3 Jahre Nachlass der Dezimation. Nach der Säkularisation verblieben die 4 Augustiner als Seelsorger in Rötzt, das Residenzgebäude wurde Pfarrhof. Der letzte Superior Angelinus Höcherl blieb bis zur Organisation der Pfarrei 1808 in Rötzt, wurde aber dann Seelsorger der abgetrennten Pfarrei Heinrichskirchen.

#### Literatur:

ZIMMERMANN J. A., *Churbayer. Geistl. Kalender* V, 1758, S. 264; JANNER F., *Geschichte der Bischöfe von Regensburg* III, 1886, S. 104, 248 u. 615; SCHEGLMANN A. M., *Geschichte der Säkularisation* II, 1904, S. 302-305; *Kunstdenkmäler von Bayern, Oberpfalz* III, BA Waldmünchen, München 1908, S. 28-34; BRUNNER J., *Geschichte der oberpfälzischen Stadt R., Rötzt* 1929; LEHNER J. B., *Ein Jahrtausend Kirchengeschichte der Pfarrei R., Rötzt* 1955.

#### Archivalien:

*HStA München*: GU Rötzt 21 Urkunden von 1387-1542; KIU München Augustiner Nr. 253, 264 u. 276 von 1724-1744. Ausserdem Archivalien des Klosters Schönthal. — *StA Amberg*: Siehe Archivalien des Klosters Schönthal. Ausserdem: Bürgermeister und Rat zu Rötzt gegen den Prior zu Schönthal wegen Nichteinhaltung der Kaplane zu Rötzt 1540, Geistl. Sachen Nr. 2795; Die Rötzer beschwerten



sich gegen den Prior zu Schönthal, dass er sie mit keinem Priester versehen wolle. Einkommen der Pfarrei Rötz, Ausgaben für die Kirche 1545-1557, ebda Nr. 2798 ; Verlassung des Weihers zu Rötz an die Augustiner 1628, ebda Nr. 2820 ; Das bei der Feuerbrunst zu Rötz verunglückte Augustinerkloster 1790, Oberpfälzische Administrativakten Nr. 8204 ; Das Superiorat Rötz 1776, Münchner Hofkammerakten Nr. 4102 ; Die Trennung der Pfarrei Rötz vom Kloster Schönthal 1731, ebda Nr. 4103 ; Die von den Pfarreien Rötz sowie Schönthal verlangte Infulsteuer 18. Jh., ebda Nr. 4104 ; Die Organisation der beiden Augustinerpfarreien Schönthal und Rötz 1804, Regierung, Kammer der Finanzen Nr. 1504. — *Ordinariatsarchiv Regensburg* : Pfarrakten, Visitationsprotokoll von 1665, Diözesanbeschreibung von 1723.

#### Ansichten :

MERIAN, *Topographia Bavariae* 1644, S. 66, Fig. 17 ; HÖGGMAIR A., *Monasteria per Germaniam...* 1731, Taf. 17.

#### Schönthal

LK Waldmünchen, Opf, Diöz. Regensburg — Patron : St. Maria, St. Michael.

Schönthal gehört zu jenen Klöstern, die von die Wilhelmiten gegründet waren. Das in den alten Klostertraditionen angegebene Gründungsdatum 1150 kann durch keine urkundliche Quelle belegt werden. Dass vor 1250 der Orden des hl. Wilhelm hier in der Nähe vom heutigen Schönthal eine Niederlassung besass, gilt als sicher. Der Ort wurde *collis lapidum* — Steinbühl — genannt, ein Zeichen, dass das heutige Kloster nicht dort gestanden haben kann. Schon 1255 wurde das Kloster an den heutigen Ort verlegt und die der hl. Gottesmutter Maria geweihte Kirche erbaut. Verschiedene Bischöfe gewährten durch Ablassverleihungen fördernde Hilfe. Durch die Bulle « *Licet ecclesiae catholicae* » vom 9. April 1256 hatte Papst Alexander IV. mehrere Eremitenvereinigungen zusammengeschlossen. Unter ihnen befanden sich auch die Wilhelmiten mit ihrem Mutterhaus in Favali bei Pesaro, die nur widerwillig dieser Union zugestimmt hatten. Die Anstrengungen der Klöster Schönthal und Seemanshausen, sich wieder dem alten Ordensverband anzuschliessen, vereitelte der Provinzial Guido Salanus mit Hilfe des Regensburger Bischofs Leo Thundorfer. Bischof Leo bewog 1263 die beiden Klöster, sich der Union ohne Zögern zu unterwerfen. Die zahlreichen Urkunden, die uns aus dem Kloster Schönthal über-



liefert worden sind, geben heute noch Zeugnis, wie sehr das Kloster in der ersten Zeit seines Bestehens gefördert wurde. Die Herzöge Otto und Stephan von Niederbayern liessen ihnen 1297 das Patronatsrecht der Pfarrkirche in Rötz zukommen, auf das die Herren von Schwarzenburg freiwillig verzichtet hatten. Papst Bonifaz VIII. und der Regensburger Bischof bestätigten diese Patronatsübertragung. Ebenso wurde durch päpstliches Privileg auch 1303 die Inkorporation der Schönthaler Pfarrkirche durchgeführt. Im gleichen Jahr statteten die Herzöge von Niederbayern das Kloster mit dem Hofmarksrecht aus, so dass das Kloster gleich den Adeligen über die Untertanen die niedere Gerichtsbarkeit ausüben konnte. Als grosse Wohltäter von Schönthal werden in den Urkunden immer wieder die Grafen von Leonsberg genannt, welche alle Lehengüter dem Kloster übereigneten, ausserdem die in der Nachbarschaft wohnenden Landgrafen von Leuchtenberg, die Herren von Murach, Schwarzenburg, Geigant, Paulsdorf u. a. m., die durch Schenkungen von Gütern und Zehnten, durch Seelgeräte und Grablegen die wirtschaftliche Lage des Konvents verbesserten. Dem Geschlechte Murach gehörte auch Lektor Konrad Murach an, der 25 Jahre die Geschäfte des Priors in Schönthal führte und selbst 1417 vor Kaiser Sigismund die Rechte des Klosters gegen die Bedrückung des Klosters durch Heinrich Pflug von der Schwarzenburg verteidigte. Von den Besitzungen des Klosters seien besonders erwähnt das Dorf Hiltersried und Biberbach. Im letzteren errichtete das Kloster 1395 eine Propstei mit einem Hofmeister. Neben dem Männerkloster bestand in Schönthal ein Frauenkonvent. Diesen Beguinen hatte der Provinzial Nikolaus von Laun eine Regel gegeben, deren strenge Vorschriften sein Nachfolger Hermann von Schönthal 1364 milderte. Die nahe Lage Schönthals an der Grenze Böhmens brachte dem Kloster zur Zeit der Hussitenkriege eine schwere Heimsuchung. Die fanatisierten tschechischen Ketzler zündeten die Klostergebäude an, nachdem sie vorher dieselben ausgeraubt hatten. Durch den plötzlichen Abzug der Hussiten konnte damals noch ein Teil der Gebäude gerettet werden. Ein Jahr später blieben anlässlich eines neuerlichen Einfalls der Hussiten vom Kloster nur noch die leeren Mauern stehen. 1433 erlitten tschechische Kriegshorden bei Hiltersried in der Nähe von Schönthal die erste Niederlage auf bayerischem Boden und wurden damit aus Bayern endgültig vertrieben. Der Prior Konrad Muracher legte beim Wiederaufbau des Klosters besonders auf die starke Ummauerung und die Wehrhaftigkeit seines Klosters Wert.



Der aus Schönthal stammende Provinzial Georg von Schönthal, ein Doktor der Pariser Universität, war auf dem Konzil von Basel anwesend und berichtete darüber dem bayerischen Herzog. 1474 konnten die Mönche die Inkorporierung der Pfarrei Rötzt mit den Filialen Heinrichskirchen, Hiltersried und Biberbach von Papst Sixtus IV. erwirken. Julius II. vereinigte 1506 endgültig die Rötzer Pfarrei mit Schönthal. Trotz des anfänglichen Widerstandes gegen alle reformatorischen Bestrebungen durch die Prioren Johannes Wagner (1520-1540) und Erhard Prichsner (1550-1559) setzte sich nach dem Uebertritt der pfälzischen Wittelsbacher zum Protestantismus die neue Lehre auch in Schönthal durch. 1559 wurden die Mönche von den Protestanten vertrieben. Die Einkünfte flossen fortan in die fürstliche Kasse nach Amberg. Als Pfalzgraf Kasimir zum Calvinismus übergetreten war, mussten auch die Schönthaler den Glauben wechseln. Die Klosterkirche wurde jetzt allen Schmuckes beraubt, so dass nur noch der steinerne Hochaltar in ihr emporragte. Erst nachdem Herzog Maximilian nach dem Siege auf dem Weissen Berge die Kurpfalz erhalten hatte, begann allmählich wieder der katholische Glaube Fuss zu fassen. 1630 wurde ein Augustiner zur Vernehmung der Pfarrei nach Schönthal geschickt. Aber erst Kurfürst Ferdinand Maria stellte 1669 die früheren klösterlichen Gemeinschaften in der Oberpfalz wieder her, indem er alle Besitzungen den Klöstern zurückerstatten liess. Neben Schönthal verwalteten die Augustiner nun wieder die Pfarrei Rötzt. Die Einkünfte waren nun derart günstig, dass das Kloster gegen 20 Konventualen in seinen Mauern beherbergen konnte. 1695 ging man sogar daran, die baufälligen Gebäude zu erneuern. Prior Prosper Helgemayr führte den grossen Klosterbau durch. 1710 wagte man sich auch an den Kirchenneubau, der gemäss dem Stil der Zeit in schlichten Formen gehalten wurde. Im Gotteshaus hatten viele Adelige ihre Grabstätten und Grabkapellen gestiftet, so die Turner, Muracher, Chelbel, Geiganter, Zenger und Eyttemhartter von Fischbach. Durch den Brand von 1833 wurde die Kirche gänzlich vernichtet. Unter dem Priorat des P. Benignus Wilhelm wurde die Säkularisation in Bayern durchgeführt. Der Konvent zählte damals 21 Patres, 1 Kleriker und 4 Laienbrüder. Von den Patres waren ständig 8 in der Seelsorge in Rötzt und Schönthal tätig. Nach der Verkündigung der Klösteraufhebung wurden die Konventualen im September 1802 in das Zentralkloster nach München geschickt. Nur die zur Ausübung der Seelsorge benötigten Patres wurden zurück-



gelassen. Die Güter zog der Staat ein. Allein 2240 Tagwerk Wald wurden den Staatswäldern zugeführt. Seine Gebäude, die Brauerei, die Klosterapotheke, 546 Tagwerk an Feldern und Wiesen sowie die 32 Fischteiche wurden an Meistbietende versteigert. Der Prior blieb in Schönthal und übernahm die Pfarrei. Sein Kooperator war der Konventuale Marcellinus Sturm, ein in der bayerischen Literaturgeschichte wegen seiner prächtigen, urwüchsigen Lieder bekannter Dichter.

#### Literatur:

*Monumenta Boica* XXVI, München 1826, S. 1-683; MILENSIUS F., *Alphabetum...* 1613, S. 291 f.; ZIMMERMANN J. A., *Churbayr. Geistl. Kalender* V, 1752, S. 263-268; REITHOFER F. D., *Geschichte des Klosters Sch.*, 1816; LANG K. H. v., *Baierns alte Grafschaften und Gebiete als Fortsetzung von Baierns Gauen*, München 1831, S. 190 f.; FISCHER A., *Geschichte des ehem. Klosters Sch.*, Mindelheim 1836; *Bavaria, Landes- u. Volkskunde des Königreichs Bayern* II/1, 1862, S. 655 f.; JANNER F., *Geschichte der Bischöfe von Regensburg* II, 1884, S. 101-103, 451, 485; III, 1886, S. 252 f. u. a.; HÖGL M., *Die Bekehrung der Oberpfalz*, Regensburg 1903, I. u. II; *Kunstdenkmäler von Bayern, Oberpfalz u. Regensburg* III, BA Waldmünchen, München 1906, S. 34-42; SCHEGLMANN A. M., *Geschichte der Säkularisation...* II, 1904, S. 305-310; *Matrikel der Diözese Regensburg* 1916, S. 619 f.; GOETZ J. B., *Die religiöse Bewegung in der Oberpfalz 1520-1560*, Freiburg i. Br. 1914 (= *Erläuterungen u. Ergänzungen zu Jannsens Geschichte des deutschen Volkes* 1-2); DERS., *Die ersten Anfänge des Calvinismus in der Oberpfalz* (= *Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte* 60), 1933; DERS., *Die religiösen Wirren in der Oberpfalz von 1576-1620*, Münster 1937; DERS., *Die grosse oberpfälzische Landesvisitation*. In: *Verhandlungen d. hist. Vereins v. Opf. u. Regensburg* 85, 1935, S. 148-244; MAYER J. B., *Geschichte des ehem. Augustinerklosters Sch. mit besonderer Berücksichtigung der Säkularisation*, Rötzt 1935; ROTH Fr., *Die Wilhelmiten*. In: *Cor Unum* 8, 1950, S. 78-81; DERS., *Cardinal Richard Annibaldi*. In: *Augustiniana* II, 1952, S. 240-244, IV, 1954, S. 6; HEMMERLE J., *Nikolaus von Laun. Ein Beitrag zur Geschichte der Prager Universität u. des Augustinerordens*. In: *Studien z. Gesch. d. Karls-Universität zu Prag*, Salzburg 1954, S. 117 f.; LEHNER J. B., *Ein Jahrtausend Kirchengeschichte der Pfarrei Rötzt, Rötzt* 1955, S. 15-17.

#### Archivalien:

*HStA München*: KIU Schönthal 538 Urk. von 1250-1799; Kaiser-Ludwig-Selekt Nr. 792 von 1341; GU Rötzt u. Waldmünchen. — KIL Schönthal Nr. 1-14, u. a. Kopialbuch 13.-15. Jh., Verzeichnis



der in Schönthal nach der Zerstörung durch die Hussiten aufbewahrten Geräte und Paramente u. ein Verzeichnis der Bücher v. 1429, Nr. 1 ; Kopialbuch 1261-1418, Nr. 2 ; Kopialbuch, geschrieben von dem Klosterriechter Georg Müller 1686. Verzeichnis der zum Kloster gehörigen vererbten Güter 1564. Urkunden über die Klosterwälder, Nr. 3 ; Register über die für das Kloster ausgestellten Privilegien u. Freiheiten 14.-16. Jh., Nr. 4 ; Schönthal'sche Privilegien, Nr. 5 ; Urkundenabschriften über die Zehnten, Nr. 6 ; Klosteramtsrechnung von 1668, Nr. 9 ; Bericht über den Abfall der oberpfälzischen Klöster 1556, Nr. 10 ; Das Archiv des Klosters Schönthal 1726, Nr. 12 ; Alter u. Lage des Klosters, Priorenreihe 1669-1774 u. 1780, Nr. 14. — KIL Speinshart : Bücherkatalog des Klosters 1601, Nr. 35 ; Schreiben des Priors Peregrinus Maurer von Schönthal an den Kurfürsten Max Emanuel wegen eines Grundstücks, Staatsverwaltung Nr. 2872a ; Bruder Jörg von Schönthal, Provinzial des Augustinerordens an Herzog Ludwig dem Bärtigen über das Konzil von Basel 1432, Fürstensachen Nr. 152. — Oberpfälz. Archivalien : Verzeichnis der Dokumente u. a. Schönthals 17. Jh., Nr. 117 ; Kopie des Instrumentes über die Einführung der Religiösen in das Kloster Schönthal 1669, Nr. 298 ; Verzeichnis der Originalarchivalien über Schönthal, welche auf Befehl des Kurfürsten an den Provinzial Joh. B. Maralt 1670 ausgehändigt wurden, Nr. 301 ; Aktenstücke über Streitigkeiten oberpfälz. Beamter wegen Schönthal'scher Güter 1782-1789. — *StA Amberg* : 2 Urk. von 1511 u. 1709, Urk. Sammlung Nr. 359 u. 729. — Zinsbücher 1563-1565, BA Waldmünchen Nr. 64 ; Salbuch 1628, StB Nr. 129 ; Salbuch 1633/36, BA Waldmünchen Nr. 66 ; Zins- u. Salbuch 1641/50 u. 1651/60, StB Nr. 128 u. 135 ; Zins- u. Salbuch 1661/70 u. 1680/90, BA Waldmünchen Nr. 67 u. 68 ; Ebenso 1680/89 u. 1690/99, StB Nr. 479 ; Ebenso 1700/09 u. 1710/20, BA Waldmünchen Nr. 71-75 ; Zinsregister um 1730 u. 1790/93, BA Waldmünchen Nr. 69 u. 76 ; Zinsregister 1771, Amt Rötze Nr. 2034 ; Zehntregister des Klosters und der Pfarrei Rötze 1572, 1573, 1576, 1582, 1584, 1587, 1588, 1591, 1594-1596, 1602, 1630, 1631, Amt Rötze Nr. 752 ; Rechnungen Amt Rötze : von 1550, R. 1301 ; von 1553/54, E. 1301a ; von 1562-1566, R. 1301b-R 1301 d ; 1572, R. 1301e ; 1592/93, R. 1302 ; 1606/07, R. 1303 ; 1609/10, R. 1304 ; 1612/13, R. 1305 ; 1619/20, R. 1306 ; 1625/26, R. 1307 ; 1634-1639, R. 1308-1313 ; 1641-1667, R. 1314-1342 ; 1669, R. 1343 ; Rechnungen des Klosterverwalters über die Gefälle von 1669, R. 1344 ; Nebenrechnungen des Klosterriechteramtes 1631, R. 1345 ; Ebenso von 1656, R. 1346 ; Partikularrechnung des Klosterriechteramtes 1664, R. 1347 ; von 1669, R. 1348 u. 1349 ; Ausgabebuch von 1663-1667, R. 1351 ; Geldrechnung des Klosterriechters 1671 u. 1672, R. 1352-1353 ; Einnahmen- u. Ausgabenbuch des Konvents von 1674-1691, R. 1354-1358 ; von 1697-1706, R. 1359 ; von 1709-1712, R. 1360 ; von 1718-1730, R. 1361-1363 ; von 1734-1737, R. 1365 ; von 1743-1749, R. 1366 ; von 1752-1767, R. 1367-1371 ; v. 1774-1782, R. 1372-1373 ; von 1786-1787, R. 1374 ; von 1790-1798, R. 1775 ;



Register über das Getreide, das von dem Kasten Schönthal verkauft wurde 1606/07, R. 1381 ; Kastenrechnung 1795/96, R. 1386 ; Rechnung des Försters 1646, R. 1391. — Grund- und Steuerbeschreibung, Verzeichnis d. Freistiftsgüter, der Erbgüter, Feld- u. Wiesenbeschreibung 1564, Amt Rötzt 1930-1932 ; Steueranlage 1630, Amt Rötzt 2033 ; Grundbeschreibung 1652, BA Waldmünchen 63 ; Zubaugüter 1695, Amt Rötzt 491 ; Verzeichnis der Untertanen der Klosterhofmark 1717 u. Herdstättenbeschreibung 1762, Amt Rötzt 608 u. 2025 ; Lager- u. Vormerksbuch über Steuern der Klosterhofmark 1765/68, BA Waldmünchen 77 ; Steuer- u. Anlagsrechnungen des Klosters 1602, 1685-1803, Amt Rötzt R. 1401 f. ; Notizen des Verwalters zu Schönthal über die Verstiftung von Klostergütern 1546/60, Beschreibung der Klosterwaldungen 1584, 1588, BA Waldmünchen 65 ; Befehlssbuch mit Abschriften von Mandaten d. kurf. Behörden an die Verwalter von Schönthal 1659/60, BA Waldmünchen 42 ; Weltliches Patentenbuch 1759/62, 1766/70, BA Waldmünchen 43, 44 ; Markbeschreibung zwischen dem Kloster Schönthal u. d. Hofmark Waffenbrunn 1711, ebda 58 ; Mark- u. Holzbeschreibungen 1560-1779, ebda 59 ; Vermarktungsprotokoll über die Schönthal'schen Hölzer 1711-1779, ebda 61 ; Markbeschreibung aller Hölzer 1588-1778, ebda 216 ; Zusammenstellung der über die Klöster der Oberpfalz in der sog. geistlichen Registratur zu Amberg vorhandenen Urkunden 1663, 2 Bde, StB 1217. — Briefprotokolle des Klosters 1631/57, 1658-1714, 1730-1792, 1794-1803, Amtsgericht Waldmünchen 234-245 ; Inventuren und Urteilungen des Klosters Schönthal, ebda 245a ; Fristenbuch des Klosters 1726-1789, ebda 741 ; Irrungen mit dem Amt Rötzt, Abschied zwischen dem Prior und dem Bürgermeister von Rötzt in geistlichen Sachen, die dem Kloster übertragene Schulinspektion zu Rötzt, Schönthal, Hiltersried usw., Kompetenz der Niedergerichtsbarkeit über Schönthal, Bestandsbrief über die Tafern zu Schönthal, Verzeichnis der Besoldung der Klosterbediensteten um 1567, Visitation des Klosters 1659, Amt Rötzt Nr. 19, 20, 87, 98, 133, 270, 300, 303, 308, 572, 1965 u. 1984. — Akten über Besitznahme und Säkularisation des Klosters und die kurf. Administration 1802-1804, BA Waldmünchen Nr. 36 u. 37 ; Die mit dem Pfliegergericht strittig gewesene niedere Gerichtsbarkeit 1531-1654, ebda Nr. 219 ; Jurisdiktionsdifferenzen 1770, 1789, Kontrakte mit klösterlichen Untertanen 1789-1790, die gutsherrlichen Verhältnisse, ebda Nr. 225, 228, 229 u. 267 ; Des Klosters Freiheiten, Foundationes u. Repertorien 1565, ebda Nr. 312 ; Einführung der Religiösen in die oberpf. Klöster 1669, Inkorporation der Pfarrei Rötzt, ebda Nr. 337 ; Die Schönthal'sche Registratur, Sigille u. Dokumente 1810-1812, ebda Nr. 533 u. 547 ; Markungsdifferenzen, ebda Nr. 448 u. 560 ; Biberbacher Kirchenbau, ebda Nr. 933 ; Käufliche Ueberlassung des Bräuhauses in Rhan 1732, ebda Nr. 1289. — Realitätenverkauf u. Verpachtungen 1804-1812, Finanzamt Waldmünchen Nr. 1366, 1371 u. 1392. — Konfirmation der Freiheiten des Klosters durch Pfalzgraf Ott Heinrich, Kopie 1556, Geistl. Sachen Nr. 5402 ; In-



ventarisierung der Bücher u. brieflichen Urkunden im Kloster Schönthal 1556-1559, ebda Nr. 5403 ; Schönthal gegen Amt Rötz wegen Eintrags der niederen Gerichtsbarkeit u. Kopien von älteren Freiheitsbriefen 1584-1587, ebda Nr. 5429 ; Zurückgabe der klösterlichen Dokumente 1629, ebda Nr. 5443 ; Ausfolgung der Klosterdokumente 1677, ebda Br. 5445. — Prozessvollmachten des Priors Norbert Lautter u. Hugolinus Schreffl 1732 u. 1766, Oberpfälz. Administrativakten Nr. 3020 u. 3024. — Personalsachen 1764-1813, Münchner Hofkammerakten Nr. 4098 ; Einkommen u. Vermögen, Steuer- u. Ungeltsachen des Klosters 1686-1799, ebda Nr. 4099. — Anfang u. Einleitung zu den Kloster Schönthal'schen Extraditionsverhandlungen 1804, Regierung, Kammer der Finanzen Nr. 1500 ; Veräußerung der Feld- u. Wiesgründe, der Apotheke u. Fischerei 1802-1808, ebda Nr. 1507, 1654, 1655 ; Akt über das von Georg Baier erkaufte Klosterbräuhaus zu Schönthal 1802-1813, ebda Nr. 1657 ; Das zur Forstamtswohnung für den Oberförster in Rötz erkaufte ehem. Kloster-richterhaus 1808/09, ebda Nr. 1658. — *Ordinariatsarchiv Regensburg* : Versehung der Pfarrei Schönthal 1659 ; Klage des Priors wegen Zehenten 1764 ; Beschwerden der Doktoren und Apotheker gegen den Klosterapotheker P. Lukas Reiffenstuhl 1764-1781, Sign. III, 231.

#### Ansichten :

APIAN Ph., *24 Bayer. Landtafeln 1568*, Taf 7 (Miniaturansicht) ; ERTEL A. W., *Churbayr. Atlas II*, 1690, S. 266 ; Stich des Klosters im Pfarrhof zu Schönthal (Abbildung in den Kunstdenkmälern a. a. O. S. 36) ; HÖGGMAIR A., *Monasteria 1731*, Taf. 9.

#### Handschriften :

*StB München* : Ueber den Umfang der Handschriften vgl. *Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis* Tom. II/3, München 1878, S. 107-108 ; *Notata ex registris...* Clm 8423. — *Hist. Verein der Oberpfalz in Regensburg* : Monographie über die Stadt Rötz samt Umgebung 1845, MS O. 512 ; Funk, Monographie von Schönthal, MS O. 744 ; Schuhgraf, Kloster Schönthal, MS O. 677.

#### Seemannshausen

LK Eggenfelden, Nbb, Diöz. Regensburg — Patron : St. Maria Magdalena.

Der Regensburger Domdechant Heinrich Seemann hatte 1255 das Schloss Pöllingkofen von den Grafen von Leonsberg erworben und es zu einem Kloster umgewandelt. Er siedelte hier den Orden des hl. Wilhelm an, um für sich und seine Familie eine Art Hauskloster zu stiften. Der Gründer sorgte auch in der Folgezeit für



seine Stiftung, indem er für die Wilhelmiten geistliche und weltliche Privilegien erwirkte. Gleich dem Kloster Schönthal wollte Seemannshausen von der durch Papst Alexander IV. durchgeführten Union der Eremiten-Kongregationen nichts wissen und sträubte sich, seine Ordenstradition aufzugeben. Erst durch die Autorität des Regensburger Bischofs Leo Thundorfer konnte das Kloster 1263 dem Augustinerorden eingegliedert werden. Der Bischof von Freising gab den Seemannshausner Augustinern die Erlaubnis in seiner Diözese zu predigen. 1262 weihte der Weihbischof Thomas einen Altar der Kirche zu Ehren des hl. Magdalena. Die Freiheitsbriefe, die das Kloster von den Landesherren erhielt, sind sehr zahlreich. 1325 befreite es Herzog Heinrich von Niederbayern von der Leistung der Nachtselde und 1335 verlieh er ihm die Niedergerichtsbarkeit. Kaiser Ludwig gewährte ihm 1343 zollfreien Salztransport und bestätigte die Hofmarksgerechtigkeit. In den späteren Jahren konfirmierten die bayerischen Herzöge dem Kloster immer wieder seine Freiheiten. Auch der benachbarte Adel und viele Geistliche, Bauern und Bürger liessen dem Kloster viele Wohltaten in Form von Besitzübertragungen, Stiftungen und Zehnten zukommen. So besass Seemannshausen in zahlreichen Orten Ansprüche auf Zehnten und Gülten. Zur Arrondierung des Besitzes vertauschten die Augustiner mit den Aebten von Seeon und St. Veit Grundstücke und Güter. Im Mittelalter hatte das Kloster trotz seiner räumlichen Abgeschiedenheit von dem grösseren Städten für den Orden nicht geringe Bedeutung. Der erste Provinzial deutscher Sprache, Engelbert, wurde hier begraben. 1343 wurde im Kloster unter dem Provinzial Ulrich von Regensburg ein Kapitel abgehalten. Im 14. Jahrhundert unterhielt Seemannshausen in verschiedenen grösseren Städten wie Burghausen, Mühldorf und Braunau sogenannte Terminierhäuser. Wegen der wirtschaftlich günstigen Lage des Klosters konnten diese Häuser im 17. Jahrhundert aufgehoben werden. Während im 15. Jahrhundert in fast allen Klöstern des Ordens Reformen durchgeführt wurden, hört man von solchen Bestrebungen in unserem Kloster nichts. Auch der von Staupitz geleiteten Kongregation gehörte Seemannshausen nicht an. Es unterstand durchgängig der Jurisdiktion des bayerischen Provinzials. Während der Zeit der Glaubensspaltung blieb es der Tradition treu, ja es fällt auf, dass gerade damals zur Zeit des Priors Hieronymus (1516-1530) viele Gütererwerbungen gemeldet werden. Seemannshausen bildet jedoch keine rühmliche Ausnahme in der Zeit des allgemeinen Klosterverfalls. Nach dem Priorat des P. Martin



Eder (1555-1560) hatte es seinen Tiefstand erreicht. Zwei Jahre hört man nur von Administratoren. 1560 wurde vom Herzog Albrecht V. eine Visitation angeordnet, doch der Prior widersetzte sich den Anordnungen und berief sich auf seine exemte Stellung. Ein Jahr später besuchte der Ordensgeneral Christopher Patavinus das Kloster. Beim Verlassen Bayerns wurde sein Gepäck untersucht und dabei Geld und Wertsachen entdeckt, die nur aus bayerischen Klöstern stammen konnten. Man warf ihm vor, dass er von den Konventen Geld erpresst, besonders aber zwei Kelche aus dem Seemannshauser Kloster unberechtigtweise an sich genommen habe. Die bayerischen Herzöge mischten sich immer wieder in die Angelegenheiten des Klosters. 1574 liessen sie z. B. eine Ueberprüfung der Wirtschaftslage anstellen, da nach ihrer Anschauung nicht nur die Disziplin, sondern auch die gesamte Klosterökonomie verfallen war. Damals war in Seemannshausen der Prior Michael der einzige Priester und dazu kein vorbildlicher Religiose. Unter anderem verkaufte er die Fischrechte auf der Rott an das Deutschherrenhaus Gangkofen, weshalb das Kloster später einen jahrelangen Prozess führen musste. Dem sittlichen und wirtschaftlichen Niedergang der bayerischen Augustinerklöster wurde erst durch P. Antonius Keerbeek ein Halt geboten. Dieser bedeutende Rheinländer erntete aber wenig Dank dafür, da er die ärgsten Beschuldigungen und in Seemannshausen sogar die Kerkerstrafe über sich ergehen lassen musste. Dass er unschuldig war, beweist die Tatsache, dass er in den folgenden Jahren in seiner alten Heimatprovinz segensreich als Provinzial und Generalvikar wirkte. Erst gegen Mitte des 17. Jahrhunderts nahm Seemannshausen einen neuen Aufschwung, als der tüchtige Jordan Degler (1636-1642) dem Kloster vorstand. Viel Verdross bereitete das Klosterbräuhaus, da die Brauereien der Umgegend gegen jeden anfechtbaren Bierausschank Klage führten. Da seit dem Bestehen des Klosters keine grösseren Umbauten durchgeführt worden waren, musste man zu Beginn des 18. Jahrhunderts an einen Neubau des Klosters denken. Prior Angelus Höggmair (1711-1721), einer der rührigsten und bedeutendsten Vertreter des Ordens im 18. Jahrhundert, der später in Rom als Generalassistent wirkte, liess 1712-1715 einen dreigeschossigen Bau um einen geschlossenen Innenhof aufrichten und die Kirche in den gesamten Klosterkomplex mit einbeziehen. Die hierzu benötigten finanziellen Mittel von 30000 Gulden mussten aufgenommen werden, teils von der Regierung, teils von Spendern. Die gesamte Schuldenlast hatte



man bis 1768 unter Aufbringung von grossen Opfern abgezahlt. Ueber die Inneneinrichtung der Kirche sind wir nicht mehr unterrichtet, denn auch sie vernichtete die Säkularisation, es soll jedoch eine schön ausgestattete Kirche gewesen sein. Neben der Schule, die schon einmal 1563 erwähnt wird, besorgten die Patres noch die Klosterapotheke, die 1803 zum Aerger der dortigen Bevölkerung nach Emmering verlegt wurde. Seemannshausen traf im September 1802 der Aufhebungsbefehl. Die Patres wurden sogleich in das Zentralkloster in München angewiesen, nur der Prior Barnabas Plank, der vorher 4 Jahre das Provinzialat verwaltet hatte, blieb als Administrator zurück; er wurde 1805 Pfarrer in Niederviehbach. Die Kirche wurde sogleich gesperrt, exsekriert und bald darauf niedergerissen. Die Gebäude versteigerte die Klosteraufhebungskommission. Einen Flügel liess der neue Besitzer alsbald niederlegen.

#### Literatur:

MILENSIUS F., *Alphabetum*... 1613, S. 278-281; ZIMMERMANN J. A., *Churbayr. Geistl. Kalender* III, 1756, S. 240-242; HÖGGMAIR A., *Chronicon Monasticum*. In: *Finauers Bibliothek*... II, München 1772, S. 173-192; WULZINGER, *Historisch topograph. statistische Beschreibung des BA Eggenfelden*, Regensburg 1878, S. 224-225; JANNER F., *Geschichte der Bischöfe von Regensburg* II, 1884, S. 450 f.; SCHEGLMANN A. M., *Geschichte der Säkularisation* II, 1904, S. 299-302; ZIMMERMANN M., *De suppressione Bavarica monasteriorum*. In: *Anal. Aug.* I, 1905, S. 152 f.; SPIRKNER B., *Besiedlung des Amtsgerichtsbezirkes Eggenfelden*, Eggenfelden 1907; *Matrikel der Diözese Regensburg* 1916, S. 620; SPIRKNER B., *Die Anniversarien des ehem. Augustinerklosters S. bei Gangkofen*. In: *Verh. d. Hist. Vereins v. Niederbayern* 53, 1917, S. 215-233; DERS., *Das ehem. Augustinerkloster S.* In: *Niederbayer. Monatsschrift* VIII, 1919, S. 129-132; IX, 1920, S. 20-24, 113-117, 150-156, 176-194; *Kunstdenkmäler von Bayern, Niederbayern, BA Eggenfelden* 1923, S. 188-190; MANGER Fr. v., *Das Geschlecht der Manger, Seemann zu Mangern, Seemann von Mangern zu S. und ihre Klostergründung S.* In: *Familienbl. der Manger* 2, 1929, S. 5-9; SCHWARZMANN P., *Familiengeschichtl. Quellen, Kloster S., Jahrtagsstiftungen*. In: *Niederbayer. Heimatbl.* 10, 1938, Nr. 3; *Das ehem. Augustinerkloster S.* Ebda 12, 1951, Nr. 3; ROTH Fr., *Cardinal Richard Annibaldi*. In: *Augustiniana* III, 1952, S. 242 f.; IV, 1954, S. 6 f.

#### Archivalien:

*HStA München*: KIU Seemannshausen von 1255-1499; GU Dingolfing. — KIL Seemannshausen Nr. 1-6, u. a. Sammelband mit verschiedenen Betreffen über das Kloster, Korrespondenz zwischen



Herzog Albrecht V. u. den römischen Visitatoren 1560, Verwahrung des Gepäcks des Ordensgenerals 1561 ; Untersuchung der wirtschaftl. Zustände 1574, Visitation 1574, Streit um das Fischwasser zu Masing 1578, Untersuchung der schlechten Haushaltung des Priors, dessen Absetzung 1580-1582, Nr. 1 ; Sammelband aus verschiedenen Aktenfragmenten, Ende des 16. Jh., Nr. 2 ; Kopial- u. Stiftsbuch mit einem Verzeichnis der Waldungen, jährl. Zinsen u. Gülden, Jahrtagsstiftungen, Zehentregister 17. Jh., Nr. 3 ; Kopialbuch 16. Jh., mit späteren Einträgen, Nr. 4 ; Stifts- u. Gültbuch, 2. Hälfte des 15. Jh., mit späteren Einträgen und Inventar des Klosters 1516, Quittungen über Geld- u. Getreideleistungen, Zehentverhältnisse, Geldleistungen der Grunduntertanen 1487-1559 ; Bestätigung der hofmärkischen Gerichtsbarkeit des Klosters 1758, Nr. 6. Klosterbrauerei Seemannshausen 1803-1804, MF 16981. — *KA München* : Heraldisches Ehrengedächtnis mit Aufzählung der Wohltäter des Klosters, mit Abschriften von Schenkungsurkunden, Verzeichnis der Begräbnisse in der Klosterkirche, Priorenkatalog, Geometrische Entwerfung des Klosters und der dazu gehörigen Gründe u. Hofmarksuntertanen, verfasst von A. Höggmair c. 1721, KIL Fasz. 411, Nr. 7 ; Säkularisation u. Inventarisierung des Klosters 1802-1804, GL Fasz. 768, Nr. 3 ; Weinaufschlagsbefreiung, GR Fasz. 92, Nr. 86 ; Wahlen der Oberen 1688-1746, GR Fasz. 682, Nr. 4 ; Akten Designationen, GR Fasz. 683, Nr. 10 ; Akten u. Protokolle mit Konventslisten von Seemannshausen 1706-1799, GR Fasz. 684, Nr. 11. — *StA Landshut* : 17 Urkunden von 1493-1687, Nr. 443-445, 1059, 1168-1170, 1184, 1221, 1194-1201, 1222, 4309. — Amtsbücher ; Briefprotokolle der Klosterhofmark 1648-1804, Br. Pr. Eggenfelden Nr. 673-681 ; Stifts- u. Grundbuch d. Klosters 1721-1786, Rep. 100, Verz. 1, Fasz. 138 ; Klosterkirchenrechnung 1563/64, Rep. 100, Verz. 1, Fasz. 1, Nr. 10 ; Anlagsbuch 1752, 1760, Rep. 100, Verz. 1, Fasz. 2, Nr. 16. — Anlagsakten 1760-1801, Rep. 100, Verz. 1, Fasz. 2, Nr. 17 ; Vermarkung und Arrondierung d. Klostergründe 1722, Rep. 31, Verz. 1, Fasz. 5, Nr. 134 ; Beschreibung u. Einsendungen des Kirchensilbers, Rep. 42, Fasz. 57, Nr. 77 ; Prozessakten 16.-18. Jh. — *Ordinariatsarchiv München* : 2 Urkunden vom Jahre 1255 u. 1265. — *Provinzarchiv d. deutschen Augustiner Würzburg* : Namenstagsgedicht auf P. Emanuel Vogl 1767, Akten Nr. 23/1.

#### Ansichten :

APIAN Ph., *Bayer. Landtafeln* 1568, Taf. 15 (Miniaturansicht) ; MILENSIUS F., *Alphabetum* 1613, S. 282 ; ERTEL A. W., *Churbayr. Atlas* II, 1690, S. 224 ; WENING M., *Topographie* III, 1723, S. 43 ; HÖGGMAIR A., *Monasteria...* 1731, Taf. 11.

#### Handschriften :

*StB München* : Ueber den Umfang der Handschriften : Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis II/3, 1878,



S. 108-116 ; Fundatio, privilegia, anniversaria monasterii Seemannshausensis, Clm 1528 ; Visitation u. Wahl des Priors 1580, Cgm 3929 ; Notata ex registris... Clm 8423.

### **Tittmoning**

LK Laufen, Obb, Diöz. München-Freising — Patron : Allerheiligen.

An der Grenze des Salzburger Stiftslandes zu Bayern liegt das Städtchen Tittmoning, einstmals Sommersitz der Fürsterzbischöfe von Salzburg. Neben der 1633 zum Kollegiatstift erhobenen St. Laurentiuskirche bildet heute noch die ehem. Klosterkirche Allerheiligen den Mittelpunkt des Stadtbildes. Kloster und Kirche hat Erzbischof Maximilian Gandolf Graf Kuenberg, ein grosser Gönner des Augustinerordens, am 30. Oktober 1682 gestiftet und erbauen lassen. Gemäss dem Stiftungsbrief sollten die Augustiner vor allem die Tittmoninger Seelsorger unterstützen. Die Klostergründung war vor allem das Werk des Salzburger Ordensoberen der Tirol-Salzburgischen Provinz Dr. Johann Bapt. Maralt, der beim Erzbischof in hohem Ansehen stand und innerhalb eines Jahres die drei Ordenshäuser in Kufstein, Tittmoning und Hall neu aufbaute. Maralt konnte somit die Eigenständigkeit der jungen Provinz unter Beweis stellen. Das Tittmoninger Kloster wurde vom Erzbischof für 12 Religiosen bestimmt und mit einem Stiftungskapital von 20000 Gulden dotiert. Dafür wurden die Mönche verpflichtet, die kanonischen Tagzeiten in der Kirche zu beten und die Prediger für die Kollegiatkirche zu stellen. Der Plan für die Kirche stammt aus dem Salzburger Hofbaumeisteramt. Das stattliche barocke Gotteshaus mit den drei Altären wurde am 24. August 1683 zu Ehren Aller Heiligen vom Erzbischof eingeweiht. Das Hauptaltarbild schuf der Salzburger Hofmaler Christoph Lederwasch 1686. Die Blätter der Seitenaltäre stellen Ordensheilige dar und sind z. T. dem Laienbruder Theoderich Wagner zuzuschreiben. Erster Prior wurde P. Ludwig Binklmann. Unter den Vorstehern dieses Klosters befand sich auch der nachmalige deutsche Generalassistent in Rom, P. Franz Joseph Thahammer. Das Kloster war infolge der zahlreichen Stiftungen genügend dotiert, so dass es oft mehr als 12 Religiosen aufnehmen konnte. 1765 wurde die Kirche wieder einer gründlichen Renovierung unterzogen. Eine neue Kanzel stellte Benedikt Zöpf aus Salzburg auf. Das Gnadenbild Maria vom guten Rat wurde dem Altar-



aufbau des hl. Nikolaus von Tolentin eingefügt. Ein Jahr später wurde das gut gearbeitete Abschlussgitter unter der Orgelempore aufgestellt. Der Grundstein für ein neues Noviziat musste 1761 gelegt werden. Im darauffolgenden Sommer besuchte der Erzbischof Sigismund Christoph Graf von Schrattenbach mit einer grossen Gefolgschaft das Kloster. Im Oktober 1767 stieg die Klostersgemeinschaft, die auf eine Höchstzahl von 20 begrenzt war, durch die Aufnahme neuer Novizen auf 30 Religiosen an, so dass eine eigene Genehmigung eingeholt werden musste. Seit 1785 bildeten nach der Teilung der Tirol-Salzburgischen Provinz die Konvente Salzburg, Tittmoning, Hall und Dürnberg eine eigene Provinz. Dadurch wurde der Tittmoninger Konvent noch enger an das Müllner-Kloster in Salzburg angeschlossen. Durch ein erzbischöfliches Konsistorialdekret wurde den Augustinern 1787 die Aufnahme von Laienbrüdern untersagt. Diese Verordnung war bereits ein Vorbote der Säkularisation. 1803 ging die Stadt an den Grossherzog von Toskana über, 1805 kam Tittmoning jedoch an Oesterreich, das 1806 das Augustinerkloster aufhob und in eine Kaserne verwandelte. Das Archiv kam in das Zentralkloster nach Salzburg. Das Müllner-Kloster selbst wurde 1831 der Benediktinerabtei Michaelbeuern einverleibt. Heute liegen die Archive beider Augustinerklöster in diesem Stiftsarchiv. Das Tittmoninger Kloster wurde später den Englischen Fräulein übertragen.

#### Literatur :

HÜBNER L., *Beschreibung des Erzstifts und Reichsfürstentums Salzburg* I, Salzburg 1796, S. 87 ; MAYER-WESTERMAYR, *Statist. Beschreibung des Erzbistums München-Freising* III, 1884, S. 407 f. u. 411 f. ; *Die Kunstdenkmale Bayerns, Oberbayern* 3. Teil, München 1905, S. 2809 f. ; MÄNDL G., *Führer durch T. und Umgebung*, Tittmoning 1912 ; JOERG C., *Das Kollegiatstift zu T.* In : *Kalender f. kath. Christen* 1908, S. 53-59 ; MARTIN Fr., *T. und Umgebung*, Wien 1922 ; DEHIO-GALL, *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Oberbayern*, München-Berlin 1952, S. 403.

#### Archivalien :

*HStA München* : KIU Tittmoning, Gründungsurkunde mit 3 Abschriften von 1682. — *Stiftsarchiv Michaelbeuern, Land Salzburg* : 4 Urk. von 1682-1709 ; *Liber continens originem, progressum atque gesta monasterii* 1703-1788, Müllner Archiv Nr. 6 ; Abschriften der Stiftungsurkunde und andere Mess-, Segen- und Armenstiftungen 1686-1760, ebda Nr. 6 1/2 ; Kapitalien u. Interessenbücher 1682 ff., ebda Nr. 199, 224-227 ; *Kalendarien für Feste und Stiftungen*, ebda



Nr. 273, 274 ; Konsistorialerlässe 18. Jh., ebda Akten Nr. 143 ; Kapitalien u. Rechnungssachen 1809, ebda Nr. 144 ; Strittiger Bierauschank des Klosters 1791-1805, ebda Nr. 145 ; Beschwerde gegen den Feiertagsprediger P. Johann Georg 1795, ebda Nr. 146 ; Aufenthalt französischer Emigrantenpriester 1796-1797, Verwendung des Klosters als Militärspital 1800, ebda Nr. 147 ; Aufhebung des Klosters, Pensionen 1807-1816, ebda Nr. 148. — *Salzburger Landesarchiv* : Stiftung des Klosters Tittmoning 1682, Original, Geh. Archiv XIV/18 ; Bewilligung einer Bräupfanne unter der Bedingung des Verbotes des Bierauschanks u. Erwerbung von Liegenschaften und Gewerbeprivilegien, Geh. Hofkanzlei XV/2a ; Abstellung des Bierchanks im Kloster Tittmoning, Kurf. u. kk. österr. Regierung XXVI/B7. — *Ordinariatsarchiv München* : Stiftungsurk. v. 1682 X 30.

#### Ansichten :

HÖGGMAYER A., *Monasteria...* 1731, Taf. 23.

#### Windsheim

LK Uffenheim, Mfr, Diöz. Bamberg — Patron : St. Augustinus.

In der an den Ausläufern des Steigerwaldes gelegenen mittelfränkischen Reichsstadt Windsheim stiftete 1291 die ritterliche Familie der Gailinge ein Augustinerkloster. Albrecht der Gailing wird in der Windsheimer Tradition als der eigentliche Stifter angegeben. Das Geschlecht sicherte sich durch diese Gründung ihr Erbbegräbnis in der Klosterkirche. Wie sehr diese adelige Familie ihre Schutzherrschaft über das Kloster ernst nahm, beweist die Tatsache, dass sie gegen die spätere Auflösung des Klosters protestierte und die Reichsstadt nur nach einem gütlichen Vergleich sich mit den Geilingen in Illesheim einigte. Von der Kirchweihe der Klosterkirche hören wir bereits 1295. Nach späteren Angaben hatte sie 3 Altäre. Der Chor dieser gotischen Kirche steht heute noch und birgt im Obergeschoss die 5000 Bände umfassende Windsheimer Stadtbibliothek. Schon bald nach der Gründung erhielt das Kloster die päpstliche Bestätigung. Es unterstand der Jurisdiktion des bayerischen Provinzials. Das Kloster war bis an die Stadtmauer heran gebaut. Der Windsheimer Konvent spielte in der Provinzgeschichte nie eine ausschlaggebende Rolle, daher ist es in der Ordensgeschichte kaum bekannt geworden. Die ständigen Zwiste mit der Stadtgeistlichkeit wurden im Jahre 1425 durch einen Vertrag zwischen dem Pfarrer von St. Kilian und dem Augustinerkloster beigelegt, indem sich beide



Parteien verpflichteten, die Messen zu genau festgelegter Zeit zu feiern. Dass auch hier die Klosterzucht im 15. Jahrhundert gehoben werden musste, zeigt die Bitte des Windsheimer Rates an den Ordensgeneral, die Reformierung des Augustinerklosters durchzuführen. Der General beauftragte 1435 hierfür den thüringischen Augustinervikar Heinrich Zolter und gab ihm die Befugnis in seinem Namen Strafen zu verhängen, Brüder zu versetzen und andere, reformierte Konventualen in das Windsheimer Kloster abzuordnen. Der General schrieb an den Rat der Stadt, die Reform zu schützen und die Gegner der strengen Observanz den Aufenthalt in der Stadt zu verbieten. Als Prior wurde damals von Rom aus Petrus Fabri (Schmidt) eingesetzt. Die von Zolter durchgeführte Reform scheint aber nicht von langer Dauer gewesen zu sein. 2 Jahre später hört man von neuerlichen Unstimmigkeiten und Aergernissen bei den Augustinern. Zu den reformierten Mönchen des Windsheimer Konventes zählte vor 1452 der nachmalige Provinzial und Weihbischof von Regensburg Johannes Ludovici, der hier als Lektor tätig war. Der bayerische Provinzial Paulus Weigl, ein Vorkämpfer der Observanz unter den süddeutschen Klöstern, wurde 1471 durch den General als Visitator nach Windsheim abgeordnet, da die Klosterzucht vollkommen verschwunden war. Paulus Weigl wird 2 Jahre später zum Vikar des Windsheimer Konvents ernannt. Diese damalige Reform scheint gefruchtet zu haben. 1500 schlichtete der Provinzial Johannes Oberdorffer einen schon lange Jahre schwebenden Streit zwischen der Stadt und dem Kloster. Vor allem durfte jetzt das Kloster an fremde Personen keinen Wein mehr ausschenken. Die Nachricht, dass Luther sich im Kloster auf dem Rückwege von seiner Romreise 1518 aufgehalten haben soll, ist zwar nicht bezeugt, aber wahrscheinlich. Beziehungen zu dem Reformator lagen gewiss vor, denn zu Beginn der religiösen Umwälzungen zeigten sich im Augustinerkloster starke Neigungen für die Lehre Luthers. Man folgte schliesslich dem Beispiel der Wittenberger Mitbrüder. Ein Teil der Mönche trat aus, die zurückgebliebenen versuchten den Klosterbesitz zu veräussern. Zuletzt war nur noch der Prior Stephan Reiser mit 2 Religiosen im Kloster. Ob dieser Stephan Reiser identisch ist mit dem Bruder Stephan von Windsheim, dem der General 1517 die Erlaubnis gab, in Italien zu predigen, kann nicht festgestellt werden. Zu Beginn des Bauernkrieges stürmte im Mai 1525 nachts der Mob der Reichsstadt das Kloster. Nur durch das Dazwischentreten des Rates konnte die Plünderung verhindert



werden. Eingeschüchtert durch diese Unruhen, übergaben die 3 Augustiner am 13. Mai 1525 das Kloster mit sämtlichen Besitzungen an den Rat der Stadt. Vor dem Notar und geladenen Zeugen erklärten die Augustiner, fernerhin mit ihrer Hände Arbeit sich zu nähren. Der Besitz sollte zur Unterstützung der Armen verwendet werden. Der Rat übernahm das Kloster und versprach die Güter für wohltätige Zwecke zu verwenden. Aus dieser sogenannten Augustinerpflege wurden später die Kultusstiftungen bestritten. Den ausgetretenen Mönchen wurden die Gelder, die sie mit ins Kloster gebracht hatten, zurückerstattet oder es wurden ihnen Entschädigungen gewährt. Stephan Reiser zog nach Nürnberg, ein anderer Mönch wurde lutherischer Prediger. Die Kirche wurde 1592 wegen Bau-fälligkeit abgerissen, nur der Chor blieb stehen, die Klostergebäude beseitigte die Stadt 1713. Wiewohl das Kloster klein und arm war, muss in seinen Mauern trotzdem ein reges geistiges Leben geherrscht haben. Die heute noch in der Stadtbibliothek Windsheim verwahrten 150 Handschriften und 110 Inkunabeln stammen grösstenteils von der alten Klosterbibliothek und geben noch Zeugnis von dem geistigen Leben eines mittelalterlichen Augustinerklosters.

#### Literatur:

USSERMANN Ae., *Episcopatus Wirceburgensis*, St. Blasien 1794, S. 506; NEHR J. G., *Beiträge zur Kirchengeschichte des Stadt W.* I.-V., Windsheim 1800-1804; SCHIRMER Chr. W., *Geschichte W.s und seiner Nachbarorte*, Nürnberg 1848; KOLDE Th., *Die deutsche Augustiner-Congregation*, Gotha 1879; SCHRATZ W., *Die vorreformatorischen kirchlichen Stiftungen in W., besonders das dortige Augustinerkloster*. In: *Urkundliche Beiträge zur Geschichte bayer. Landes*, Regensburg 1885, S. 32-35; BERGDOLT J., *Die freie Reichsstadt W. im Zeitalter der Reformation*, Erlangen 1921 (mit Priorenliste); HÖHN H., *Graphische Blätter des 15. Jahrhunderts aus der Stadtbibliothek zu W. in Franken*. In: *Monatshefte für Kunstwissenschaft* 1925, S. 181 ff.; SCHOTTENLOHER K., *Die Stadtbibliothek zu W.* In: *Zentralbl. f. Bibliothekswesen* 46, 1929, S. 213-218; FUCHS G., *Die Stadtbibliothek in W.* In: *Windsheimer Heimatzeitung* (Festschrift) 1930, Nr. 196; BERGDOLT J., *Die Einführung der Reformation in W.* In: *Das Bayerland* 41, 1930, Nr. 15; GEUDER M., *Chronik der Stadt W.*, Windsheim 1925; SCHULTHEISS W., *Urkundenbuch der Stadt Windsheim* (Druck in Vorbereitung).

#### Archivalien:

HStA München: 1 Urk von 1349, Würzburger Urk. Nr. 3526. — StA Würzburg: 2 Urk. von 1349. — Stadtarchiv Windsheim: Ur-



kundenbestand des aufgelösten Klosters, Privilegien des Klosters G 147 ; Register über den Pfennigzins 1501-1524, G 421 ; Salbuch 1617, Inventar 1524, Uebergabe des Klosters an die Stadt Windsheim G 303a u. 303b ; Stiftungen zum Kloster 1363-1519 ; Besitz des Klosters 14.-17. Jh. ; Verzeichnis des Guttäter des Klosters, G. 416. — *Germ. Nationalmuseum in Nürnberg* : Betreffe in den Akten des hier lagernden Teiles des Stadtarchivs Windsheim. — *Provinzarchiv der deutschen Augustiner Würzburg* : 2 Urk. von 1330 u. 1495, Nr. 30 u. 153.

#### Handschriften :

*StB München* : Notata ex registris, Clm 8423. — *UB Würzburg* : Fabricii collectio circa ordinem Carthusianum et ordines mendicantes 17. u. 18. Jh., M. ch. f. 264, fol. 347-349 ; Catalogus bibliothecae Windsheimensis 17. Jh., M. ch. q. 32. — *Hist. Verein in Ansbach* : Schirmer C. W., Geschichte des Augustinerklosters in Windsheim 1832 ; Repertorium über das im Kirchengewölbe befindliche Archiv von G. Model 1732.

#### Würzburg

Ufr, Diöz. Würzburg — Patron : St. Augustinus, St. Georg.

Das Würzburger Kloster kann in seiner Geschichte auf eine ungestörte fortlaufende Tradition zurückblicken und ist heute neben Münnerstadt das Zentralkloster der seit 1896 wieder ins Leben gerufenen deutschen Augustinerprovinz. In der unterfränkischen alten Bischofsstadt war wahrlich kein Mangel an Geistlichen und Ordensleuten, als die Augustiner 1262 unter der Führung des ersten Provinzials Guido Salanus dorthin kamen. Er empfahl die 2 mitgebrachten Mitbrüder dem Bischof, der den Orden gelegentlich eines Aufenthaltes in Rom durch den Kardinalprotektor Richard Annibaldi kennen gelernt hatte. Die beiden Mönche kauften als Kloster einen Hof am rechten Mainufer. Bis zur Fertigstellung ihres Klosterchen waren sie Gäste des Dominikanerklosters. Bischof Iring bestätigte den Besitz und gab ihnen die Erlaubnis zur Niederlassung in der Diözese. Albertus Magnus, der nach seiner Resignation als Bischof von Regensburg im Dominikanerkloster Würzburg lebte, unterstützte die Brüder durch Verleihung eines Ablasses. Als Gotteshaus übernahmen die Augustiner die St. Georgskapelle, die beim Kirchenbau als Chor verwendet wurde. Kloster und Kirche waren 1302 bereits ausgebaut, denn in diesem Jahre wurde Dormitorium, Refektorium, Kreuzgang, Friedhof und Kirche vom Bischof Johannes



von Havelberg konsekriert. Das Kloster wurde einige Jahre später vergrößert. Der Prior Hermann von Schildiz, einer der markantesten Vertreter des Ordens, liess um die Jahrhundertmitte eine Krankenabteilung und Bibliothek anbauen. Bei der 1299 von Heinrich Friemar vorgenommenen Provinzteilung wurde Würzburg der sächsisch-thüringischen Provinz zugeteilt. Unter dem Bischof Albrecht von Hohenlohe wurde der Mönch Berthold zum Weihbischof von Würzburg ernannt. 1360 wurde er in der Augustinerkirche begraben. Ein 2. Würzburger Weihbischof aus dem Augustinerkonvent war Johannes von Karlsstadt, der bei der Errichtung der Universität Würzburg unter Bischof Johannes von Egloffstein sich verdient gemacht hatte. Der Konvent war am Ende des 14. Jahrhundert soweit ausgebaut, dass sich der Provinzial Dietrich von Spereisen entschloss, für das 1391 abzuhaltende Generalkapitel die Würzburger Klostergebäude bereitzustellen. Zugleich wurden damals alle deutschen Provinzkapitel gleichzeitig hier abgehalten. Bartholomäus von Venedig wurde in Würzburg wiederum zum General gewählt. Die wichtigste Bestimmung dieses Würzburger Generalkapitels war, dass von nun an keine Brüder mehr auf der Pariser Universität studieren durften, da diese älteste Geistesschule auf der Seite des Gegenpapstes stand. Während der Reformtätigkeit der Generalvikare in Sachsen und Bayern um die Mitte des 15. Jahrhunderts war Würzburg unter dem Priorat des Johannes Ott 1457 auf dem Kapitel zu Osnabrück der strengen Observanz beigetreten. Heinrich Cocci, der gelehrte Augustiner aus Erfurt, zog sich im gleichen Jahr nach Würzburg zurück. Auch unter dem Vikariat des Johannes von Staupitz gehörte Würzburg der deutschen Reformkongregation an. Der Plan des bayerischen Provinzials Johannes Ludovici, eines Professors des Würzburger Klosters, den Konvent der bayerischen Provinz einzugliedern, scheiterte 1467 an der Opposition der Würzburger Mönche. 1518 hielt sich Martin Luther auf seinem Weg zum Kapitel im Würzburger Kloster auf und reiste mit dem dortigen Prior Petrus Wieglin nach Heidelberg. Das dortige Provinzialkapitel war für den Orden entscheidend. Auf ihm und unmittelbar nach ihm trennten sich die Geister. Die jüngeren Ordensmitglieder standen zu Luther, die älteren zur Tradition. Bartholomäus Arnoldi von Usingen von der Universität Erfurt, ein Glaubensverteidiger gegen alle Neuerer, suchte seit 1526 bei den Würzburger Augustinern Ruhe. Usingen hielt den Konvent zusammen, so dass Würzburg neben Erfurt die einzige Ordensniederlassung der thüringisch-sächsischen Provinz



wurde, die sich nicht auf die Seite der radikalen Reformideen schlug und sich nicht selbst auflöste. Ein Würzburger Augustiner wurde zwar Feldprediger der aufständischen Bauern und wurde 1528 zur Strafe verbrannt, aber der Konvent hielt sich mit Hilfe des Würzburger Bischofs am Leben. Erst mit dem Regierungsantritt des Bischofs Julius Echter, des grossen Gegenreformators, erstarkte allmählich wieder das religiöse Leben des Klosters, das damals keiner Provinz angehörte. Der Generalvikar der schwäbisch-rheinischen Provinz Antonius Keerbeek hielt hier 1598 Visitation, die zur Erkenntnis führte, dass es an der Zeit sei, Würzburg wieder einer Provinz anzuschliessen. Aber erst 1607 nahm es die schwäbische Nachbarprovinz unter seine Ordenshäuser auf. Trotz der Nöte und Drangsale des 30jährigen Krieges gedieh der Konvent. Bei der Wiederbesiedlung des Münnerstädter Klosters 1650 konnte er schon seinen Beitrag leisten. Die Abhaltung mehrerer Provinzkapitel im 17. Jahrhundert im Würzburger Klostergebäude gab ebenfalls dem Konvent neuen Aufschwung. Das Kloster war schliesslich 1688 soweit finanziell gestärkt, dass es unter dem Prior Nikolaus Adami an eine barocke Umgestaltung der Kirche herantreten konnte. Der Bischof Johann Gottfried von Guttenberg erbot sich, die Hälfte für den Neubau beizusteuern. Der Chor wurde abgebrochen und nach den Plänen des Baumeisters Petrini sein Verlegung nach Westen durchgeführt. 1691 erfolgte unter dem Prior Onuphrius Schambach, der durch seine ordensgeschichtlichen Werke bekannt wurde, die Einweihung. Prior Adeodat Ullrich (1693-1702) konnte die Vergrösserung und Neugestaltung der Klostergebäude wagen. Die Zahl der Konventualen stieg ständig, im Jahre 1728 wurden 34 gezählt. Viel trug zum Aufblühen bei, dass der Provinzial sehr häufig in Würzburg residierte. Fast 40 Jahre lebte im Konvent der Historiker Prior Antonius Höhn (1743-1749), der auf Grund der uns heute kaum mehr zugänglichen Urkunden und Akten seine *Chronologia* verfasste. An dem Ordensstudium in Würzburg liess die Provinz ihren Ordensnachwuchs ausbilden. Einer der bedeutendsten Theologen der Aufklärungszeit wurde der Würzburger Konventuale Engelbert Klüpfel (1733-1811), der seit 1767 an der Albertina in Freiburg als Dogmatiker wirkte und sogar von der Kaiserin Maria Theresia eine hohe Auszeichnung erhielt. Ebenfalls ein Würzburger Professe war der gelehrte P. Jordan Simon (1719-1776), seit 1760 Regens des Würzburger Studiums. Er wurde 1768 Professor an der Universität Erfurt und erhielt 1773 einen Ruf an die Universität Prag als Professor



der Kontroverstheologie. Als die Säkularisation 1803 fast alle Klöster des Ordens vernichtete, verdankte das Kloster Würzburg dem Umstande sein weiteres Bestehen, dass der Grossherzog von Toskana, der neue Landesherr von Würzburg, den Klöstern wohl gesinnt war. Doch brachten die Jahre der allgemeinen Klösteraufhebung und der Zerstörung der alten gesellschaftlichen Ordnung keine Ordensberufe mehr hervor. Das Würzburger Kloster hatte um seinem Fortbestand schwer zu kämpfen. Der Nachwuchs fehlte vollends. Während der napoleonischen Kriege wurde das Kloster als Lazarett eingerichtet und 1813 mussten die wenigen Patres auch ihr altes Kloster räumen, um dem Lehrerseminar Platz schaffen. Ein Erweiterungsbau des Seminars erforderte 1824 sogar den Abbruch der Klosterkirche. Die Augustiner bezogen das leerstehende Dominikanerkloster. 1818 wurden schliesslich die beiden noch übriggebliebenen Augustinerniederlassungen Münnerstadt und Würzburg vereinigt. Nur 1 Pater verblieb in Würzburg, um die Erziehung des Ordensnachwuchses zu leiten und das Klerikat zu betreuen. 1847 wurde die Würzburger Klostersgemeinschaft wieder offiziell zur Residenz erklärt und 1860 zum Priorat erhoben. Die beiden Klöster unterstanden seit 1803 nur noch dem Diözesanbischof. Als 1895 infolge der Bemühungen von P. Pius Keller die bayerisch-deutsche Provinz von Rom aus wieder errichtet wurde, bildeten die beiden Klöster Münnerstadt und Würzburg die Kraftfelder für die neuaufblühende Ordensgemeinschaft. Nach dem ersten Weltkrieg wurde in Würzburg eine eigene Klosterschule für den Ordensnachwuchs errichtet und 1921 in den Räumen des Klosters eine eigene Druckerei aufgestellt. 1925 musste das Kloster erweitert werden. Trotz des harten Schlages, der das Kloster 1945 traf — in der Schreckensnacht des 16. März wurden neben der Augustinerkirche allein 34 katholische Gotteshäuser vernichtet —, gingen die Augustiner mit ungebrochenem Mut eigenhändig an den Wiederaufbau ihres Klosters und ihrer Kirche. Heute stehen die Augustiner im Mittelpunkt des geistlichen und geistigen Lebens dieser alten mainfränkischen Bischofsstadt. Ihnen ist unter anderem die Studentenseelsorge, die *Catholica Unio*, und die ostkirchliche Arbeit in Deutschland anvertraut. Die Früchte ihrer geistigen Arbeit sind die theologischen Sammlungen « *Cassiciacum* » und « *Das östliche Christentum* » und die wissenschaftliche Zeitschrift « *Ostkirchliche Studien* ». Mit 27 Patres, 20 Klerikerprofessen und 12 Laienbrüdern ist der Würzburg Konvent heute die stärkste Gemeinschaft augustiner Tradition innerhalb der deutschen Augustinerprovinz.



## Literatur:

MILENSIUS F., *Alphabetum*... 1613, S. 42 f.; HÖHN A., *Chronologia*... 1744; USSERMANN Ae., *Episcopatus Wirceburgensis*, St. Blasien 1794, S. 401; OBERTHÜR Fr., *Taschenbuch für Geschichte, Topographie u. Statistik des Frankenlandes*, Frankfurt 1798, S. 234 ff.; SCHAROLD K. G., *Das Grabmal des Bartholomäus Arnoldi von Usingen*. In: *Arch. d. hist. Vereins f. d. Untermainkreis* 5, 1839, S. 164; LINK G., *Klosterbuch der Diözese Würzburg* II, 1876, S. 423 f.; OEGG J. A., *Entwicklungsgeschichte der Stadt W.*, Würzburg 1880; CONTZEN, *Die Urkunden des Bistums W.* In: *Arch. Ztschr.* VIII, 1883, S. 12; PAULUS N., *Der Augustiner Bartholomäus Arnoldi von Usingen*, Freiburg 1893; *Das ehem. Augustinerkloster in W.* In: *Kalender f. kath. Christen*, Sulzbach 1894, S. 111-114; BAIER J., *Geschichte des alten Augustinerklosters W.*, Würzburg 1895; DERS., *Dr. Martin Luthers Aufenthalt in W.*, Würzburg 1895; DERS., *Ausgrabungen bei dem Alten Augustinerkloster W. im Jahre 1900*, Würzburg 1901; *Monasterium Herbipolense O. E. S. A.* In: *Anal. Augustiniana* I, 1906, S. 347 f.; MEMMINGER Th., *Würzburgs Strassen und Bauten*, Würzburg 1911, S. 9-11, 66-68; *Capitulum Generale Herbipolense an. 1391*. In: *Anal. Aug.* V, 1913, S. 98-104; *Kunstdenkmäler von Baeyrn, Unterfranken, Stadt Würzburg*, München 1915, S. 130-140, 361 f.; RAUCH W., *Engelbert Klüpfel*, Freiburg 1922; PFEILSCHIFTER O., *Briefwechsel zwischen Klüpfel und Lumper 1780-1798*. In: *Festschrift Seb. Merkle* 1922, S. 217-242; STRÜBER St., *P. Jordan Simon*, Würzburg 1930; ZIMMERMAN M., *Aus vergangenen Tagen*. In: *St. Augustin*, Würzburg 1930, S. 213; *Historisches vom Würzburger Augustinerkloster*. In: *Die Frankenwarte* 1930, Nr. 16; SCHNELL H., *Augustinerkirche W.*, München 1937 (= *Kleine Kirchenführer* Nr. 223/4); HENKE M., *Rita-Kapelle, Augustinerkirche W.*, Würzburg 1939; DERS., *Das Werk der Augustiner im Bistum Würzburg*. In: *1200 Jahre Bistum Würzburg*, Festaussgabe der Mainpost 1952, S. 9 f.; ENGEL W., *Urkundenregesten zur Geschichte der Stadt W. 1201-1401*, Würzburg 1952 (= *Quellen u. Forschungen zur Gesch. d. Bistums u. Hochstifts Würzburg* Bd. V); DERS., *Regesten von Urkunden d. Hist. Vereins W.* (erscheint als Beilage in Lieferungen zum Mainfr. Jahrbuch 1951 ff.); DERS., *Siegel und Grabmal des Würzburger Weihbischofs Inzelerius*. In: *Altfränkische Bilder* 55 (1956), S. 1 f.

## Archivalien:

*HStA München*: 8 Urk. von 1262-1376, *Würzburger Urk.* Nr. 3245-3247, 3251, 3252, 3259, 3262, 3264. — *StA Würzburg*: 25 Urk. von 1263-1811; Beschwerde des Klosters über Jul. v. Thüngen, Amtmann zu Ebenhausen, wegen Beeinträchtigung eines Gültmannes 1584, G 17007; Lehenbuch von Rundelshausen 1727, PA Werneck 163; Klage des P. Reginald Kuhn O. E. S. A. gegen etliche Augustiner zu Würzburg wegen seiner Verweisung aus der



Residenzstadt 1785-1787, Geistl. Sachen 1252; Gesuche von Augustinern um Aufnahme in den Säkularklerus 1816/17, Geistl. Sachen 1389, 1395. — *Provinzarchiv der deutschen Augustiner Würzburg*: 224 Urk. von 1262-19. Jh., Kopialbuch I von 1598, StB Nr. 6; Kopialbuch II von 1598, StB Nr. 7; Conventiones des 4 Würzburger Mendikantenklöster 1668-1804, StB Nr. 12; Matrikeln der sog. Totenbruderschaft 1626-1770, 1626-1775, 1859-1914, StB Nr. 13-15; Matrikel der Maria-Trost-Bruderschaft 1726-1853, StB 16; Protokollbuch derselben Bruderschaft, StB Nr. 17; Register der Grund- und Kapitalzinsen 1693, StB Nr. 21; Protokoll des Prokurators 1731-1801 mit historichen Notizen, StB Nr. 22; Totenbuch des Klosters ab 1735, StB Nr. 65; Protokollbuch I. u. II, 1657-1729, 1730-1816, StB Nr. 66-67; Professbuch des Klosters 18.-20. Jh., StB Nr. 77; Klosterakten 1575-1659, 1670-1748, Akten Nr. 14-15; Schreiben der Regierung über die Einrichtung des Schullehrerseminars 1824/25, Akten Nr. 25; Regestenartige Notizen zur Geschichte des Klosters, Ende d. 19. Jh., ebda Nr. 26; Schreiben der kurf. Regierung zur geplanten Säkularisation 1803/04, ebda Nr. 26; Schreiben der Regierung über die Bibliothek 1818-1824, Fortbestand des Augustinerhospiz 1818-1849, ebda Nr. 28 u. 30; Akten der Regierung über das Klostervermögen 1817/18 u. 1824, ebda Nr. 31; Schreiben der Regierung zu Personalveränderungen 1816-1873 und anderen Angelegenheiten 1833-1888, ebda Nr. 35 u. 36; Schreiben des Ordinariats Würzburg über die klösterliche Disziplin 1810-31, über Pastoralauhilfen 1807-1894 und Personalveränderungen 1810-1892, ebda Nr. 37-39; Akten über die Wiedererrichtung des Priorats 1847-1860. — *Rechnungen*: 1696/97, Nr. 1; 1757/58, 1759/60, 1767/68, 1785/86, Nr. 2-5. — *Germ. Nationalmuseum Nürnberg*: 1 Urk. von 1467 Mai 6, Schreiben des Generalpriors an das Würzburger Kloster.

#### Ansichten:

MERIAN M., *Topographia Franconiae* 1648; HÖGGMAIR A., *Monasteria...* 1731, Taf. 72; Stadtansichten in: *Kunstdenkmäler der Stadt Würzburg*, S. 207.

#### Handschriften:

UB Würzburg: Fabricii collectio circa ordines mendicantes, M. ch. f. 264 fol. 278-342, 346-347 (mit Urkundenabschriften von 1262-1302, kurze Geschichte, Aufzählung der Wohltäter, Begräbnisse in der Kirche). — *Hist. Verein für Unterfranken*: Visitationsprotokolle von 1621 u. Kapitelsakten von 1607-1651, M. S. q. 1.

Josef HEMMERLE.

Hauptstaatsarchiv München.